

„DKM.
Die Bank,
die uns **nahe**
steht!“

Direkt: Seit über 45 Jahren steht Ihnen die DKM als katholische Direktbank nahe. Schnell und bequem haben Sie per Telefon, Fax, Post oder E-Mail Zugriff auf unsere attraktiven Leistungen: kostenlose, verzinsten Girokonten, lukrative Geldanlagen, umfassende Vermögensberatung, günstige Baufinanzierung u. v. m. Der Verzicht auf Filialen bringt Kostenvorteile, von denen Sie direkt profitieren – durch die Bank.

Kompetent: Wir betreuen ausschließlich die Einrichtungen und hauptamtlichen MitarbeiterInnen der katholischen Kirche. Daraus resultiert ein umfassendes Fachwissen, das sich für Sie auszahlt.

Menschlich: Wir leben unseren Gründungsgedanken fort: Einer für den anderen. Für uns zählen Sie nicht nur als Kunde, sondern vor allem als Mensch.

Direkt informieren:
Hotline (02 51) 5 10 13-2 00

DKM

Breul 26 · 48143 Münster

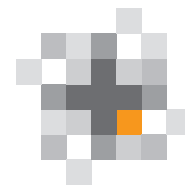
Internet: www.dkm.de

Hotline: (02 51) 5 10 13-2 00

E-Mail: info@dkm.de

DARLEHNSKASSE
MÜNSTER EG **DKM**

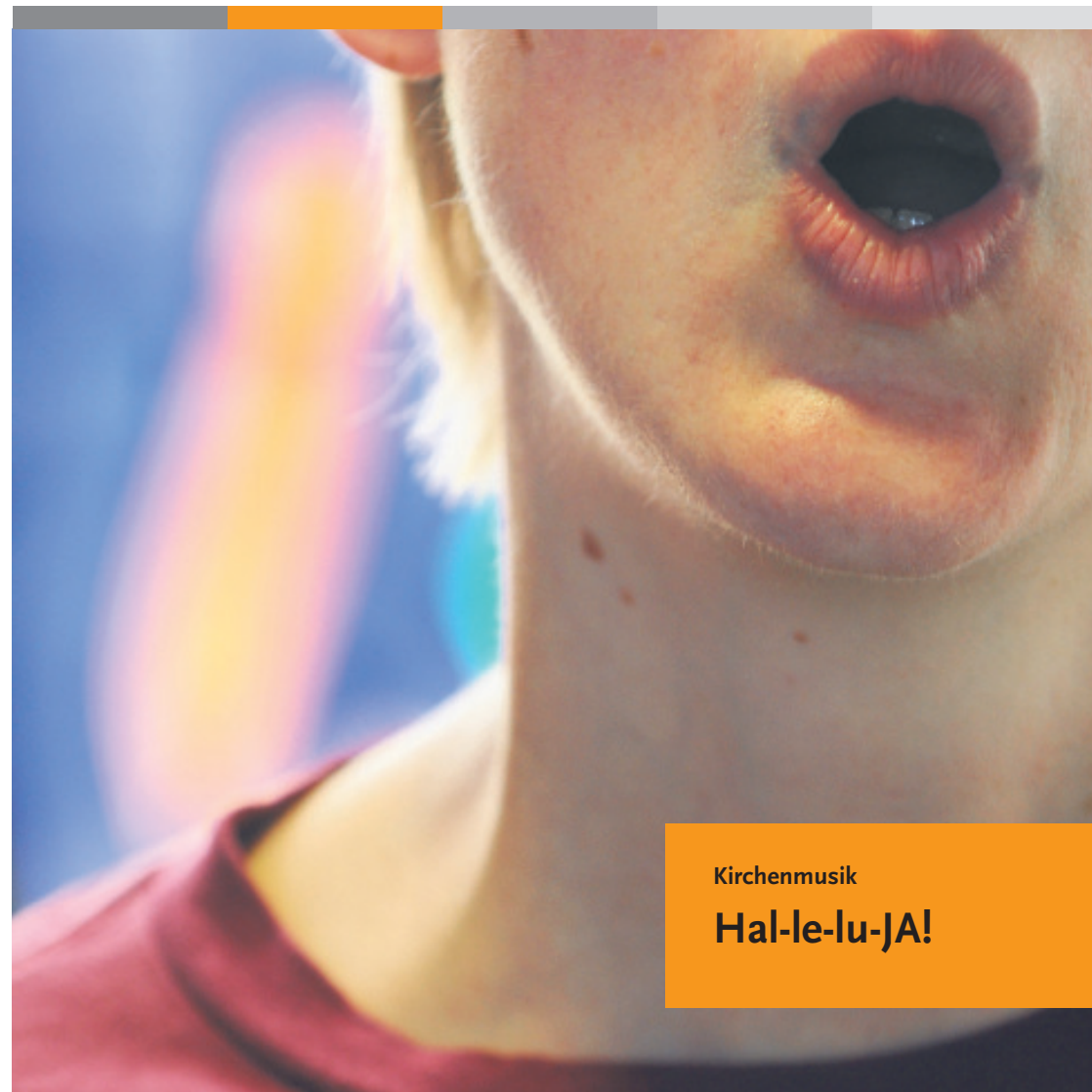
Die 1. Bank-Adresse für Kirche und Caritas



Unsere

Seelsorge

Das Themenheft der Hauptabteilung Seelsorge
im Bischöflichen Generalvikariat Münster



Kirchenmusik

Hal-le-lu-JA!

Schwerpunkt

- 4 **Die Tonleiter als Himmelsleiter**
Herausforderungen für die Kirchenmusik im Bistum Münster

Zugänge: Kirchenmusik als pastorales Handlungsfeld

- 7 **Integrierender Bestandteil oder entzückende Entbehrlichkeit?**
10 **Als die Worte versagten**
13 **Und es funktioniert doch!**
15 **Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen**
18 **Lobpreis der Größe Gottes**

Konzepte: Musikalische und musikpädagogische Arbeit in der Pastoral

- 19 **Kinderchor und Katechese**
21 **Brücke für die Seelsorge**
23 **Meine Stimme für Gott**
25 **Lebendige Gemeinden beflügeln**
27 **Ein Lebensbund für immer?**

Projekte: Mit kreativen Ideen Menschen gewinnen

- 29 **Mit Mozarts Krönungsmesse fing alles an**
30 **Ideen und Eigenverantwortung**
31 **Höhepunkt in der Chorarbeit**
32 **Five live!**

Vielfalt: Kirchenmusik in liturgischen Feiern

- 33 **Sonntagsvesper im neuen Gewand**
35 **Taizé im Münsterland**
36 **Wallfahrtsseelsorge mit neuen Akzenten**
37 **Volksfrömmigkeit im neuen Gewand**

38 **Literatur**
40 **Filme: Ich sehe ein Lied**
41 **Internet**

Themen – Tipps – Termine

- 42 **Paulusjahr 2008/09 – Das neue Gotteslob – Hinweise für die Liturgie in der Zeit der Sedisvakanz – Das Geheimnis! – Sinus-Studie fordert Kirche heraus – Kick-off Frauennetzwerk – Grundlagenkurs Notfallseelsorge – Pueri Cantores**

50 **Buchtipps**
51 **Personalien**

Impressum Unsere Seelsorge

Das Themenheft der Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster erscheint vierteljährlich und erreicht alle hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger, die Vorsitzenden der Pfarrgemeinderäte, die Bildungseinrichtungen und die Katholischen Öffentlichen Büchereien im Bistum Münster. Weitere Ausgaben sind im Internet erhältlich als Download unter www.unsere-seelsorge.de

Herausgeber und Verleger Bischöfliches Generalvikariat, Domplatz 27, 48143 Münster

Redaktion Donatus Beisenkötter, Georg Garz (verantwortlich), Johannes Heimbach, Dr. Christian Lüken, Domvikar Stefan Sühling

Konzeption Ulrich Grimpe **Redaktionssekretariat** Heidrun Rillmann, Hauptabteilung Seelsorge, Rosenstraße 16, 48143 Münster, Telefon 0251 495-431, E-Mail: seelsorge@bistum-muenster.de, www.bistum-muenster.de/seelsorge **Layout** dialogverlag Münster **Druck** Joh. Burlage Münster

Titelbild Michael Bönnte **Weitere Fotos** Michael Bönnte (3-4, 10, 17, 19, 25, 27, 35, 37, 44), Ulrich Grimpe (15), Hofschläger/pixelio.de (21), Michaela Kiepe (9), Almud Schricke (28), Pia Weinekötter (23-24), Archiv und privat (6, 9, 11-12, 14, 17-18, 20, 22, 26, 29, 31-32, 34-39, 42, 46-48, 50-51)

Einzelbezugspreis 3,50 Euro **Jahresabonnement** 12 Euro

ZKZ 74165 ISSN 1863-7140

Personalien

Ursel Schwanekamp



Ursel Schwanekamp, Pastoralreferentin im Bistum Münster, ist neue Referentin in der Fachstelle Gemeindeberatung. Die 38-Jährige war bisher Pastoralreferentin in der Pfarrgemeinde St. Agatha in Dorsten. Nach dem Berufspraktikum in Kranenburg 1993 war sie als pastorale Mitarbeiterin in St. Sebastian Münster tätig. In dieser Zeit absolvierte sie auch ihre Zweitausbildung als Sozialarbeiterin. Während der Berufseinführungsphase von 1998 bis 2001 war sie in Ochtrup St. Lamberti, wo sie auch ihr Anerkennungsjahr für die Sozialarbeit im Krankenhaussozialdienst ableistete. Im Jahr 2006 begann sie die Zusatzausbildung zur Gemeindeberaterin. In diesem Bereich hat sie zunächst zu 20 Prozent gearbeitet. Die Fachstelle Gemeindeberatung ist eines der Unterstützungssysteme für die Kirchengemeinden im Bistum Münster und begleitet diese in Veränderungsprozessen bei der Erstellung pastoraler Konzepte und auf dem Weg zur Fusion.

Frank Rauhaus



Frank Rauhaus (34) aus Münster ist seit dem 1. April Referent für Projektentwicklung in der Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster. Nach dem Studium an der Katholischen Fachhochschule in Münster arbeitete Frank Rauhaus drei Jahre für ein erlebnispädagogisches Segelprojekt eines Schweizer Jugendhilfeträgers sowie ein Jahr als Mentor im Internat der Schule Schloss Salem am Bodensee. In den vergangenen fünf Jahren war er als Diözesanreferent bei der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) im Bistum Münster tätig. Neben der Betreuung der KLJB-Gruppen in den Regionen Borken und Steinfurt war er für den Schwerpunkt Erlebnispädagogik verantwortlich. Rauhaus tritt die Nachfolge von Michael Seppendorf an, der im Januar 2008 die Leitung der Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster übernommen hat.

Beatrix Oppers



Beatrix Oppers ist seit dem 1. Mai neue pädagogische Fachkraft im Regionalbüro West der Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge. Schwerpunkt ihrer Arbeit wird der Bereich der Öffentlichkeitsarbeit und die regionale Zuständigkeit für die Dekanate Emmerich und Geldern sein. Die 38-Jährige hat in diesem Jahr ihr Studium zur Diplomsocialarbeiterin beendet. Sie ist gelernte Bankkauffrau und arbeitet derzeit mit einer halben Stelle im Regionalbüro in Xanten.

Die nächste Ausgabe von
Unsere Seelsorge
erscheint im September 2008

Themenschwerpunkt
Ehe-, Familien- und
Lebensberatung

Redaktionsschluss: 15. Juli 2008

Liebe Leserinnen, liebe Leser,



mein Großvater war sich sicher, selbst mit einer merkwürdigen Stimme, selbst mit durchweg nicht getroffenen

Tönen galt für ihn: „Wer singt, betet doppelt!“ Entsprechend gab es für mich auch keine großelterliche Erlaubnis, in der Pubertät die eigenen Sangesbemühungen einzustellen.

Die liturgische Bewegung und das Zweite Vatikanische Konzil haben mit dem Begriff der „tätigen Teilnahme“ dem Gemeindegesang und damit der Kirchenmusik eine erweiterte Aufgabe zugewiesen. Damit ist eine Alltagserfahrung aufgenommen: Gottesdienste sind dann schön, wenn alle Beteiligten gerne und hörbar mitsingen – jeder Einzelne und alle gemeinsam erleben sich als feiernde Gemeinde.

Mehr und mehr wird deutlich, dass die Kirchenmusik Menschen anspricht, die unsere Gottesdienste nicht oder nur selten besuchen. Kirchenmusikalische Aufführungen können für die Aufführenden wie auch für die Besucher zu einer Möglichkeit werden,

neu mit der Gemeinde und mit dem Gottesdienst Kontakt aufzunehmen.

Die Kirchenmusik der Gemeinden sieht sich so in einer doppelten missionarischen Rolle: Gottesdienste an Werk- wie an Feiertagen so zu gestalten, dass die Mitfeier der versammelten Gemeinde gelingt. Die zweite Aufgabe: Menschen über die Musik – als Akteur oder als Zuhörer – mit dem Glauben in neuen Kontakt bringen.

Singen als Ausweis von Frömmigkeit, Gesang als grundlegender Vollzug der tätigen Teilnahme und Kirchenmusik als neue/zeitgenössische pastorale Methode: Alle drei Dimensionen haben ihr Recht und sind legitime Aspekte aller Überlegungen um die Kirchenmusik. Eine davon zu verabsolutieren oder zu leugnen, das wäre der falsche Weg. Allerdings kann in großen Gemeinden mit mehreren Kirchen über eine sinnvolle „Aufgabenverteilung“ nachgedacht werden.

Die vorliegende Ausgabe von **Unsere Seelsorge** bietet zunächst einen Einblick in grundlegende Aspekte („Zugänge“)

der Kirchenmusik im Bistum Münster. Die praktischen Ansätze und Möglichkeiten unter den Stichworten „Konzepte“, „Projekte“ und „Vielfalt“ regen dazu an, das kirchenmusikalische Profil der eigenen Gemeinde zu bedenken und durch neue Ideen weiterzuentwickeln.

Unter „Themen – Tipps – Termine“ finden Sie Hinweise zum bevorstehenden Paulusjahr, das aus Anlass des 2000. Jahrestags der Geburt des Völkerapostels zwischen Juni 2008 und Juni 2009 gefeiert werden wird. Die Veranstaltungen im Bistum Münster werden dazu beitragen, die Person des heiligen Paulus, seine Tätigkeiten und die aktuelle Bedeutung seiner Theologie zu verdeutlichen. Bitte machen Sie auch besonders auf die kostenlosen Führungen im St.-Paulus-Dom in Münster und in der Domkammer aufmerksam.

Ich wünsche eine anregende Lektüre.



Stefan Sühling
Leiter der Hauptabteilung Seelsorge im
Bischöflichen Generalvikariat Münster

Die Tonleiter als Himmelsleiter

Herausforderungen für die Kirchenmusik im Bistum Münster

„Der Gesang ist die Jakobsleiter, welche die Engel auf Erden vergessen haben.“ So zitiert der Hamburger Erzbischof Werner Thissen den Schriftsteller Elie Wiesel. Musik als Verbindung zwischen Himmel und Erde – das betont Thissen in seinem Grußwort zum hundertjährigen Bestehen der Hamburger Dommusik.

Wenn wir uns die Musik aus unseren Gottesdiensten wegdenken, keine Orgel, kein Chor, kein jubelndes „Das Grab ist leer“ am Ostermorgen, stiller Einzug zur Trauung, Begräbnisstille während des Requiems – niemand mag sich solche Liturgiefeiern vorstellen. Das II. Vatikanische Konzil hat in der Liturgiekonstitution „Sacrosanctum Concilium“ (SC) die Bedeutung der Kirchenmusik in der Liturgie besonders betont: „Die überlieferte Musik der Gesamtkirche stellt einen Reichtum von unschätzbarem Wert dar, ausgezeichnet unter allen übrigen künstlerischen Ausdrucksformen vor allem deshalb, weil sie als der mit dem Wort verbundene gottesdienstliche Gesang einen notwendigen und integrierenden Bestandteil der feierlichen Liturgie ausmacht“ (SC 112). Die Kirchenmusik gehört substantiell zum Gottesdienst dazu und wird selbst zur Liturgie.

„Wenn die Töne stimmen, wird der Mensch gestimmt“, schreibt Erzbischof Thissen im eingangs erwähnten Grußwort. Die Kirchenmusik muss mit ihren verschiedenen Klangfarben gezielt die Stimmung und Atmosphäre der jeweiligen liturgischen Situation aufgreifen und weiterführen. Denn mit der Musik kann ein Zugang zum christlichen Glauben und seinem liturgischen Vollzug eröffnet werden. Lobpreis,

Freude, Besinnung, Zeit und Anregung zur Meditation sollten Bestandteile eines jeden Gottesdienstes sein. Die Chancen, die gottesdienstliche Musik bieten kann, sind vielfältig: festliche und meditative Musik, Gemeinde-, Chor- und solistischer Gesang, Instrumentalmusik – Gelegenheiten gibt es reichlich.

Seelsorgliche Kraft

Weit häufiger als früher stellen sich heute Kirchengemeinden die Frage, welchen Schwerpunkt sie in ihrer Gemeindepastoral setzen wollen. Welchen Stellenwert kann da die Kirchenmusik einnehmen? Kirchenmusik stiftet Gemeinschaft: Gemeinschaft mit Gott und Gemeinschaft untereinander beim Musizieren. Singen bewirkt, dass die Liturgie zu einer Feier des Glaubens und zum Lobpreis Gottes wird. Dem Chorgesang kommt als Medium des Jubels und der Klage, der Meditation und Kontemplation eine tiefe Bedeutung zu. In Vertretung und für die versammelte Gemeinde drückt er Freude und Leid aus, da, wo Worte und Begriffe versagen. Die Kirchenmusik bietet darüber hinaus bei der Gestaltung des Gottesdienstes einen wichtigen Ausgleich und eine Erweiterung des Bewusstseins zu den vom Wort geprägten Teilen, die besonders den Verstand ansprechen. Lieder und Gesänge benennen und formulieren Glaubensaussagen und Deutungen, die biblisch orientiert und poetisch geformt sind. Wer in die Gesänge einstimmt, macht sie sich unmittelbar zu eigen. Vielen Menschen hat das Singen in einem kirchlichen Chor über schwere Stunden hinweggeholfen; nicht zuletzt in Krankenhäusern, in Alten- und Pflegeheimen entfaltet das Musizieren eine seelsorgliche Kraft.



Kirchenmusikalische Stimmung

Stimme und Stimmung hängen unmittelbar zusammen. Die Musiker, Chöre, Instrumentalgruppen und Orgeln nehmen in vielen Gemeinden einen hohen Stellenwert ein. Tausende Kinder, Jugendliche und Erwachsene beteiligen sich aktiv in den Gottesdiensten in verschiedenen musikalischen Gruppen. Oft sind es die Chorgruppen, die Pfarrheim täglich beleben und in fusionierten Gemeinden über frühere Pfarrgrenzen hinaus viele neue Beziehungen durch gemeinschaftliche Aufgaben und Projekte herstellen. Häufig wird nach Gemeindefusionen überlegt, wie einzelne nebenamtliche musikalische Dienste zusammengefasst werden können und eine neue hauptamtliche Kirchenmusikerstelle geschaffen werden kann. Andererseits müssen Haushaltsansätze für die Kirchenmusik überprüft werden; dort, wo durch Fusionen plötzlich zwei oder mehrere hauptamtliche Kirchenmusiker in einer neuen Gemeinde zusammenwirken, müssen Arbeitsfelder



überprüft, verlagert oder auch aufgegeben werden. Manche Kirchenchöre können mangels Nachwuchs nicht mehr weitergeführt werden, andere schließen sich mit benachbarten Gruppen zusammen. Gemeindefusionen können einen gezielten Anlass geben, kirchenmusikalische Aufgabenbereiche neu zu bewerten und gezielte Schwerpunkte zu setzen (vergleiche hierzu „Wo spielt zukünftig die Musik“ in: Unsere Seelsorge Praxis, Heft 2, Mai 2007, Seite 30ff).

Kirchenmusik im Bistum Münster

„Deutschland ist zu einem Entwicklungsland des Singens geworden“ (GEO, in ihrer Ausgabe 3/07). Musik ist im Alltag im Radio, im Fernsehen und vor allem in den Ohrstöpseln der tragbaren Abspielgeräte allgegenwärtig, doch die Menschen „bewegen sich sang- und klanglos durch den Alltag“. Demgegenüber zählen unsere Gemeinden zu den Orten, wo regelmäßig alle Generationen musizieren. Zwar zeigen Untersuchun-

gen, dass die Mitgliederzahlen in den traditionellen Kirchenchören zurückgehen, Kinder- und Jugendchöre werden jedoch neu gegründet und wachsen stetig. Hinzu treten verschiedene neue Vokalensembles, die sich häufig einem bestimmten musikalischen Bereich wie Gospel, Neue Geistliche Lieder oder a-cappella-Chormusik widmen. Rund 425 000 Laienmusiker engagieren sich in Deutschland in 18 900 katholischen Chören und Musikgruppen (Musikforum, 3/2006). Bei der statistischen Erhebung im Juni 2006 wurden im Bistum Münster 38 773 aktive Sänger und Instrumentalisten in 1328 Chören/Musikgruppen gezählt. Im Einzelnen sind dies:

- 489 gemischte Chöre mit 19 592 Mitgliedern,
- 248 Kinderchöre mit 8243 Mitgliedern,
- 223 Jugendchöre mit 4704 Mitgliedern,
- 136 Chorscholen mit 1212 Mitgliedern,
- 117 weitere Chorgruppen mit 3433 Mitgliedern und
- 115 Instrumentalgruppen mit 1589 Mitgliedern.

Mit diesen Zahlen nimmt das Bistum Münster bundesweit eine herausgehobene Position ein. Die musikalischen Gruppen werden von 177 hauptamtlichen Kirchenmusikern geleitet. Davon haben 62 eine Kirchenmusik-Vollzeitstelle, 30 eine kombinierte Tätigkeit mit Küsterdiensten und 85 einen Beschäftigungsumfang von mehr als 50 Prozent. 166 stehen in Beschäftigungsverhältnissen unter 50 Prozent (Stand Januar 2008). Die Zahl der ehrenamtlichen Kirchenmusiker ist zahlenmäßig nicht erfasst.

Zur Unterstützung, Vernetzung und Förderung der kirchenmusikalischen Arbeit in den Kirchengemeinden steht den Referaten für Kirchenmusik im nordrhein-westfälischen Teil des Bistums und dem Offizialatsbezirk Oldenburg ein Netz von überpfarrlichen Kirchenmusikern (Bezirks- und Bereichskantoren) in den Großräumen West (Kreisdekanate Kleve und Wesel),

Mitte (Kreisdekanate Borken, Coesfeld und Recklinghausen) und Ost (Kreisdekanate Steinfurt, Warendorf und Stadtdekanat Münster) zur Verfügung. Ihre Aufgabe ist das Angebot von Aus- und Weiterbildungskursen, Beratung der Mitarbeiter sowie Hilfen in kirchenmusikalisch-pastoralen Fragestellungen. Ein wichtiges Ziel des Referates Kirchenmusik in der Hauptabteilung Seelsorge des Bischöflichen Generalvikariates Münster ist die Sicherung einer qualifizierten Kirchenmusik in den Pfarrgemeinden des Bistums. Für alle Kirchenmusiker stehen die Mitarbeiter des Referates Kirchenmusik bei fachlichen Fragen beratend und begleitend zur Verfügung und bieten vielfältige Veranstaltungen in den Dekanaten an. Im Mittelpunkt der Aufgaben stehen dabei die Ausbildungskurse zum nebenamtlichen C-Kirchenmusiker sowie eine neu strukturierte modulare Nachwuchsausbildung, die jährliche Kurse in Orgel, Chorleitung und Kinderchorleitung umfasst. Große Fortbildungstagungen wie die Studientage der C-Ausbildung in Kevelaer in der Osterwoche, die Kirchenmusikwerkwoche in der Landvolkshochschule Warendorf-Freckenhorst und die Kirchenmusiktage Nordwest in Cloppenburg-Stapelfeld sind mittlerweile zu festen Einrichtungen geworden, die eine große Bandbreite von kirchenmusikalischen Themen durch bekannte Fachreferenten behandeln.

Eine weitere wichtige Dienstleistung des Referates Kirchenmusik ist die Orgelsachberatung, die den Kirchengemeinden kostenlos zur Verfügung gestellt wird. Während in den vergangenen Jahrzehnten vor allem die Begleitung beim Neubau von Orgeln im Vordergrund stand, muss nun vorrangig der Bestand gepflegt und erhalten werden. Die Orgelsachverständigen des Bistums unterstützen dabei die Gemeinden beratend bei den komplexen Bauvorhaben. Dazu gehört die Bestandsaufnahme der vorhandenen Orgel und eine Analyse der baulichen Situation. Neben der Bewertung der baulichen Gegebenheiten müssen auch kirchenmusikalisch-praktische Fragen erörtert und berücksichtigt werden.

» Ich singe gern, und das macht in der Gemeinschaft besonders viel Spaß. Außerdem kann ich das Gemeindeleben mitgestalten.

Josef Ratzke, 59, Kirchenchor Maria Frieden Vechta

Herausforderungen der Gesellschaft

Individualisierung und Pluralisierung sind Stichworte, die auch die heutige Situation von Kirche und Kirchenmusik entscheidend prägen. Während sich einige den stimmigen „Sound“ zur Hochzeit wünschen, verehren andere den Gregorianischen Choral, wieder andere möchten eine Familienmesse mit Kindergartenliedern gestalten. Zahlreiche individuelle Wünsche und Ansprüche werden an die Kirchenmusik gestellt, und täglich muss über Prioritäten entschieden werden. Häufig werden Liturgiefiern abgelehnt, wenn nicht der entsprechende musikalische Geschmack „bedient“ wird. Die unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus erwarten einen Umgang mit Musik, der ihrem Bildungsstand, Alter und ästhetischen Empfinden entspricht. Die einen erwarten musikalische Harmonie, eine Retrospektive in die „gute alte Zeit“, andere die bestmögliche „Performance“ und „Action“, ohne selbst am musikalischen Geschehen mitwirken zu wollen. So leben die einzelnen gesellschaftlichen Gruppen in ihrer eigenen musikalischen Erlebniswelt, die eine Toleranz oder gar Interaktion mit der jeweils anderen nahezu ausschließt. Soll deshalb die Kirchenmusik versuchen, in einem integrativen Spagat alle Strömungen aufzugreifen? Gibt es übergreifende Musikformen, die die verschiedenen Milieus vereinen können? Kirchenmusik muss heute mehr denn je als „integrierender Bestandteil der feierlichen Liturgie“ (Liturgiekonstitution) verstanden werden. Rückbesinnung auf die liturgische Funktion und Wahrung des kirchenmusikalischen Erbes werden zu wenig sein. Kirchenmusik muss heute eine missionarische Dimension entwickeln, sie ist nicht für sich selbst da, sondern wirkt für die Menschen im Bis-

tum. Nicht jede Kirchengemeinde muss deshalb Kirchenmusik in das Zentrum ihrer pastoralen Ausrichtung stellen, nicht jede Gemeinde braucht hauptamtliche Kirchenmusiker. Die Kirchenmusik bietet jedoch zahlreiche Möglichkeiten, ein eigenes gemeindliches Profil zu entwickeln und zu schärfen.

Wer darauf hofft, mit der Notiz in der Tagespresse oder dem ausgelegten Werbeblatt Nachwuchs für seine Chöre zu erhalten, wird schnell enttäuscht werden. In der Kinderchorarbeit ist die Kooperation mit öffentlichen Einrichtungen wie Musikschulen, Kindergärten und allgemein bildenden Schulen unerlässlich. Dort, wo die Schule zum Partner der Kirchenmusik wird, wo gemeinsame Projekte initiiert, wo Kontakte zu verschiedenen Institutionen hergestellt werden, blüht auch die musikalische Arbeit in der Kirchengemeinde auf.

Kirchenmusikalischer Zehnkämpfer?

Die Tätigkeitsmerkmale eines Kirchenmusikers gleichen den Anforderungen eines Zehnkämpfers: Er soll alles können und allen gerecht werden. Kein Kirchenmusiker kann und will alle erdenklichen musikalischen Stile kompetent bedienen und gleichzeitig als umfassender Musikmanager auftreten. Deshalb kann die Breite an Arbeitsfeldern in der Gemeinde nicht nur einer Person aufgebürdet werden. Hauptamtlichen Kirchenmusikern kommt die Aufgabe der Kommunikation und Koordination der kirchenmusikalischen Aktivitäten zu. Sie bündeln und fördern die Entfaltung der zahlreichen Charismen, gleichzeitig ergänzen und unterstützen die neben- und ehrenamtlichen Musiker die hauptamtlichen Mitarbeiter bei den jeweiligen musikalischen Aufgabenstellungen.

Neue Chance

Wenn eine milieuübergreifende Musik kaum möglich ist, muss über eine Berücksichtigung der verschiedenen Lebensalter und musikästhetischen Neigungen der versammelten Gottesdienstgemeinde nachgedacht werden. Neue Gottesdienstformen mit unterschiedlichen kirchenmusikalischen Profilen ermöglichen den Kontakt zu einzelnen gesellschaftlichen Gruppen. In der Vorbereitung und Durchführung besteht zudem die Möglichkeit, Menschen in die musikalische Gruppenarbeit zu integrieren. Vielleicht ist dies eine neue kirchenmusikalische Chance, einzelne Begabungen zu integrieren und kreativ zu fördern.

„Viele Wege führen zu Gott, einer geht über die Tonleiter“, formuliert Armin Kircher vom Referat für Kirchenmusik im Bistum Salzburg. Ob in Dur oder in Moll, modal oder Blues – unsere Kirche lebt und wird neu belebt von der Vielfalt unterschiedlicher Musikformen, Stile und Musikgruppen, die zum Lob Gottes und zum Wohl der Menschen erklingen und zum Aufbau der Gemeinde beitragen.



Ulrich Grimpe
Referat Kirchenmusik
Bischöfliches Generalvikariat Münster
kirchenmusik@bistum-muenster.de

ZUGÄNGE: Kirchenmusik als pastorales Handlungsfeld

Im Zuge der strukturellen Neuordnung überprüfen viele Pfarrgemeinden ihre pastoralen Schwerpunkte und ihre finanziellen Möglichkeiten. Auch die Kirchenmusik mit ihrer zum Teil über hundertjährigen Tradition in einzelnen Gemeinden bleibt davon nicht verschont. Wenn die Kirche Menschen gleich welchen Alters und gleich welcher innerlichen und äußerlichen Bindung zum Glauben ansprechen will, spielt gerade die „Musik des Glaubens“ eine herausgehobene Rolle. Das ist der übereinstimmende Tenor der drei folgenden grundlegenden Zugänge zum Thema Kirchenmusik.

Integrierender Bestandteil oder entzückende Entbehrlichkeit?

Katholische Kirchenmusik zwischen Zusammenbruch, Umbruch und Aufbruch

Zusammenbruch

Inzwischen kommt es allen zu den Ohren wieder heraus: dass sich die „Sozialgestalt von Kirche total verändert“ hat (so der Essener Bischof Felix Genn) und dass „Jugendliche anders ticken“ als die katholische Kirche in Deutschland (so die letzte Sinus-Studie). All das ist so plakativ wie es wahr ist! War vor Jahren noch die Behauptung zutreffend, dass (nicht nur) der katholischen Kirche die Mitglieder davonlaufen, so ist nun endlich der demographische Faktor als die eigentlich bedrohliche Größe erfasst worden: Mitgliederschwund durch fehlenden Nachwuchs! Dass das alles nicht ohne Konsequenzen für die Kirchenmusik bleiben konnte, ist klar. Die entsprechenden Reaktionen in den Diözesen und Landeskirchen Deutschlands reichen vom panikartigen Totalausverkauf über vernünftig geplante Reduktionen bis hin zum leichtsinnigen „Wir gucken nicht hin – wird schon wieder!“ Vergleicht man die Situation der Kirchenmusik in Deutschland mit der in anderen (außer)europäischen Ländern, so wird klar: Deutschland ist immer noch das „gelobte Land“. Trotz

aller finanziellen Nöte haben wir einen Stand an hauptamtlicher Kirchenmusik, der beneidet wird. Dennoch steht die Frage im Raum: Wie und wo findet die Kirchenmusik ihren Platz in einer Kirche, die sich ständig erneuern muss, dabei aber die alte bleiben soll, und deren finanzielle und vor allem personelle Ressourcen drastisch schwinden?

Umbruch

„Ohne Kirchenmusik ist der Glaube sang- und klanglos!“ Musik ist die Begleiterin der kirchlichen Glaubensverkündigung von Anfang an – nicht immer ohne Probleme, aber immer fruchtbringend und notwendig! Diese Spannung bringt Augustinus zum Ausdruck, wenn er zum einen erkennt, dass er die geistliche Musik oft nur ihrer ästhetischen Schönheit und nicht ihres theologischen Inhalts wegen genießt (gleichsam „l'Art pour l'Art“), zum anderen aber sagt, dass es die Hymnen des Ambrosius waren, die ihm den christlichen Glauben mit „unvergleichlicher Süße“ direkt ins Herz gesungen haben. Wo das gesprochene Wort versagt, der Ritus erstarrt,

der soziale Gestus in offensichtlicher Vergeblichkeit zu verpuffen droht, da kann die Musik in der Kirche den Glauben und die Hoffnung immer noch wach halten, weil Töne und Klänge eigene emotionale Kräfte zu entfalten und sinnlich erfahrbare Horizonte aufzureißen vermögen. Diesen Sachverhalt kann man nun auf verschiedene Bereiche hin fokussieren, ich will nur den einen nennen, weil er der für mich wichtigste ist: die Weitergabe des Glaubens an kommende Generationen!

Inzwischen ist auf dem Feld der Pädagogik ein Mangel als besonders gravierend erkannt worden: Das zunehmende Zurückdrängen der musikalischen Bildung (vor allem des Singens) durch fehlgeleitete politische Weichenstellungen in den letzten 40 Jahren führt zu einem allgemeingesellschaftlichen Kulturschwund. Positiv ausgedrückt: Singen und Musizieren mit Kindern fördert die Persönlichkeitsbildung, vor allem die soziale Kompetenz und die emotionale Intelligenz. Die Kirche muss dem Rechnung tragen: Singen und Musizieren mit Kindern ist ein wichtiger Baustein sozialer Bildung und

» Ich singe im kirchlichen Chor, weil ich mich schon in meiner Kindheit immer freute, wenn der Chor im Gottesdienst sang. So habe ich auch besondere Freude an den gregorianischen Gesängen.

Günter Hülsmann, 72, Kirchenchor Heilig Kreuz Münster

kultureller Orientierung! Damit allein würde die Kirche schon einen positiven Beitrag zu einer menschlichen Gesellschaft von morgen leisten, um den sie viele beneideten. Darüber hinaus ist das Singen mit Kindern aber auch „Katechese en passant“. Mit den vielen alten und neuen Liedern, die das Glaubensgut der Kirche lebendig halten und in unsere Zeit hinein übersetzen, lässt sich religiöse Erziehung im Sinne von Vermittlung eines Inhalts und von Einüben eines Verhaltens bestens gestalten. Die Kirche wäre gut beraten, heute bereits einen ihrer Schwerpunkte für die Zukunft zu setzen. Dies braucht jedoch Nachhaltigkeit! Denn eine musikalische Arbeit mit Kindern (und auch Jugendlichen) muss auf Dauer angelegt und gut organisiert sein. Das ist auch mit Blick auf die kirchenmusikalische Stellenstruktur nicht zum Null-Tarif zu haben. Es wäre eine echte Prioritätensetzung in der Stellenpolitik der Kirche vonnöten: Investition für lebendige Gemeinden morgen!

Biblich gesehen könnte (vgl. Ezechiel 37, 1-14) mit der Kirchenmusik ein lebensspendendes prophetisches Wort in eine Knochenwüste hinein gesprochen (besser: gesungen) werden. Da der kirchliche Wahrnehmungshorizont sich momentan allzu oft auf den eigenen Tellerrand beschränkt, sei es deutlich gesagt: Nicht die Kirche ist diese Knochenwüste, sondern (spirituell gesehen) die Welt, in der sie lebt – Menschen, die nach geistlicher Orientierung hungern und dürsten.

„Nur Überzeugte können überzeugen!“ Der zweite Satz richtet sich an die Kirchenmusik bzw. ihre Protagonisten und fragt nach ihrem Selbstverständnis. Das Mittelalter kannte einen bemerk-

werten liturgischen Brauch. Als die Nonnen eines Klosters überirdisch schön sangen, sagte die Magistra: „Unsere Seelen sind in Gefahr! Denn der Teufel schleicht beständig um unser Gotteshaus und sucht, wen er packen kann. Und wenn wir nur auf die Schönheit des Gesanges achten, nimmt er uns am Schopf unserer Eitelkeit.“ So musste sich eine Schwester an die Türe setzen, ausgerüstet mit einem großen tiefen Streichinstrument – der sogenannten „Nonnentrompete“ – diese Schwester spielte gelegentlich mitten in den Psalmengesang einige tiefe und krächzende Töne, um zum einen den Teufel abzulenken und zum anderen die Schwestern vor der ästhetischen Selbstverliebtheit zu bewahren. An so manchem Orgelspieltisch und über so mancher Chorempore wünschte ich mir ein Schild mit dem Shakespearschen Satz: „Wahn und Tollheit ist es, den Dienst zu machen größer als den Gott!“

Die Ausbildung von Kirchenmusikern hat in Deutschland ein beachtliches künstlerisches Niveau erreicht – und das ist notwendig, denn nur die hohe Qualität des künstlerischen Handwerks garantiert auf Dauer jene Kultur, die das erklingende Wort der christlichen Botschaft braucht. Das zeigt sich zum Beispiel, wenn man das Liedrepertoire der letzten Jahrzehnte betrachtet: Wie in jeder Epoche der Kirchenlieddichtung, so gibt es auch zu unserer Zeit „Neue Geistliche Lieder“. Viele davon werden den morgigen Tag nicht erleben, manche bleiben für längere Zeit in der Praxis, einige werden das Repertoire auf Dauer bereichern. Für die Unterscheidung der Geister braucht es Qualitätsbewusstsein mit Blick auf Text und Melodie.

Zugleich kann man Kirchenmusik als Ausübender nicht aus neutraler Position heraus betreiben, denn wer den Anspruch erhebt, mittels der Kirchenmusik den christlichen Glauben verkündigen zu wollen, kommt als Verkündigender selbst ins Spiel. Und damit wird nach der persönlichen Haltung zu fragen sein, in der ein Chor geleitet, die Orgel gespielt und die kirchenmusikalische Arbeit in einer Gemeinde aufgebaut werden. Wer in der Kirche lediglich eine Subvention für seine künstlerische Selbstbestätigung sucht und losgelöst vom Inhalt der Botschaft Kirchenmusik betreiben will, wird sich und anderen auf Dauer nur schwere Frustration bereiten. Das künstlerische Handwerk ist Mittel, nicht Zweck. Positiv gewendet heißt das: Wo Kirchenmusik auf hohem künstlerischen Niveau (das allein die dem Inhalt adäquate Qualität garantieren kann) betrieben wird und in lebendiger, kreativer Auseinandersetzung mit dem Glauben, da kann der Überzeugte überzeugen, der Begeisterte begeistern und der Glaubende zum Glauben bringen. Das meint nicht den missionarischen Jubel der Erweckungsbewegungen; auch die Auseinandersetzung mit dem Zweifeln und dem Ringen gehören dazu – von der Vielfalt menschlicher Auseinandersetzungen mit dem Glauben und dem Gottesbild geben die Psalmen beredte Auskunft, die nicht umsonst eine Art Gesangbuch sind, welches alle Tonarten der Sprache mit und über Gott kennt.

Wiederum biblisch gesprochen: Wenn Paulus für das gottesdienstliche Leben in einer Gemeinde (1 Kor 14) die selbstverliebte „Zungenrede“ (die sich nicht kommunizieren kann) und die „prophetische Rede“



(die klare Signale gibt) unterscheidet, dann kann das auch eine Frage an das Selbstverständnis von Kirchenmusik in unseren Gemeinden heute sein.

Aufbruch

Wie kann die Kirchenmusik zeigen, dass sie für die Zukunft der Kirche eine große Chance bietet? Dass sie zu den Pfeilern gehört, auf die man Kirche der Zukunft bauen kann? Dass es also ein vorschneller Akt der Panik wäre, sie heute dramatisch zu reduzieren und damit ein Stück realer kirchlicher Zukunft zu verschenken? Zuerst ist die Antwort auf geistlichem Wege zu suchen: „Sende aus deinen Geist, und das Antlitz der Erde wird neu!“ Diesem Geist kann man sich nur öffnen, man kann ihn nicht beschwören. Das eigentlich Kreative (also Schöpferische) an ihm ist, dass er nicht nur weht, wo er will – sondern dass er auch fehlt, wo er will!

Eine Kirchenmusik, die sich dem Geist öffnet und seiner selbstreinigenden Kreativität, die alle selbstverliebte Zungenrede beiseite lässt und prophetisch

die Botschaft vom heiligen menschenfreundlichen Gott in die spirituelle Knochenwüste unserer Tage hinaussingt und -spielt, diese Kirchenmusik gehört zu den indispensable Grundpfeilern der Kirche von morgen. Die Kirche von morgen wird mehr das sein müssen, was die Kirche von heute bereits ist: missionarische Kirche! Wir sind nicht nur das Ziel der göttlichen Botschaft – wir sind vor allem ihr Megaphon! Die Menschen, die uns umgeben und die dem christlichen Glauben nicht mehr oder noch nicht verbunden sind, registrieren unsere Religion sehr sorgfältig. Wenn wir Glück haben, werden sie uns nach ihr fragen: „Was ist euer Heiligstes? Wovon lebt ihr?“ Und vielleicht werden wir uns dann daran erinnern, dass in vergleichbarer Situation ein biblischer Autor die Christen damals aufforderte: „Seid jederzeit bereit, Rechenschaft zu geben vom Grund der Hoffnung, die euch erfüllt!“

Von dieser Hoffnung zu singen, ist die Berufung der Kirchenmusik! Nicht mehr – aber auch nicht weniger!



Professor Dr. Stefan Klöckner
Folkwang-Hochschule Essen
kloeckner@folkwang-hochschule.de

Als die Worte versagten

Von den Chancen der Kirchenmusik

als die worte versagten
und das gebet über die tücke
der grammatik stolperte,
erfanden fromme menschen
die musik.

(Klaus Vellguth)

Thema

Was ist es mit der Musik? Warum vermag sie Menschen zu begeistern, zu verzaubern, in Trance zu versetzen; aber auch: sie um den Verstand zu bringen, sie aufzuputtschen und zum Einfallstor für jedwede Ideologie zu werden? Diese Ambivalenz tut sich auch in der Kirchenmusik auf. Die einen bekommen leuchtende Augen, wenn sie eine Mozart-Messe „genießen“ können oder auf der Softwelle neuer Lieder mitschwimmen, die anderen gehen in Deckung, wenn Kirchenchöre ihre Stimmen und Kirchenmusiker den Dirigentenstab erheben. Ist es Unverständnis oder Misstrauen gegenüber einem Medium, das sich nur bedingt kontrollieren lässt, oder gar Eifersucht, wenn die Musiker Applaus bekommen, der Pfarrer aber für seine Predigt nur Schweigen erntet? „Man sagt, das Volk sei verhext von den Zauberweisen meiner Hymnen, und ich leugne dies gewiss nicht. Das ist eine gewaltige Zauberweise, wenn sie mächtiger ist als sonst etwas.“

Auseinandersetzungen um die Macht der Töne, Harmonien und Rhythmen im Gottesdienst und in der Pastoral hat es immer gegeben. Unkritische und selbstgefällige Beifallsstürme helfen jedoch ebenso wenig weiter wie Verteufelungen und ignorante Anschuldigungen. Das haben besonders die stürmischen Jahrzehnte nach dem II. Vatikanum gezeigt.

Variation 1: Suche nach Gemeinschaft

Unsere Gegenwart zeichnet sich durch eine seelische Vereinsamung zahlreicher Menschen aus. Gibt es in unseren Gemeinden Dächer, unter denen die Heimatlos-Gewordenen Geborgenheit finden können? Wir sprechen von Gemeinden, von Gemeinschaften, von Kirche auf dem Weg. Ein hoher Anspruch! Wieweit kann er in turbulenten Zeiten der neuen Zuweisungen und Strukturen und des zunehmenden Personalmanagements eingelöst werden? Die Musik hat die Möglichkeit, Menschen zu versammeln, sie zusammenzuführen, ihnen ein Gefühl der Heimat, des Zuhause-Seins zu vermitteln. Wer mit anderen singt, der weiß sich mit ihnen verbunden, der begegnet ihnen anders. Die bohrende und die Herzen aushöhlende Anonymität verliert im gemeinsam gesungenen Lied ihr tödliches Gift. Die Christen haben um diese „göttliche“ Kraft der Lieder und Gesänge immer gewusst. „Wir sind das Volk Gottes!“ – das Feuer dieses Bewusstseins kann in unseren Herzen nicht stärker entfacht werden als durch das gemeinsame Loben und Preisen, das Klagen und Bei-Gott-Zuflucht-Suchen.

Wie es um das innere Leben einer Gemeinde bestellt ist, lässt sich am ehesten an der Vitalität ihres Singens ablesen. Das Gleiche gilt für den Kirchenchor, die Schola und die Kantorin. Eine noch so glänzende CD kann niemals das Live-Singen ersetzen. Müssen wir diese Erfahrung wieder neu machen?

Variation 2: Sehnsucht nach der ewigen Heimat

Das Interesse an Religion wächst. Wer, was gibt mir Orientierung, woran kann ich mich halten? Wer meint es wirklich ehrlich mit mir? Das sind brennende Fragen im Gewühl der tausend Meinungen, Vermutungen und Beschwörungen. Finden die Suchenden Antworten

unter dem Dach der Kirche? Lehren, Dogmen, abstrakte Erörterungen helfen den Wenigsten weiter, wenn sie in die Strudel der geistigen Besinnungslosigkeit geraten sind. Das haben auch die Christen immer wieder erfahren. Deshalb ging es ihnen nicht zuerst darum, Lehren zu predigen, sondern in die Lehre zu gehen. Ein Kirchenvater wurde einmal gefragt, wie man erfolgreich missionieren könne. Seine Antwort: „Antworte nur, wenn du gefragt wirst! Aber lebe so, dass man



Paula Böckmann, 49, Kirchenchor Maria Frieden Vechta

» Mein Beruf ist nicht immer einfach. Aber eine kleine Melodie leise vor mich hin gesungen, ist Salbei für die Seele. Ich bin Sängerin aus Leidenschaft, und deshalb singe ich im Chor. Musik tut jedem Menschen gut!



dich fragt!“ Das Lied, vor allem das gemeinsam gesungene, ist die attraktivste Visitenkarte der Christen. Was es mit Gnade, Umkehr, Erlösung und Himmel auf sich hat, kann nicht nachhaltiger vermittelt werden als mit „überirdischen Melodien“, „kosmischen Harmonien“ und „elektrisierenden Rhythmen“. „In der Musik ist etwas, das uns die Hand

aufs Herz legt. Etwas, das uns mit uns selbst in Einklang bringt und die ewige Frage nach der Heimat beantwortet. Die Musik ist der Widerschein der bunten Sterbenacht und des ewigen Lebens. Sie sprengt den Sarg des gottverlassenen Lebens auseinander und predigt nicht den Toten, sondern den Lebendigen das offenbare Himmelreich.“ Erstaunliche Worte des bekannten Philosophen und Religionskritikers Ernst Bloch! Es stimmt nachdenklich, dass Menschen außerhalb des Christentums die Christen auf diese Möglichkeiten von Musik aufmerksam machen müssen. Es war ein Geschenk des Heiligen Geistes, dass das II. Vatikanische Konzil die Musik im Gottesdienst wieder in ihre alten Rechte eingesetzt hat: nicht mehr nur Verschönerung und Steigerung der Festlichkeit zu sein, sondern integrierender Bestandteil der Liturgie.

Variation 3: Widerschein des ewigen Lebens

Die Kirche feiert in all ihren Gottesdiensten den Tod und die Auferstehung Jesu Christi, ein Geschehen, das durch nichts anderes zu überbieten ist. „Durch seinen Tod hat er unseren Tod vernichtet und durch seine Auferstehung das Leben neu geschaffen“ (Osterpräfation). Um diese Aussage geht es den Christen. Mit Leib und Seele, mit allen Sinnen sollen die Feiernden in dieses kosmische Geheimnis hinein geholt werden. Wortlawinen, vordergründiges Getöse, Eventkrawall zerschellen ebenso vor diesem Anspruch, wie Musik, die sich aufdrängt, die versucht, Menschen zu manipulieren, die die Kunstfertigkeit der Ausübenden auf der Altar- oder Emporen Bühne in den Vordergrund stellt, sich nicht für unsere Gottesdienste eignet.

Variation 4: Widerschein der bunten Sterbenacht

Auszusteigen, die Welt „Welt“ sein zu lassen, in ein „himmlisches“ Traumland auszuwandern, die Versuchung dazu ist heute groß. Erlaubt ist sie den Christen nicht. Im Gegenteil! Es gilt, unsere Welt, Gottes liebevolle Schöpfung, zu gestalten. Doch bei aller Zustimmung zu dieser Welt wird uns ihre Vergänglichkeit und Gebrechlichkeit immer wieder bewusst (vgl. Röm 8,18-30). Die Erde ist noch nicht der Himmel. Eine „gute“ Musik weiß um diese eschatologische Spannung von „schon jetzt und noch nicht“. Wer den Menschen im Gottesdienst oder in der pastoralen Arbeit weitgehend Belangloses, Betuliches, Naives und Kitschiges vorsetzt, hat seine Verantwortung verraten. Dabei geht es nicht um ein Plädoyer für schwierige und aufwändige Kompositionen, anspruchsvolle Lieder und Gesänge, die nur von Spezialisten zu bewältigen wären. Gefragt sind Musikstücke von Qualität. Entgegen landläufiger Meinung gibt es Kriterien, um diese zu prüfen. Es geht um Inhalte, um Ehrlichkeit und Authentizität. Wer zum Beispiel die Themen Leid, Klage, Tod in Schunkelrhythmen gießt, kränkt die, die in ihrem Herzen und in ihrem Leib seufzen und auf Erlösung warten. Liedern, die man nach kurzer Zeit nicht mehr hören kann, fehlt es mit Sicherheit an Substanz. Ein heikler Punkt ist auch die oft fehlende Kongruenz von Text und Musik. Wenn existenzielle Fragen angesprochen werden, muss ihnen die entsprechende musikalische Gestalt gegeben werden.

Oftmals sind es Worte, die viel tiefer in die Herzen der Menschen gelangen als abstrakte Formulierungen. Wie





Ursula-Magdalena Ponat, Kirchenchor St. Laurentius Warendorf

» Ich schätze die Gemeinschaft und die Mitgestaltung unterschiedlicher Messfeiern. Ich wünsche mir, dass unser Singen bei vielen Menschen das persönliche Gotteslob verstärkt und hilft, dass sie getröstet in den Alltag zurückgehen.

beglückend ist es, bei Krankenbesuchen zu erleben, wenn Menschen vertraute Lieder, die sie in ihrer Kindheit gesungen haben, nun mit leuchtenden Augen nach Kräften mitsingen! Solche Gesänge können Seelennahrung für ein Leben sein! Wie wichtig wäre es, Kindern im Elternhaus, im Kindergarten, im Erstkommunionunterricht, in Kindergruppen solche Gesänge ins Herz zu singen, die sie als Erwachsene noch mit gutem Gewissen verantworten können! Es gilt, eine neue Sensibilität für eine Musik zu wecken, die von der Freude über den Gott kündigt, der uns zu seinen Kindern und Erben gemacht hat, aber auch vom Schmerz der Enttäuschung über das Schweigen Gottes und von der Bitte um das Kommen des Heiligen Geistes, der sich unserer Schwachheit annehmen will.

Variation 5: Leben – vom Glanz aus der Höhe

Angst vor morgen kommt immer einen Tag zu früh. Eine kluge Erkenntnis! Hilft sie auch in Zeiten angsterfüllter Fragen, abnehmender Zahlen, immer neuer Strukturpläne? Klage- und Sterbelitaneien helfen nicht weiter. Am Anfang der Kirche stand die Vision Gottes: Gottes größte Sehnsucht ist der Mensch. Sie begeisterte Menschen und schloss sie zu einer Gemeinschaft der Vernarrten und Verliebten zusammen. Aufgaben ergaben sich von selbst. „Die Ernte war groß!“ Programme folgten. Administrationen ebenso. Aber schon bald zeigte sich die andere Seite der Medaille: Erlahmung, Streitereien, Verwelken einst blühender Hoffnungen. Allzu Menschliches bestimmte den Alltag. Auch die Christen machten die Erfahrung: Die Lebendigkeit einer

Gemeinschaft nimmt in dem Maße ab, wie Programme und Verwaltung zunehmen. Und heute? Wie steht es um unsere Zukunft? Es gibt keine Zusicherung, dass die Kirche auch in den kommenden Jahrzehnten noch die Gestalt haben wird, die sie in den vergangenen Jahrhunderten erhalten hat. Wohl aber gilt uns die Verheißung: Gott hält zu denen, die zu Ihm halten. Sie sind es, die von ihrem Glauben, ihrer Hoffnung und ihrer Liebe reden, ja, singen werden. Es sind die Menschen, die nicht schale Vertröstungen verbreiten und zu vermarkten suchen, sondern die empfänglich sind für Visionen, allerdings für solche, die ihnen geschenkt worden sind, nicht für jene, die sie sich selbst verordnet haben. Daraus könnten sie leben, könnten das Feuer entzünden, das ansteckt und begeistert.

Mit der Musik, dem Singen und Spielen, hätten sie ein „Instrument“, das kein Verfallsdatum hat. Es könnten Stimmen erklingen, die vom „Glanz aus der Höhe“ künden – an den Biotopen der Hoffnung in einer gedemütigten und angsterfüllten Welt.

Halte dich an Gott.
Mach's wie ein Vogel,
der nicht aufhört zu singen,
auch wenn der Ast,
auf dem er sitzt,
bricht.
Denn er weiß,
dass er Flügel hat.

(Johannes Bosco)



Msgr. Professor Dr. Wolfgang Bretschneider
Präsident des Allgemeinen
Cäcilienverbandes für Deutschland
w.bretschneider@gmx.de

Und es funktioniert doch!

Singen mit Kindern und Jugendlichen

Kinder- und Jugendchöre erleben einen wahren Boom! Dies belegen die Statistiken der Arbeitsgemeinschaft der Ämter und Referate für Kirchenmusik in Deutschland. Selbst wenn der Satz „Traue keiner Statistik, die du nicht selbst gefälscht hast!“ zur differenzierten Betrachtung mahnt, sind die Zahlen ohne Zweifel positiv: Viele Chorgruppen werden neu gegründet, bundesweit betrachtet ist der Zulauf stetig steigend. Diese statistische Bilanz ist höchst erfreulich. Das bedeutet: Kinder singen gerne. Kinder singen gerne in der Kirche! Statistiken stellen jedoch Durchschnittswerte dar und werden häufig durch gegenteilige Erfahrungen kontrastiert.

Es gibt Gründe, die es schwierig oder unmöglich machen, Kinder- und Jugendchöre in Kirchengemeinden zu etablieren. Zunächst seien zwei genannt, die sich der Einflussnahme und Gegensteuerung weitgehend entziehen:

- Die Altersstruktur einer Gemeinde: Wo durch Wegzug oder Alterungsprozess zu wenige oder keine Kinder leben, lässt sich kein Kinderchor gründen. In manch einer Gemeinde ist das kein Zukunftsszenario mehr.
- Starke außerkirchliche Konkurrenzangebote: Wer neben einer städtischen Sing- und Musikschule, die seit Jahren eine erfolgreiche Chorarbeit zum Kern ihres Angebotes gemacht hat, eine Chorgruppe der Kirchengemeinde gründen möchte, wird es besonders im dörflichen oder kleinstädtischen Umfeld schwer haben.

Diese Hinderungsgründe treffen auf eine geringe Anzahl von Gemeinden zu. Warum begegnet man als Referent für dieses Thema dennoch wesentlich häufiger zunächst der skeptischen Haltung: „Bei Ihnen mag das so sein, aber bei uns funktioniert das nicht“? Eine immer wieder bestätigte Erfahrung lautet: Weil manch einer nur allzu schnell Probleme als unlösbar definiert oder weil die Bereitschaft und die Kompetenz, individuelle Lösungsansätze zu finden, nicht ausreichend vorhanden sind. Eine andere Qualität haben Argumente, die jedoch behoben werden können. Einige seien hier genannt:

„Unsere jungen Familien und damit auch die Kinder stehen dem Gemeindeleben und besonders der Liturgie fern“

Hier liegen die Lösungsansätze auf der Hand: zur Erstkommunion und Firmung sowie besonders im Religionsunterricht bleiben dennoch Berührungspunkte bestehen, die als Initialzündung für dauerhafte kirchenmusikalische Angebote genutzt werden können.

„Unser Kirchenmusiker hat daran kein Interesse“

Es gibt haupt- und nebenamtliche Kirchenmusiker, die tatsächlich nur ihrer Liebe zur Orgel wegen den Weg zur Kirchenmusik gefunden haben. Es gibt des Weiteren Menschen, die sich den Umgang mit Kindern generell nicht zutrauen. Und in jedem Fall fehlt es beinahe allen Kirchenmusikern an der nötigen Ausbildung; die Angebote hierfür werden erst nach und nach geschaffen. Daraus ergeben sich zwei Lösungsansätze: vorhandene Kirchenmusiker von der Bedeutung dieses Arbeitsfeldes überzeugen und sie qualifizieren oder kompetente Leitungskräfte für diese spezielle Arbeit suchen und in kirchenmusikalische Strukturen einbinden.

„Singen ist nicht mehr in“

In der Tat steht die Chorentwicklung einem „Verstummen der Gesellschaft“ (Stefan Klöckner in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 14.2.2005) gegenüber. Hier hilft nur eines: dem gesellschaftlichen Trend attraktive Angebote entgegen stellen, die das menschliche

Grundbedürfnis nach Musik und Singen ansprechen und befriedigen.

„Heute will sich niemand mehr binden“

Diese Einschätzung stellt tatsächlich die größte Gefahr für Chorangebote dar. Es ist ein schwieriger Drahtseilakt, mit einem moderaten Entkrampfen von Bindung und dennoch einem Beibehalten und vor allem positiven Besetzen des Begriffs „Bindung“ zu reagieren. Einbinden statt Anbinden könnte dabei als Zielrichtung gelten.

Die aufgezeigten Lösungsmöglichkeiten zeigen, dass mit der Benennung von Problemen das Thema nicht am Ende sein darf, denn in vielen Krisen liegen auch Chancen.

Den Glauben bei jungen Menschen intensivieren

Wer Kinder- und Jugendchorarbeit als Chance für pastorale Aufbauarbeit in einer Gemeinde betrachtet, möchte nicht kurzfristig, sondern nachhaltig arbeiten. Für einen Kirchenmusiker ist es durchaus legitim, die Förderung von Nachwuchs für seine Chorarbeit als Bestandteil dieser Nachhaltigkeit zu sehen, es ist sogar überlebensnotwendig für die Kirchenmusik insgesamt. Nachhaltigkeit im pastoralen Sinn zielt jedoch auf übergeordnete Ziele ab: den Glauben bei jungen Menschen intensivieren, einbinden in die Liturgie und ein Gemeinschaftsgefühl im Chor und in der Gemeinde vermitteln.

Daraus ergibt sich eine dreifache Anforderung an Leiter kirchlicher Kinder- und Jugendchöre. Sie müssen gleichermaßen pastoral, musikalisch und pädagogisch qualifiziert sein, um ihrem Auftrag gerecht werden zu können. Hier schließt sich der Kreis zum vielleicht irritierenden Einstieg in diesen Beitrag, der zunächst die Probleme und Schwierigkeiten skizziert hat. Denn es gibt einen einzigen Weg, allen Hindernissen zu begegnen: Die Substanz des Angebotes muss in jeder Hinsicht so gut und tragfähig sein, dass eine nachhaltige Arbeit gedeihen kann.

Kern kirchlicher Kinderchorarbeit

Welche Aspekte soll ein religiös und kirchlich verankertes Chorangebot aufweisen?

Religiöses Lernen

Kirchliche Kinderchorarbeit vermittelt Informationen und Inhalte, die als Basis einer fundierten Hinführung zum Glauben unerlässlich sind. Die Vermittlung von Hintergrundwissen besonders über liturgische Zusammenhänge und gelebte Traditionen vermag den jungen Sängern den Zugang zu religiösem Leben in vielerlei Hinsicht zu erleichtern.

Religiöses Erleben

Auf der Basis von Wissen und Erfahrung kann besonders in der geistlichen Musik die unaussprechliche Dimension des Glaubens hörbar und fühlbar werden. Im musikalischen Tun ist eine Form von Transzendenz möglich, die von jedem sofort bejaht wird, der längere Zeit intensiv Religion mit Musik verbunden hat. Dies geschieht auch durch die bewusste Wahrnehmung eines authentischen Vorbildes in der Leiterpersönlichkeit.

Feierkompetenz

Wer Musik als wesentliche Komponente in die Feier der Liturgie einbringt, hat besonderen Anteil an deren Feierlichkeit. Es geht weit über das Wissen um Regularien und Abläufe hinaus, wenn man nicht nur vom Glauben spricht, sondern ihn feiert. Die verschiedenen Dimensionen des Feierns zu erfahren,

ist dabei besonders wichtig. Ein stiller Einzug des liturgischen Dienstes ist mitunter feierlicher als ein großartiges Orgelspiel. Ein Gespür für Feinheiten dieser Art macht Feierkompetenz im Mitvollzug durch die Gemeinde sowie in jeder liturgischen Rolle aus und entfaltet erst die wunderbare Sinnenfreudigkeit unserer katholischen Liturgie.

Einbindung als Halt

Junge Menschen suchen Orientierung und Halt. In einer haltlosen Gesellschaft ist das Erlernen des Gebens und Nehmens in der Bindung an die Sache und an Personen ein mutiges Angebot aus der Verantwortung dem Menschen gegenüber heraus. Behutsame Führung zu selbst verantworteter Freiheit hin wird dabei erfolgreich sein, verkrampftes und klammerndes Festhalten wird Fluchtreflexe erzeugen.

Singen in kirchlichen Chorgruppen kann und muss vielfältig bereichern – wenn möglich in mehreren oder allen genannten Punkten. Nur so kann eine nachhaltige Wirkung in jungen Menschen erreicht werden. Denn jeder Mensch sucht nach Bereicherung. Dass sich heute viele dabei auf eigenartige, bedenkliche oder gefährliche Wege begeben, ist kein Gegenbeweis, sondern vielmehr ein deutlich sichtbares Zeichen für diese Tatsache. Ein wichtiges Ziel der Pastoral kann es sein, Möglichkeiten der Bereicherung aufzuzeigen, die den Einzelnen und die Gemeinschaft wertvoller leben lassen.

Wohl des Kindes im Mittelpunkt

Die musikalische Substanz und die Kompetenz der Leiter sind entscheidend für eine im pastoralen Sinn erfolgreiche kirchliche Kinder- und Jugendchorarbeit. Dies zeigt sich in guter poetischer wie religiöser Qualität der Texte geistlicher Musik. Diese kann nicht hoch genug bewertet werden. Defizite in der Textqualität vieler Lieder und Chorwerke für Kinder sind ein Grundproblem. Zudem müssen die musikalische Ausdrucksvielfalt und die kompositorische Originalität einem

eigenen hohen Anspruch genügen und auch an die musikalische Qualität dessen, was man mit den Kindern singt, angelegt werden. Es ist nicht gleichgültig, wie ein wertvolles Lied oder Chorwerk ausgeführt wird. Ein hoher Anspruch in die künstlerische Gestaltungskraft und die technische Ausführung führen zu Wachstum, Nachhaltigkeit und zum nötigen Respekt vor liturgischem Geschehen, das über Konzerten und Aufführungen steht.

Unterstützung und Zuwendung

Wo sich Kirchengemeinden dieser großen Verantwortung stellen, bedürfen sie jeder möglichen Unterstützung – ideell, materiell und konzeptionell. Weder Kirchenmusiker und pastorale Mitarbeiter noch engagierte Laien werden auf jedem geforderten Gebiet von vornherein höchste Qualität bieten können; dem einen fehlt die pädagogische Erfahrung, dem anderen musikalische oder stimmbildnerische Kenntnisse, dem nächsten die Kenntnis liturgischer Zusammenhänge. Jede Minute Zeit der Zuwendung, jeder lobende und bestätigende Zuspruch und jeder Euro Zuschuss für Fortbildungsmaßnahmen sind Investitionen in die Zukunft unserer Gemeinden mit großer Rendite. Denn Kinderchorleiter leiden nach eigener Aussage vor allem unter dem Gefühl, mit der Verantwortung und der Arbeit allein gelassen zu werden.



Professor Robert Göstl
Musikhochschule Köln
robertgoestl@web.de

Es ist noch kein Meister vom Himmel gefallen

Kirchenmusikalische Aus- und Fortbildung

Die Musikpflege in unseren Gemeindechören und Gottesdiensten hat einen hohen Standard erreicht. Wenn das auch in Zukunft so bleiben soll, müssen immer wieder Personen für den kirchenmusikalischen Dienst qualifiziert werden.

In vielen Gemeinden tragen Kirchenmusiker im Neben- und Ehrenamt die Kirchenmusik. Die Qualifikation dieser Kräfte ist ebenso wie die Bereitstellung von Weiterbildungsangeboten Aufgabe des Bistums. Auch dort, wo ein hauptamtlicher Kirchenmusiker angestellt ist, braucht dieser bei der Vielzahl der anfallenden Aufgaben oft die Unterstützung weiterer Fachkräfte, etwa zur Betreuung von Chören in den manchmal weit auseinander liegenden Gemeindeteilen oder zu Organistendiensten bei der Überschneidung von Gottesdienstzeiten.

Kirchenmusik-C-Ausbildung

Die Qualifikation für den nebenamtlichen kirchenmusikalischen Dienst ist die C-Prüfung, die untere Stufe eines dreistufigen Modells. Entsprechend meint „B“ eine Qualifikation für den hauptberuflichen (Gemeinde-)Kirchenmusiker und „A“ die Qualifikation für besonders profilierte Stellen, vor allem mit überpfarrlicher Verantwortung. A und B sind inzwischen als Folge von Reformen im Hochschulwesen durch das Diplom bzw. durch Bachelor und Master ersetzt.

Seit 1970 gibt es für die C-Prüfung einen verbindlichen Standard seitens der Deutschen Bischofskonferenz mit einer Rahmenprüfungsordnung, die mehrfach an die aktuelle Entwicklung angepasst wurde. Zuletzt im November 2002, als Bereiche wie Kinderchorleitung und Umgang mit dem Neuen Geistlichen Lied verpflichtend aufgenommen wurden. In unserem Bistum ist das in der Ordnung der C-Prüfung für Kirchenmusiker im Bistum Münster vom 5. März 2004



umgesetzt (Kirchliches Amtsblatt 2004, Art. 98). Die erforderliche Breite der Qualifikation ist unabhängig vom Level der Ausbildung; deshalb kennt auch schon die C-Ausbildung das breite Spektrum kirchenmusikalischer Aufgabenbereiche. Entsprechend vielfältig sind die Inhalte: Die verbindlichen zwölf Prüfungsfächer umfassen:

- Kenntnisse über Gottesdienst und Kirchenjahr im Fach Liturgik,
- praktische kirchenmusikalische Fähigkeiten in den Fächern Singen und Sprechen, Liturgiegesang (deutsch und lateinisch), Chorleitung, Liturgisches Orgelspiel und Orgelliteraturspiel,
- einen allgemeinen musikalischen Bereich in den Fächern Klavierspiel,

Tonsatz, Gehörbildung und chorpraktisches Klavierspiel,

- Musikgeschichte und Orgelkunde.

Seit Einführung der verbindlichen Prüfungsordnung im Bistum Münster 1975 haben bis 2007 an den Ausbildungsstätten des Bistums in Münster und Xanten 612 Personen und in Vechta 149 Personen die C-Prüfung mit Erfolg abgelegt.

Neue Anforderungen – angepasste Strukturen der Aus- und Weiterbildung

Die C-Ausbildung stellt eine umfassende Basisqualifikation für den kirchenmusikalischen Dienst dar und bleibt auch in Zukunft Kern des Ausbildungsangebots. Sie stößt aber nicht zuletzt

» Ich singe gerne und bin als Kirchenchormitglied in das Gemeindeleben eingebunden.

Josef Breuer, Kirchenchor St. Laurentius Warendorf

Warum ist kirchenmusikalische Qualifikation notwendig?

Kirchenmusik ist so breit gefächert wie keine andere musikalische Sparte. Dies erfordert eine vielseitige Qualifikation der Verantwortlichen:

- instrumentale und vokale Kenntnisse: Auch Spezialisten brauchen eine breite Basis. Bei Chorleitern und Kantoren ist das Spiel eines Instruments sehr hilfreich, umgekehrt müssen sich Instrumentalisten, allen voran die Organisten, sich mit der Singstimme auseinandersetzen, weil ein Großteil ihrer Aufgaben in der Begleitung singender Menschen besteht.
- unterschiedlichste Stilrichtungen: Die Zeiten, in denen der Kirchenmusiker nur mit Orgeldienst, Kirchenchor und Choralschola zu tun hatte, sind Vergangenheit. Er hat vielmehr ein lebendiges Repertoire aus mehr als einem Jahrtausend Musikgeschichte zu bewältigen, das von der Gregorianik bis hin zu Rock, Pop und Neues Geistliches Lied reicht und die verschiedenen Arten der ein- und mehrstimmigen, begleiteten und unbegleiteten Kirchenmusik sowie instrumentale Werke umfasst.
- liturgische Bildung: Kirchenmusik ist nicht Selbstzweck, sondern Element des Gottesdienstes; eine verantwortungsvolle Liedauswahl verlangt entsprechende liturgische Kenntnisse.
- pädagogische und soziale Kompetenz: Neben dem traditionellen Kirchenchor betreut der Kirchenmusiker heute verschiedene Gruppen von der Kinderschola über den Jugendchor bis zum Seniorensingkreis, von der Choralschola über den Gospelchor bis zur Band.

durch einen nicht beliebig erweiterbaren zeitlichen Umfang an Grenzen. Deshalb müssen Schwerpunkte gesetzt werden, die die Praxis berücksichtigen: Chorleitung, liturgisches Orgelspiel und Orgelliteratur sind die klassischen Kernfächer. In einzelnen Sparten müssen C-Kirchenmusiker zwar Grundkenntnisse (zum Beispiel in Kinderchorleitung und Neues Geistliches Lied) in der Prüfung nachweisen, eine Vertiefung der Inhalte soll durch Fortbildungsveranstaltungen angestrebt werden. Individuelle Begabungen und Neigungen sollen gefördert und unterstützt werden. Letztlich ist aber zu bedenken, dass die C-Ausbildung dem Nebenamt dient.

Gestiegene Anforderungen im Umgang mit verschiedenartigen musizierenden Gruppen und unterschiedlichen Stilrichtungen, gesellschaftliche Tendenzen der Individualisierung bei gleichzeitig knapper werdenden Ressourcen erfordern ein angepasstes Aus- und Weiterbildungsangebot. Berücksichtigt werden künftig Ausbildungsangebote neben und unterhalb der C-Prüfung, Angebote in speziellen Sparten und eine größere Flexibilität zur individuellen Förderung der Auszubildenden.

Wegen der unterschiedlich gewachsenen Strukturen und der unterschiedlichen Zuständigkeiten in den beiden Bistümern sind auch die Ausbildungsangebote unterschiedlich strukturiert:

Nordrhein-westfälischer Teil

Die Kirchenmusik-Ausbildung wird in Elementar- und Aufbaukursen gegliedert. Die elementare Schulung erfolgt in Grundkursen in den Fächern Orgel und Chorleitung sowie Kinderchorleitung. Aufbaukurse erweitern die erlernten

Kenntnisse und führen zur C-Prüfung. Die Ausbildungsdauer beträgt in der Regel zwei Jahre, lässt aber auch eine individuelle Anpassung zu. Studientage und Werkwochen kommen ergänzend hinzu und bieten eine intensive Auseinandersetzung mit dem Unterrichtsstoff. Für den Elementarkurs sind neben dem wöchentlichen instrumentalen Einzelunterricht Kleingruppen für den allgemein musikalischen Bereich in den Kreisdekanaten in Vorbereitung. Der Elementarkurs will grundlegende instrumentale Kenntnisse auffrischen und den Einstieg in den Aufbaukurs erleichtern. Gleichzeitig können die Studierenden den Chorleitungsunterricht besuchen und bei den übrigen Kursfächern wie Liturgiegesang und chorpraktisches Klavierspiel hospitieren und einzelne Ausbildungsmodule belegen.

Für den Orgelunterricht stehen qualifizierte Instrumentallehrer zur Verfügung, die auf die technischen und musikalischen Fähigkeiten der Studierenden eingehen und diese gezielt fördern. Ziel ist eine adäquate und sichere Begleitung der Gemeinde an der Orgel. Je nach Leistungsfähigkeit können künstlerische Aspekte und Improvisation im Orgelspiel vertieft werden. Darüber hinaus erhalten die Studierenden Gesangsunterricht, der auf die Kantorentätigkeit und die Aufgaben als Chorleiter vorbereitet.

Die kirchenmusikalische Weiterbildung wird durch regionale Tageskurse der überpfarrlich tätigen Kirchenmusiker organisiert. Das Referat Kirchenmusik bietet diözesane Fortbildungen mit einem breiten Seminarangebot aus den verschiedenen Bereichen der Kirchenmusik an. Der Arbeitskreis

Neues Geistliches Lied veranstaltet regelmäßige Fortbildungen zum Neuen Geistlichen Lied für Chöre und Bands.

Niedersächsischer Teil

Aus der Tradition der Lehrer-Organisten heraus hat sich in Vechta die Kirchenmusik-C-Ausbildung in einer Kooperation zwischen dem Bischöflich Münsterschen Offizialat Vechta und der Hochschule Vechta als Nachfolge-Institution des früheren Lehrerseminars etabliert. Der Kursunterricht in vier Semestern für alle prüfungsrelevanten Fächer ist gleichzeitig Bestandteil des Hochschul-Lehrangebots. Der instrumentale Einzelunterricht ist jeweils individuell geregelt. Der Kursunterricht beinhaltet auch Einzelstimmbildung. Wochenendseminare, Gottesdienstgestaltungen und Orgelexkursionen kommen ergänzend hinzu. Mit dem Ausbau eines Netzes von Kirchenmusikerstellen, die jeweils auch Anteile für überpfarrliche Aufgaben beinhalten, ist vorgesehen, das Angebot an elementarem Orgelunterricht unterhalb C, das bisher nur in Gruppen möglich war, zu erweitern. Im Sinne einer Modularisierung besteht schon seit einigen Jahren die Möglichkeit einer separaten Teilnahme am Chorleitungsunterricht der C-Ausbildung zur Qualifizierung als Chorleiter. Neben einzelnen Fortbildungsveranstaltungen zu speziellen Themen hat sich in den vergangenen Jahren der „Kirchenmusiktag Nordwest“ in Stapelfeld etabliert, wo in Zusammenarbeit mit den benachbarten Regionen des Bistums Osnabrück ein breit gefächertes Workshop-Angebot besucht werden kann.

Konkretionen für die Arbeit in den Gemeinden

- Nachwuchs fördern: Wenn in den Gottesdiensten auch zukünftig qualifiziert musiziert werden soll, muss jetzt das Interesse für Kirchenmusik geweckt werden. Besonders junge Menschen mit Klavierspielkenntnissen sind Ansprechpartner, die auf die diözesanen Ausbildungsangebote hingewiesen werden sollten.
- Aus- und Weiterbildung unterstützen:



Aus- und Fortbildungsmaßnahmen der kirchenmusikalischen Mitarbeiter kommen den Gemeinden zugute, weil sie einen Zuwachs an Fähigkeiten erbringen und motivieren.

- Charismen nutzen: Mit einem guten Blick und einem offenen Ohr für besondere Fähigkeiten Einzelner lassen sich Kräfte finden und mobilisieren, die unsere Gottesdienste bereichern können. Fast überall lassen sich ein Trompeter oder eine Flötistin für einen musikalischen Beitrag gewinnen, stimmbegabte Gemeindeglieder für einen Einsatz als Kantor ansprechen.
- Gute Vorbereitung: Eine Gottesdienstgestaltung kann optimal gelingen, wenn alle Akteure Gelegenheit haben, sich intensiv vorzubereiten. Der Organist sollte die Liedauswahl einige Tage im voraus und nicht erst fünf Minuten vor dem Gottesdienst in der Hand halten. Für die Chorbeteiligung ist eine rechtzeitige Planung und inhaltliche Absprache unabdingbar.



Stefan Decker
Referat Kirchenmusik
Bischöflich Münstersches Offizialat Vechta
sdecker@bmo-vechta.de

Lobpreis der Größe Gottes

Die Orgel in der Liturgie

Ist die Orgel aus der Gottesdienstbegleitung wegzudenken? Niemand wird dies ernsthaft bejahen wollen – sie gehört zur Aura des Kirchenraums. Die Vorrangstellung der Orgel in den katholischen und evangelischen Kirchen ist jedoch erst einige Jahrhunderte alt.

Seit es Musik (und Religionen) gibt, fehlt es nicht an allegorischen Deutungen: Musik als Ausdruck der Harmonie und als höchstes, wertvollstes Mittel, Gott zu loben. Die Orgel verfeinert diese Analogie noch: Orgeltöne sind Stimmen, das Orgelwerk ein Körper mit Lunge, Antlitz, Mundwerk und Lippen. Die jetzige bedeutende Stellung der Kirchenorgel ist ebenso abhängig von historischen Zufällen und von der Tradition wie von inhaltlichen Gründen.

Gehen wir gedanklich in Riesenschritten durch die Musikgeschichte: Die Tradition der Pfeiforgel in der westlichen Kirche geht auf jene Orgel zurück, die Pippin Martell im Jahre 757 vom oströmischen Kaiser Konstantin V. als Geschenk erhielt. Da das Spiel liturgischer Melodien auf der Orgel als dem Gesang gleichwertig erachtet wurde, konnte sie beim Wechselgesang an die Stelle des zweiten Chores treten. Ihre erste technische wie künstlerische Hochform (zum Beispiel Vielfalt der Klangfarben, Obertonreichtum) erreichte die Orgel in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, nachdem seit dem Ausgang des 16. Jahrhunderts entscheidende technische Entwicklungen vonstatten gegangen waren. In den folgenden Zeiten bildeten sich „Orgellandschaften“ heraus, die auch mit den großen Orgelbauerfamilien und ihren handwerklichen Traditionen zusammenhängen. Mit der Reformation beginnt die Gottesdiensttradition, die wir kennen. Die Besucher sollten nicht nur das Wort Gottes in ihrer Sprache hören, sondern es auch selbst verkünden. Die Orgelbegleitung wurde zum Normalfall. Auch virtuose Orgelkünstler mussten sich mit ihren

großen Instrumenten der Laiengemeinde unterordnen und dabei feststellen, dass eine gute Liedbegleitung zwar andere Anforderungen stellt, aber nicht viel einfacher ist als gutes Solospiel.

Kein anderes Musikinstrument wird so automatisch mit dem Gottesdienst assoziiert wie die Orgel. Die größten Entwicklungen und Leistungen der Orgelbauer, Komponisten und Interpreten passen jedoch nicht immer zu dieser Rolle. Viele große und bedeutende Orgelwerke sprengen förmlich den Rahmen einer Liturgie. In der Kunstgeschichte brach durch die Romantik eine Zeit an, die das Neue, Ausgefallene und Individuelle forderte. Tradition und Ritus waren plötzlich unzeitgemäß. Bezeichnenderweise blieb die Kirchenmusik in der Entwicklung fast stehen, während alle anderen Zweige sich stürmisch voran entwickelten. Neue technische Errungenschaften kamen allerdings auch dem Orgelbau zugute. Die Klangfarbe und Klangnuancierung galt nun als wichtigstes Ausdrucksmittel einer romantischen „Orchesterorgel“.

Genügt nun zur Rechtfertigung der Orgel in der Liturgie der Verweis auf die große Orgeltradition der Vergangenheit, um sie weiterhin als würdiges Instrument für die Musik im Gottesdienst für unentbehrlich zu halten? Man könnte sich von den Grundlagen der erneuerten Liturgie her fragen, ob nicht das Wichtigste im Gottesdienst der lebendige Gesang der Mitfeiernden ist, ob man zur Begleitung des Gemeindegesangs und für die meditative Musik im Gottesdienst nicht auch andere Lösungen finden könnte. Doch die feiernde

Gemeinde wird schnell spüren, dass ihr Wertvolles verloren ginge, würde die Orgel aus dem Gottesdienst verbannt. Denn sie ist in ihrer Klanggebung für die Begleitung der Gemeindelieder hervorragend geeignet, da sie bei guter Position in der Kirche klare Konturen zeichnet und den Raum füllt. Zwischen der Begleitung traditioneller und zeitgenössischer Kirchenlieder besteht dabei kein Unterschied. Das schließt nicht aus, dass auch andere akustische und elektro-akustische Instrumente zur Begleitung eingesetzt werden können – besonders bei Neuen Geistlichen Liedern. Jedoch muss geprüft werden, wie die Instrumente im Kirchenraum klingen und ob sie den Gemeindegesang tragen. Der Organist als Solist hat die Möglichkeit, flexibel auf die Abläufe im Gottesdienst zu reagieren (Improvisation); dies ist für die Gestaltung der Liturgie hilfreich und wichtig.

Die tätige Teilnahme der Gemeinde ist nicht allein am aktiven Gesang festzumachen und die Rolle der Orgel nicht ausschließlich auf die Kirchenliedbegleitung zu beschränken. So dient die Orgel den Gläubigen, wenn sie den Gesang führt, Impulse gibt und begleitet und den Hörern durch Choralbearbeitungen die Texte und Inhalte der bekannten Weisen wachruft. Die Orgel soll im gottesdienstlichen Zusammenhang im besten Sinn „sakrale Musik“ bieten, Musik, die als Lobpreis der Größe Gottes wahrgenommen wird. Sie bleibt im entscheidenderen Maß faszinierend „anders“ als jedes andere Instrument und jede von anderen Instrumenten ermöglichte Art von Musik.



Jutta Bitsch
Bezirkskantorin, Kirchenmusikerin
Heilig Kreuz Münster
juttabitsch@web.de

KONZEPTE: Musikalische und musikpädagogische Arbeit in der Pastoral

Während sich die kirchenmusikalische Tätigkeit noch vor wenigen Jahrzehnten auf das Orgelspiel und die Leitung des Kirchenchores beschränkte, kommen den Kirchenmusikern heute musikpädagogische und pastorale Aufgaben zu, die das musikalische Leben einer Gemeinde insgesamt prägen. Das kirchenmusikalische Aufgabenfeld hat dabei eine große Spannweite eingenommen und will der Pflege und Förderung unterschiedlicher kirchenmusikalischer Stile und Musikepochen für Kinder, Jugendliche und Erwachsene gerecht werden. Viele Kirchengemeinden entwickeln dabei individuelle Profile: Familienchor, geistliches Rockkonzert und Pfarrmusikschule sind nur einige Beispiele.

Kinderchor und Katechese

Burgspatzen in Borken-Gemen

Kinder werden in unseren Kirchengemeinden schon früh angesprochen. Aber sie selbst erleben ihre Kirchengemeinde in einer intensiveren Weise meist erst mit Beginn der Kommunionkatechese. Im Anschluss daran besteht für die Kinder meist mit Beginn des vierten Schuljahres die Möglichkeit, verschiedene Gruppen wie Messdiener, Pfadfinder oder Katholische Junge Gemeinde (KJG) zu besuchen. Es stellt sich also die Frage, wie Kinder die Gemeinde als Lebensraum schon früher und selbstverständlicher als ausschließlich im Rahmen der Katechese entdecken können. Kinderchöre bieten hier gute Möglichkeiten.

Einige Grundvoraussetzungen in der Gemeinde Christus König in Borken-Gemen waren hilfreich: die Absprache im Seelsorgeteam, einen musisch-pastoralen Schwerpunkt zu setzen, die Freude an der pastoralen Arbeit mit Kindern, der große Kinderreichtum in Gemen sowie eine gute Zusammenarbeit mit der Grundschule. Als Ziele wurden benannt:

- Kindern in der Gemeinde positive emotionale Erlebnisse ermöglichen,
- die natürliche und spontane Kreativität der Kinder fördern,
- eine spielerische Auseinandersetzung mit Glaubensinhalten einflechten,
- durch musische Arbeit die Persönlich-



keitsentwicklung der Kinder unterstützen,

- Gemeinschaftserfahrungen schaffen,
- den Einzelnen in eine Gruppe einbinden und
- eine Außendarstellung der Gruppe ermöglichen.

Gleich zu Beginn des Kinderchorprojekts im Herbst 1998 kamen 69 Kinder vom ersten bis vierten Schuljahr zur gemeinsamen Probe. Sie wählten sich nach dem Weihnachtsfest den Namen „Gemener Burgspatzen“. Die Zahl der Burgspatzen stieg stetig an, so dass bis heute 120 bis 150 Kinder zu dieser Gemeinschaft gehören. Über



Carolin Brückner, 16, Musikgruppe Saitensprünge Hamm

» Ich werde oft gefragt, warum ich so was Langweiliges wie Kirchenlieder in unserer Gruppe singe! Ich antworte, dass wir jede Menge Spaß an der Musik haben, nicht nur mit Leuten in unserem Alter, sondern mit Groß und Klein!

das Singen im Chor können die Kinder leicht in die Liturgie eingebunden werden. Dabei ist es wichtig, dass dies nicht die einzige Zielsetzung dieser Chorarbeit ist. Es soll im Chor nicht ausschließlich „fromm“ zugehen. Außerdem steht nicht zuerst der perfekte Gesang, sondern die Freude am gemeinsamen Singen im Vordergrund.

Die Burgspatzen beteiligten sich von Beginn an bei verschiedenen Anlässen wie Pfarrfesten, Kinderkarnevalssitzungen und dem Maisingen des Heimatvereins. Sie gestalten besondere Gottesdienste wie den Familiengottesdienst zum Osterfest mit anschließendem Ostereiersuchen und großer Gemeindebegegnung. Seit 2000 studieren die Burgspatzen darüber hinaus jährlich ein zeitgemäßes Kindermusical mit religiösen Inhalten ein. Dies hat eine starke Wirkung auf die Kinder: Sie entdecken dabei ihre

eigenen Begabungen und erleben die Entstehung und Entwicklung eines Musicals bis zur großen Präsentation. In der Arbeit mit den Kindermusicals verbinden sich religiöse Inhalte auf spannende Weise mit dem Alltag der Kinder. Dabei lassen sich wie selbstverständlich – und das ist eine weitere positive Erfahrung – viele Eltern durch den Entwurf von Kulissen und Kostümen und die Mitarbeit bei den Aufführungen einbinden. Auch die Erwachsenen bringen ihre Fähigkeiten ein und erleben die Kirchengemeinde als kreativen Raum. Inzwischen sind die Gemener Burgspatzen zu einer festen Größe im Gemeindeleben geworden. Aktive und Ehemalige fühlen sich auf dem „Gelände“ der Kirchengemeinde zu Hause. Das alles zeigt, dass die musisch-pastorale Arbeit mit Kindern ein Ferment des Gemeindelebens sein kann.



Christoph Jäkel
Pastoralreferent und Kirchenmusiker
Christus König Borken-Gemen
christoph-jaekel@t-online.de

Brücke für die Seelsorge

Pfarrmusikschule in Emmerich

Das Musik-Kolleg Emmerich e.V. wurde 1989 gegründet. Die Satzung legt fest, dass der Pfarrer der Gemeinde St. Aldegundis (seit 2005 St. Christophorus) der Vorsitzende des Vereins ist und der Kirchenmusiker der künstlerische und organisatorische Leiter. Sieben Musikpädagogen sind als selbstständige Mitarbeiter im Musik-Kolleg tätig, das formal nur als Koordinationsstelle fungiert. Die Gebühren sind sehr niedrig gehalten, um möglichst vielen Kindern und Jugendlichen Unterricht zu ermöglichen. Stiftungen gewähren einen finanziellen Zuschuss, bei besonderer Begabung und sozialen Härtefällen werden Stipendien vergeben.

Musikunterricht und gemeinsames Musizieren beeinflussen positiv das Sozialverhalten von Menschen jeden Alters. Junge Menschen, die in Chören oder Orchestern musizieren, treten freier und selbstbewusster auf, zum Beispiel, wenn sie sich für eine Arbeitsstelle bewerben. Das sind wichtige, aber nicht die zentralen Motive in St. Christophorus, Emmerich, eine kirchliche Musikschule zu betreiben. Entscheidender ist, dass in der Seelsorge eine gewisse „Immunisierung der Menschen“ gegen das gesprochene oder geschriebene Wort zu beobachten ist. Diese „Immunisierung“ hat mit der Reizüberflutung durch Medien aller Art zu tun, der schon Kinder alltäglich ausgesetzt sind. Katechesen mit Kindern und Jugendlichen bewegen sich oft zwischen hyperaktivem Chaos und völliger Lethargie. Erfahrungsbezogene Ansätze der Verkündigung, die ganzheitlich widerfahrene Erlebnisse der Gruppe und des Einzelnen ermöglichen und auswerten, sind nach unserer Erfahrung zielführender. Eine gemeinsame Sachebene wie ein Chor-Projekt schafft unter Umständen mehr Gemeinschaft und transportiert mehr „Botschaft“ als die vielleicht diffuse gemeinsame „Glaubensebene“ einer Firmvorbereitungs-Gruppenstunde.

In dem Projekt „veni! – Jugendkirche Heilig Geist“, das in diesem Jahr zum dritten Mal in Emmerich durchgeführt wird, haben wir die Erfahrung gemacht, dass gregorianischer Choral und klassische Kirchenmusik für diese



Brückenfunktion genauso „brauchbar“ sind. Und es ist eben nicht nur die „Konserve“, aus der diese Musik zum Einsatz gebracht wird: Ein Kontrabass als Solo-Instrument in der Heilig-Geist-Kirche von Emmerich verfehlt auch auf Jugendliche nicht seine Wirkung. Wo es gelingt, Jugendliche als Instrumentalisten oder Chorsänger auszubilden und in einer vielgestaltigen Liturgie auch als Solisten einzusetzen, da beobachten wir eine neue Identifikation der Jugendlichen mit Kirchenraum und Liturgie und ein Gespür für das Mysterium, das wesentlich zur Liturgie gehört. Kinder und

Jugendliche sind die wichtigste, aber nicht die einzige Zielgruppe des Musikkollegs. Der Gesangs- und Instrumentalunterricht für Erwachsene schlägt sich ebenso im kirchenmusikalischen Leben der Gemeinde positiv nieder.

Über die Musik kann Seelsorge die Altersgruppen ansprechen, die sonst eher selten im Gottesdienstgeschehen der Gemeinde anzutreffen sind. Eine tätige Teilnahme an der Liturgie durch die musikalische Gestaltung bewirkt eine andere Identifikation mit der Gottesdienstgemeinde und



Mirjam Bauer, 12, Jugendschola Heilig Kreuz Münster

» Ich singe im kirchlichen Chor, weil ich gerne singe und das in der Gemeinde Heilig Kreuz machen möchte, wo ich auch Messdienerin bin. Und gemeinsam Singen macht Spaß!

Das Kolleg in Zahlen

Musikalische Früherziehung im Musik-Kolleg Emmerich wird für Kleinkinder ab dem dritten Lebensjahr angeboten. Der Umgang mit Orffschen Instrumenten, Singen, Tanzen, Notenschrift und Musikinstrumenten bilden die Grundlage für die spätere Instrumentalausbildung: angeboten werden alle Streichinstrumente, Flöten, klassische Gitarre, Klavier und Gesang sowie Streicher- und Gesangsensemble. Der größte Teil der knapp 100 Schüler ist zwischen neun und fünfzehn Jahren alt.

Etwa dreimal im Jahr finden im Musiksaal des Aldegundisheimes Musizernachmittage statt. Lehrer, fortgeschrittene Schüler und Gäste gestalten zudem die „Musik in der Krypta von St. Martini“. Projektchöre, Instrumentalensembles und einzelne Schüler wirken in Gottesdiensten und geistlichen Konzerten mit. Darüber hinaus gehören Auftritte beim Weihnachtsmarkt und Vorspiele im Seniorenheim zum regelmäßigen Programm.

Zukünftig sollen die Zusammenarbeit mit den Chören der Gemeinde und das Musizieren in Gottesdiensten intensiviert werden. So wird es Angebote für die Chorgruppen in chorischer Stimmbildung sowie Lektoren- und Kantorenschulungen geben. Ein regelmäßiger monatlicher Termin soll für die Gottesdienstgestaltung eingerichtet werden, die sich auf alle vier Kirchen der Gemeinde verteilt.

dem Gottesdienst an sich. Musik als wesentliches Element von Liturgie hat Verkündigungscharakter, nicht zuletzt für die Musizierenden selbst.

Kirche als Trägerin von Kultur hat in Emmerich mehr als 1000 Jahre Tradition. Stiftungen und Schenkungen haben durch die Jahrhunderte der Kirche immer wieder ermöglicht, dieser Verantwortung gerecht zu werden. Besonders in Zeiten knapper werdender öffentlicher und kirchlicher Mittel sehen wir uns in der Pflicht, bei allen Sparzwängen die Förderung der Kirchenmusik nicht aus dem Blick zu verlieren. Diese Förderung verstehen wir als einen Dienst an der Gesellschaft gegen eine geistig-geistliche Verwahrlosung.

Hier wird allerdings auch die Grenze der Übertragbarkeit des Modells „Musik-Kolleg“ als kirchliche Musikschule deutlich: Es gibt nicht viele Kirchengemeinden, die in ihrem Finanzhaushalt Spielraum für ähnliche Engagements entdecken. Stiftungen und Schenkungen sind dafür vermutlich die einzigen krisenfesten Finanzquellen. Eine weitere Schwierigkeit liegt darin, dass in Zeiten von großen Fusionen und endlosen Strukturdebatten für die Verantwortlichen in den Kirchengemeinden kaum noch Luft und „innere Freiheit“ für kreative (Neu-)Ansätze bleibt. Trotzdem und besonders deshalb sehen wir die Pflicht und die Chance, durch das Musik-Kolleg die Kirchenmusik zu fördern und dadurch die Seelsorge und das Gemeindeleben zu bereichern.



Peter Kossen

Pfarrer, St. Christophorus Emmerich
kossen@st.christophorus-emmerich.de



Stefan Burs

Kantor, St. Christophorus Emmerich
stefan.burs@t-online.de

Meine Stimme für Gott

Alt und Jung gemeinsam im Familiensingkreis



„Weil Gott der Vater aller Menschen ist: meine Stimme für Gott“ – bei der sonntäglichen Chorprobe des Familiensingkreises der Kirchengemeinde St. Martinus in Greven (Bild) ist im Probenraum fast kein freier Platz mehr zu bekommen. Etwa 40 Erwachsene und ebenso viele Kinder und Jugendliche singen den Refrain eines neuen Liedes, das vor einigen Wochen für die neuen Kommunionkinder gedichtet und komponiert wurde. Das Kreuzzeichen als Gedächtnisstütze hilft dabei, sich das Bild des dreifaltigen Gottes zu vergegenwärtigen und den Liedtext schnell auswendig zu lernen. In wenigen Wochen werden alle neuen Erstkommunionkinder dieses Lied kennen lernen, das sie vor allem in der Zeit der Vorbereitung auf das Sakrament der Heiligen Eucharistie und am Festtag selber begleiten wird. Eine kleine CD-Aufnahme der Kinder aus dem Chor wird helfen, dass sich das Lied schnell in den Katecheten- und Jugendgruppen verbreitet. Als klangliches i-Tüpfelchen sorgt neben dem vertrauten Klang der Pfeifenorgel eine afrikanische Djembe für den richtigen Rhythmus.

Viele mehrstimmige Neue Geistliche Lieder bilden den Grundstock des chorischen Repertoires. Die Orgel gehört als Begleitinstrument stets dazu. Die Lieder entfalten sinnhaft für ihre jeweilige Zielgruppe die entsprechenden Lebens- und Glaubensinhalte und werden gerne gesungen. Alt und jung dürfen sich vom Repertoire und der Interpretation des Familiensingkreises angesprochen fühlen. Ergänzt wird das Repertoire durch eigene größere, teils durchkomponierte Werke in Wort und Ton. Chorleiterin und Organist gestalten gemeinsam die Probenarbeit für diese heterogene Chorgruppe und die Aufführungen. Entscheidende Vorteile dieser Zusammenarbeit liegen darin, dass sich die jeweiligen Ideen und Fähigkeiten ergänzen und der Chor bei der Aufführung nicht von einer einzigen Person gleichzeitig dirigiert und begleitet werden muss.

Der Familiensingkreis beteiligt sich musikalisch an Familienmessen zu Weihnachten, Ostern und im Jahreskreis, außerdem zu Firmung und Erstkommunion. Auch Konzerte stehen

auf dem Programm. Innerhalb des Chores entstehen durch das gemeinsame Interesse am Singen und der Musik vielfach freundschaftliche Beziehungen. Überdies fanden immer wieder Familien, die vorher mit dem Gemeindeleben wenig oder keine Berührung hatten, einen Platz im Chor. Viele tragfähige mitmenschliche Kontakte im Chor helfen, Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen, denn eine gelingende Chorarbeit benötigt stets eine entsprechende Portion Idealismus: So ist es nie einfach, Probentermine zu finden, an denen alle teilnehmen können. Die Probe am Sonntag unmittelbar nach dem Hochamt hat sich für Familien etabliert. Ergänzt wird die Probenarbeit durch einen Freitagnachmittag für Kinder und Jugendliche, aufgeteilt in zwei Altersstufen: Die erste Gruppe setzt sich aus Kindergartenkindern sowie Kindern und Jugendlichen bis einschließlich zum siebten Schuljahr zusammen. Jugendliche ab der achten Schulklasse proben in der zweiten Gruppe. Für die Erwachsenen gibt es zusätzlich zur Sonntagsprobe eine Abendprobe am Freitag. So kann die Probenarbeit für jede Alters-

stufe differenziert und sinnvoll gestaltet werden, ohne das Gesamte aus dem Blick zu verlieren. Jede dieser Proben findet etwa zwei Mal pro Monat statt.

Die vielfältigen dienstlichen und privaten Verpflichtungen der Chormitglieder, das breite Freizeit- und Veranstaltungsangebot und auch die verstärkten schulischen Anforderungen der Kinder und Jugendlichen konfrontieren alle Beteiligten mit der Frage, in welchem Maße sie sich engagieren können und wollen. Umso wichtiger ist die Kraftquelle der persönlichen Begegnung im Chor und eine inhaltlich wie musikalisch ansprechende und anspruchsvolle Arbeit, um die Chorgemeinschaft von innen her zu stärken und zu motivieren. Einen entscheidenden Beitrag dazu leisten auch auswärtige Probenwochenenden mit vielen unvergesslichen Stunden. Der Familiensingkreis hat derzeit keine Nachwuchsprobleme. Der Kantor hofft, dass zumindest einige der jetzigen Mitglieder des Familiensingkreises im Lauf der Zeit auch Interesse an klassischer Musik bekommen, damit diese in St. Martinus weiterhin Zukunft hat. Die Brücke zwischen klassischer und neuer geistlicher Musik wurde dabei in

zwei Konzerten, in denen Kirchenchor und Familiensingkreis auf die je eigene Weise, aber auch gemeinsam zur Ehre Gottes musizierten, konkret erfahrbar.

Der Familiensingkreis entwickelte sich im Jahr 2000 speziell für Familien- und Kindergottesdienste. Schnell wuchs der Chor auf zwischenzeitlich 120 Sänger im Alter von fünf bis 50 Jahren an. Parallel dazu weitete sich das Repertoire aus, und die Struktur des Familiensingkreises entwickelte sich zu ihrer heutigen Form. Dabei ist der Chor von einer großen Offenheit geprägt: Es gibt keinen Mitgliedsausweis, keinen Vorstand und keinen finanziellen Mitgliedsbeitrag. Schon lange ist der Chor aus dem Gemeindeleben nicht mehr wegzudenken. So wird sich die Gemeinde sicherlich freuen, wenn der Chor zusammen mit den Kommunionkindern das neue Lied singt: „Meine Stimme für Gott“. Spätestens dann können Chor und Gemeinde bewusst wahrnehmen, dass sie nicht allein mit ihrer eigenen Stimme ein Glaubenszeugnis ablegen, sondern dass sie in eine lebendige Gemeinschaft eingebunden sind, die viele Gesichter hat. Der Familiensingkreis St. Martinus ist eines davon.



Brigitte Salmen und Sebastian Bange
Kirchenmusiker, St. Martinus Greven
sebastian_bange@surfeu.de



Lebendige Gemeinden beflügeln

Zukunftsaussichten für das Neue Geistliche Lied (NGL)

„Das NGL ist etabliert...“, so lässt sich der Stellenwert des Neuen Geistlichen Liedes nach mehr als 40 Jahren wechselvoller Geschichte beschreiben. In den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts entstanden, verstand es sich zunächst als klangvoller Ausdruck eines durch das II. Vatikanische Konzil erblühenden Kirchenfrühlings. Engagierte Theologen wie Wilhelm Willms oder Friedrich Karl Barth schufen in zeitgemäßer Sprache Texte und Gebete zu Lebens- und Glaubensfragen, die von Musikern wie Peter Janssens aus Telgte in populärmusikalische Melodien und Rhythmen umgesetzt wurden. Von Anfang an waren sie ausdrücklich für den Gesang in der Liturgie und für die Gemeinde bestimmt. Deshalb verwundert es nicht, wenn sie unaufhaltsam Einlass in das Liedgut unserer Gemeinden gefunden haben.

Besonders in den Anfängen waren die Neuen Geistlichen Lieder umstritten: Ihre Liturgiefähigkeit wurde bezweifelt; dem einen waren die Texte zu kritisch, dem anderen war die Musik zu profan, mal erschien ihre Machart zu leicht – das eine oder andere Vorurteil hat sich bis heute gehalten. Trotzdem sind sie mittlerweile aus den Gemeinden nicht mehr wegzudenken. Als Beleg dafür kann ihre Aufnahme in die Diözesananhänge zum Gotteslob sowie in viele

weitere Publikationen gewertet werden. Auch die faktisch offizielle kirchliche Anerkennung der Lieder durch ihre Einbindung in die liturgischen Feiern mit dem Papst in Paderborn und Berlin oder ihre Aufnahme als eigenes Unterrichtsfach in der kirchenmusikalischen Ausbildung stützen diese Einschätzung.

Leider verharret jedoch so manche Kirchengemeinde in ihrem NGL-Lied-repertoire aus den zurückliegenden

Jahrzehnten. Demgegenüber erblüht aktuell eine bundesweite „NGL-Szene“ mit Männern und Frauen, die kontinuierlich eine Vielzahl neuer Gemeindelieder mit Lebens- und Glaubens-themen für Jung und Alt in zeitgemäßer Musik herausbringen. Manche NGL waren und werden zu „Manna für den Weg“, wie Wilhelm Willms es einst formulierte, da sie sprachlich und inhaltlich einen unmittelbaren Bezug zur Gegenwart haben. Andere Lieder

könnten zu zeitlosen Klassikern werden, die auch in Zukunft noch gesungen werden. Dazu müssen sie aber bekannt gemacht und gefördert werden.

Die kirchlichen Großereignisse der vergangenen vier Jahre sind hoffentlich kein Indiz dafür, wie zukünftig in den Gemeinden gesungen werden soll. Denn dort schien das Zutrauen in neue Lieder, mit denen sich Gottesdienstteilnehmer aktiv beteiligen sollen, eher gering: Zur musikalischen Gestaltung der Abschlussgottesdienste des Katholikentages in Ulm und des Weltjugendtages in Köln wurden zwar neue und zweifellos schöne Kompositionen kreiert. Angelegt als großer Chorgesang mit guter instrumentaler Unterstützung ließen sie die versammelte Gemeinde jedoch außen vor. Die Teilnehmer schienen mit den Antwortgesängen nur als Stichwortgeber und Echo der Chöre zu fungieren und „durften“ letztendlich eher dem Gesang der Chöre lauschen, als sich musikalisch aktiv einzubringen. Und ob die Liedtexte in Deutsch und Latein bei den Teilnehmern zur inhaltlichen Auseinandersetzung anregten, bleibt offen.

Ein lebendiger Gemeindegesang entsteht nicht durch Spezialisten, die zwar für musikalischen Wohlklang sorgen, die Gemeinde aber nur durch Liedrufe beteiligen oder zu „aktivem Zuhören“ ermuntern. Sicherlich kann durch einen Rückgriff auf bewährte Lieder auf den viel zitierten Rückgang des Gemeindegesangs reagiert werden, doch das allein genügt nicht. Das Neue Geistliche Lied ist ebenso wenig ein Allheilmittel dafür, dass zukünftig mehr gesungen wird. Dennoch bieten diese neuen Texte und Melodien Möglichkeiten, Jung und Alt anzusprechen und aktiv in den Gottesdienst mit einzubeziehen. Dazu müssen sie passend ausgewählt, eingestimmt und entsprechend musikalisch unterstützt werden. Der Arbeitskreis NGL im Bistum Münster bietet als Hilfestellung hierzu regelmäßig Veranstaltungen und Arbeitshilfen an.

In seiner mehr als 40-jährigen Geschichte hat sich das Neue Geistliche Lied vom „Lied der Jugend“ zu einem

altersübergreifenden Genre entwickelt. Manche der ehemals für Jugendliche und junge Erwachsene geschriebenen Lieder werden heute selbstverständlich in Kinder-, Familien- und Gemeindegottesdiensten gesungen. Die „Jugend von damals“ ist mit dem Genre erwachsen geworden. Für die heutigen Jugendlichen, nicht Söhne und Töchter, sondern schon Enkel und Urenkel der Generation, für die diese Lieder neu waren, ist das NGL-Repertoire selbst bereits Tradition. „Da berühren sich Himmel und Erde“ löst für diese Generation dieselben heimatlichen Gefühle aus wie für manche Großeltern „Ein Haus voll Glorie schauet“. Dabei identifizieren Jugendliche das NGL eindeutig als Kirchenmusik und lassen sich gerne von ihr ansprechen, obgleich aktuelle Jugendmusik in weiten Teilen völlig anders klingt.

Allerdings reicht für das „Lied der Jugend“ Bekanntes und Bewährtes bei weitem nicht aus. Hier gilt es, wirklich Zukunftsweisendes für und mit der Jugend erst noch zu entwickeln: Angesichts der Schnelllebigkeit aktueller Musikstile ist eine musikalische Suchbewegung zu entdecken, fast so wie in den Anfängen des NGL. Techno ist schon wieder out, die Versuche mit so genannten „Technomessen“ demzufolge ebenso. Dagegen finden kreative Sprachspiele des immer noch aktuellen Rappesangs hier und da Anklang in neuen Kirchenliedern. Besonders mit Blick auf Kinder und Jugendliche müssen intensiv neue Wege der kirchenmusikalischen Arbeit ausprobiert werden, sei es in der alltäglichen Arbeit oder in speziellen Projekten. Jugendkirchen bieten beispielsweise hervorragende Möglichkeiten, exemplarisch kreative Erfahrungs- und Entfaltungsräume zu schaffen: So setzt die Jugendkirche „Effata“ in Münster bewusst einen musikalischen Schwerpunkt in ihrer Arbeit, vom Musicalprojekt über die Jugendband nebst Projektchor bis zu einem Forum für Songschreiber. Ähnliche Ansätze könnten in Kirchengemeinden mit kreativen Musikern entwickelt werden, um junge Menschen anzusprechen und zu fördern. Schließlich muss

jede Generation sprachlich und musikalisch ihre eigenen Ausdrucksformen finden können, um ihre Lebens- und Glaubensfragen zu thematisieren.

Für die Kirchenmusik wachsen die Herausforderungen, angesichts veränderter Bedingungen Bewährtes zu tradieren, Neues zu entwickeln und verschiedene Altersgruppen anzusprechen und zu fördern. So gilt es auch in unserem Bistum, durch die Pflege einer kirchenmusikalischen Vielfalt, durch Impulse, Angebote und Publikationen mit und neben dem Gotteslob lebendige Gemeinden zu beflügeln, wie es schon bisher gute Tradition ist!



Daniel Frinken
Referat Musik und Jugendkultur
Bischöfliches Generalvikariat Münster
frinken@bistum-muenster.de

Ein Lebensbund für immer?

Perspektiven für Kirchenchöre

Im Sommer 2006 befragte das Referat Kirchenmusik im Bischöflichen Generalvikariat Münster die Kirchengemeinden des Bistums nach ihren musikalischen Gruppen. Dabei wurden bei den Kirchenchören knapp 20 000 Sänger gezählt – ein Rückgang von etwa 5 000 Mitgliedern gegenüber einer Zählung aus dem Jahr 1985. Außerdem scheint der Altersdurchschnitt in Kirchenchören sehr hoch zu sein. Befinden sich Kirchenchöre auf einem absteigenden Ast?

Die Ursachen für den Rückgang der Mitgliederzahlen bei Kirchenchören sind sehr unterschiedlich: Menschen möchten sich heute nicht mehr auf unbestimmte Dauer binden. Für eine bestimmte Zeit ist man bereit, eine Aufgabe zu übernehmen, doch sich bis ins hohe Alter binden zu wollen, davor schrecken die meisten zurück. Diese Feststellung machen auch andere Chöre, sonstige Zusammenschlüsse und Vereine. Auch bei den meisten Männerchören handelt es sich häufig um Singgemeinschaften von Senioren, die oft auf große Leistungen in vergangenen Zeiten zurückblicken, die aber nicht in der Lage sind, mehrstimmig zu singen. Nach getaner Berufsarbeit suchen die Menschen Ruhe und möchten nicht noch einmal am Abend das Haus verlassen.

Bei kirchlichen Chören kommt hinzu, dass die Zahlen der Kirchenbesucher in den vergangenen Jahrzehnten erheblich zurückgegangen sind. Besonders junge Erwachsene, junge Ehepaare, Familien mit kleinen Kindern lassen sich für den Eintritt in einen kirchlichen Chor nur schwer gewinnen, es sei denn, dass in erster Linie anspruchsvolle Chormusik, die ein über dem Durchschnitt stehender Chor gekonnt darbietet, ihnen Freude bereitet. Je mehr und besser ein Chor singt, desto größer ist die Bereitschaft, regelmäßig die Chorproben zu besuchen und vor besonderen Gottesdiensten und Konzerten sogar mehrmals in der Woche zu proben. Dabei spielt die Persönlichkeit, das Können und das pädagogische Geschick eines Chorleiters eine wichtige Rolle.

Bindung auf Zeit

Bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts war die Zahl derjenigen Katholiken, die sich kirchlichen Verbänden anschlossen, sehr hoch. Sie traten in der Jugend ein und waren bis zum Ende ihres Lebens Mitglieder. Die Fahne oder das Banner wurde dann noch im Trauergottesdienst getragen. Eine solche Gemeinschaft wurde für die meisten zum „Lebensbund“. Das ist heute anders. Viele wollen sich nicht mehr ein Leben lang an eine Gemeinschaft binden. Wenn man heute eine Hilfe für sein Leben, für den Beruf oder die Familie erwartet, tritt man einer Gemeinschaft für eine bestimmte Zeit und mit einem bestimmten Ziel bei. Das gilt auch für die

Mitgliedschaft in kirchlichen Chören. Jeder muss, wenn er es für richtig hält, den Chor wieder verlassen können, ohne dass er von den anderen Mitgliedern deswegen wie ein „Abtrünniger“ behandelt wird. Immerhin werden einige, die in einem „Projektchor“ mitgesungen haben, dauerhaft Kirchenchorsänger.

Chorrepertoire überprüfen

Ein Chor, der um neue und junge Mitglieder wirbt, sollte auch sein Gesangsrepertoire überprüfen. Das ist in erster Linie die Aufgabe der Chorleitung. Wer immer wieder eine der vier oder fünf lateinischen Messkompositionen vor den Feiertagen hervorholt, dürfte ein bal-



diges Ende des Chores einläuten. Eine solche Einschränkung des Repertoires ist spätestens seit dem Zweiten Vatikanischen Konzil auch aus liturgischen Gründen nicht mehr zu verantworten.

Neue Mitglieder bewusst aufnehmen

Selbstverständlich sollte ein kirchlicher Chor diejenigen, die neu kommen, sehr bewusst in seine Reihen aufnehmen. Völlig verfehlt ist, wenn Chöre sich nicht um die neuen Chormitglieder kümmern. Dann besteht die Gefahr, dass sie den Chor nach einem kurzen Gastspiel wieder verlassen, weil sie sich nicht angenommen fühlten.

Aufgaben des Präses

Dem Präses kommt eine wichtige Aufgabe zu: Er sollte den Chor mit den unterschiedlichen Gottesdienstformen vertraut machen und auf die musikalische Gestaltung hinweisen. Auch eine kurze Einführung in manche Texte, die ein Chor singt, ist oft sinnvoll, damit Sänger verstehen, was sie singen. In gewissen Abständen einen geistlichen Tag für die Chormitglieder anzubieten, ist ebenso von großer Wichtigkeit. Es ist heute zu wenig, wenn die Aufgabe des Präses nur darin besteht, die Chorgesänge mit dem Kirchenmusiker abzustimmen, an der jährlichen Generalversammlung teilzunehmen und einen Zuschuss für den jährlichen Ausflug zu gewähren.

Ältere Chormitglieder

Für viele Chöre ist der hohe Anteil der älteren Sänger im Chor ein Problem. Beeindruckend ist sicher die Treue, mit der sie seit Jahrzehnten an den Chorproben und den Gottesdiensten, in denen der Chor singt, aktiv teilnehmen. Selbstverständlich kann es auch zu einer Belastung für einen Chor werden, wenn Stimme und Gehör eines älteren Menschen nicht mehr so funktionieren wie in der Vergangenheit. Hier bedarf es eines besonderen Fingerspitzengefühls. Es führt für die Betroffenen häufig zur Verbitterung, wenn einige Chorleiter der Gesamtheit des Chores verkünden, wer seinen 70. Geburtstag begangen

habe, müsse aus dem Chor ausscheiden. Umgekehrt ist es auch nicht möglich, alles so weiter laufen zu lassen wie bisher. Vielleicht bieten die passive Mitgliedschaft, die Ehrenmitgliedschaft oder der „Stammtisch der Ehemaligen“ Möglichkeiten für ältere Menschen, in Kontakt zu anderen zu bleiben, besonders auch zu denen, die wie sie den gleichen Dienst ausgeübt haben.

Kirchenchor und andere Singgruppen

Während in früherer Zeit der Kirchenchor der Gemeinde die alleinige Kompetenz für die Musik im Gottesdienst hatte, gibt es heute erhebliche Veränderungen. Neben dem klassischen Kirchenchor haben viele Gemeinden einen Gospelchor, eine Choralschola, einen Jugendchor und einen Kinderchor, in einigen gibt es sogar ein Pfarrorchester. Eine Konkurrenz dieser musikalischen Aktivitäten, wie es sie leider immer noch gibt, ist bedauernd wert. Die Vielfalt sollte genutzt werden. Ein Kirchenchor, der auch in Zukunft seinen musikalischen Dienst leisten will, muss in einem engen Kontakt zu den anderen Chören der Gemeinde stehen. Es sollten nicht nur die musikalischen Aktivitäten der unterschiedlichen Chorgruppen, die in den verschiedenen Gottesdiensten das Lob Gottes anstimmen, gepflegt werden, sondern von Zeit zu Zeit ebenso das gemeinsame Singen aller Chöre der Gemeinde. Auch die Zusammenkünfte mit anderen Kirchenchören haben einen hohen Stellenwert für den einzelnen Chor. So spielen Dekanatssingen, Regionaltreffen, Diözesanwallfahrten und Diözesantage (wie 2005 mit über viertausend Sängern) eine große Rolle.

Gemeindefusion gleich Chorfusion?

Eine besondere Chance besteht für Chöre in den fusionierten Gemeinden unseres Bistums. Leistungsfähige Kirchenchöre sollten an die verschiedenen Kirchen der Gemeinde gebunden bleiben. Chöre, die sich schwer tun, ihre kirchenmusikalischen Aufgaben beim Gottesdienst zu erfüllen, sollten zusammen gefasst werden. Vielleicht ist in Zukunft an einer Kirche der Kirchenchor

beheimatet, während der Kinderchor seine Proben in einer anderen Kirche abhält und der Jugendchor in einer weiteren seine Schwerpunkte setzt. Selbstverständlich singen die Chöre in allen Kirchen der fusionierten Gemeinde. Hier eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten, die in einer Umbruchsituation noch ausgeschöpft werden können.

Zukunft eröffnen

Thomas Eicker, geistlicher Assistent des Allgemeinen Cäcilienverbandes Deutschland, weist zuversichtlich darauf hin, wenn er ausführt: „Kirchenchöre haben nicht nur Zukunft, sie eröffnen mit ihrem Gesang auch Zukunft, wenn sie Hoffnungsdimension unseres Glaubens bringen. Sie singen von dem und zu dem, der auf uns zukommt und dadurch unsere Zukunft wird.“



Egon Mielenbrink
Diözesanpräses des Cäcilienverbandes
mielenbrink@bistum-muenster.de

PROJEKTE: Mit kreativen Ideen Menschen gewinnen

Projektorientiertes Arbeiten ist zu einem prägenden Element in der Arbeitswelt geworden. Arbeitsgruppen bilden sich für die Planung und Umsetzung einer bestimmten Aufgabe und lösen sich anschließend wieder auf. Vereine, Verbände und kirchenmusikalische Gruppen ringen mit dem Phänomen „Bindung auf Zeit“. Die nachstehenden Beispiele zeigen positive Erfahrungen mit unterschiedlichen Chorprojekten auf. Hohe Einsatzbereitschaft, Fantasie und Kreativität bilden die Grundlage für den Erfolg.

Mit Mozarts Krönungsmesse fing alles an

Projektchor in Visbek

Wie können wir unseren Kirchenchor für neue Mitglieder attraktiver machen? Mit dieser Frage beschäftigte sich der Vorstand des Kirchenchores St. Vitus Visbek. Der Vorschlag, ein beliebtes Werk aufzuführen und dafür einen Projektchor zu gründen, stieß dabei nicht sofort auf Zustimmung. Viele Fragen kamen auf: Melden sich überhaupt Interessenten für ein solches Projekt? Verträgt sich der Kirchenchor mit den Projektsängern? Wie finanzieren wir das Orchester und die Solisten? Ist der Kirchenchor in der Lage, ein solches Werk mit Orchesterbegleitung zu singen, schließlich hat der Chor noch nie mit Orchesterbegleitung gesungen? Ich berichtete von positiven Erfahrungen, die viele Kollegen mit Projektchören gemacht haben: Es gibt viele Menschen, die gern singen, die sich aber nicht auf Dauer fest an einen Chor oder Verein binden möchten. Aber für ein zeitlich befristetes Projekt lassen sie sich begeistern.

Mozarts Krönungsmesse ist ein faszinierendes Werk, das sich ideal für unser Projekt eignete. Gemeinsam mit der

Gemeinde Visbek und der Kirchengemeinde konnte die Finanzierung des Projektes geklärt werden. Presse und Pfarrgemeinde wurden für die Werbung „Projektchor Krönungsmesse“ eingebunden. Außerdem entwickelten wir einen Probenplan, aus dem hervorging, wann wir als Projektchor und wann als Kirchenchor für die anstehenden liturgischen Aufgaben proben. Wir behielten den Mittwoch als Probentag bei und teilten die Probe auf: 20 bis 21 Uhr Projektchor, 21.15 bis 22 Uhr Kirchenchor. Der Zuspruch war überwältigend. Nicht nur aus Visbek, sondern auch aus den umliegenden Orten meldeten sich auf Anhieb 25 Sängerinnen und Sänger. Erfreulich viele Männer aus dem örtlichen Männergesangverein kamen hinzu, so dass wir gemeinsam mit dem Kirchenchor fast 80 Mitglieder stark waren.

Animositäten und „atmosphärische Störungen“ zwischen Kirchenchor und Projektchor gab es nicht. Im Gegenteil, die Projektsänger wurden sehr verwöhnt und fühlten sich wohl. Das untermauerte eine Umfrage, die zwischendurch bei den Sängern durchgeführt wurde. Drei

Sängerinnen des Projektchores haben sich aufgrund der positiven Erfahrungen sogar entschlossen, dem Kirchenchor beizutreten. Zeitweise entstand das „Problem“, dass einige Mitglieder des Kirchenchores unregelmäßig zur Probe kamen, nach dem Motto: „Wir sind ja jetzt so viele, da fällt das gar nicht auf, wenn ich mal fehle!“ Doch sie merkten schnell, dass sie viel verpassten. So wurden Appelle, regelmäßiger zu kommen, unnötig. Der Kirchenchor machte bald die Erfahrung, wie bereichernd es sein kann, mit vielen gemeinsam zu singen.



Christian Heitkamp
Kirchenmusiker, St. Vitus Visbek
kimuheitkamp@web.de

» Ich mache Kirchenmusik, weil es eine Möglichkeit ist, meinen Glauben auszudrücken und ihn gleichzeitig zu stärken und zu vertiefen. Außerdem bietet die Kirchenmusik eine Chance, das Gemeindeleben aktiv mitzugestalten.

Eva-Maria Taphorn, 18, Handorf-Langenberg

Ideen und Eigenverantwortung

Musicals in Roxel

Ende 2003 sucht der Jugendchor Roxel nach einer neuen musikalischen Herausforderung. Bis zum Bistumsjubiläum sind es noch zwei Jahre – genau der richtige Zeitraum, die zweite Eigenproduktion des Jugendchores Roxel als Beitrag zu den Feierlichkeiten auf den Weg zu bringen. Erste Erfahrungen mit selbständiger Text- und Kompositionsarbeit hatte der Chor schon mit dem Werk PANTALEON – Das Martyrical (2001) gesammelt. Aus Anlass des Kirchweihjubiläums hatte er das Stück der Pantaleongemeinde in Münster-Roxel zum Geschenk gemacht, wurde anschließend zum Auftritt in der Nachbargemeinde St. Michael eingeladen, hatte mit dem Projekt den „Dialogpreis“ gewonnen und war 2003 zur Aufführung beim Ersten Ökumenischen Kirchentag nach Berlin gereist. Für die Arbeit an Konzept, Text und Komposition für LIUDGER. THE MISSION findet sich eine kleine Gruppe von Textern und Musikern zusammen, die größtenteils bereits beim Pantaleon-Musical federführend waren. Die konkrete Planung liegt in den Händen der künstlerischen Leitung, des Chorvorstandes und seiner Ausschüsse. Das Musical erzählt die Geschichte des heiligen Liudger. Das Stück bewegt sich im Spannungsfeld von überlieferter Historie und eigener zeitgenössischer Interpretation. Der Handlungsfaden wird mit fiktiven Figuren ergänzt, die wichtige Strömungen der Zeit personifizieren und diese auf der Bühne erlebbar machen.

15 Jahre Chorgeschichte haben gezeigt, dass die Planung einer Musicalproduktion die Mitglieder in besonderer Weise für eine längere Zeit eng zusammenschweißen und ungeahnte Energien freisetzen kann. Anders als Konzerttourneen oder Auftritte des Chores in der Gemeinde birgt das Projektprofil des Musicals ein großes Spektrum an Möglichkeiten, sich persönlich einzubringen, auszutauschen und gegenseitig mitzureißen. Der besondere Reiz mag darin bestehen, dass junge und ältere Mitglieder ihre unterschiedlichen Erfahrungen, Talente und Neigungen zusammenwerfen: Konzept, Text und Komposition, musikalische Probenarbeit in Chor und Band, Organisation und Finanzierung, Bühnenbild und Kostüme, Choreographie, Technik, Logistik, Graphik und Werbung. Gemeinsam sehen sie das Projekt langsam wachsen und ebenso die Zahl der Mitstreiter und die Fülle der kreativen Fähigkeiten. Jugendliche tragen eigenständig einen großen Teil zur Jugendarbeit ihrer Pfarrei bei. Möglich ist dies, weil der Kreis innerhalb des Gemeindelebens ein Höchstmaß an Vertrauen, Freiheiten und Selbstbestimmtheit genießen darf. Daraus wächst die große Motivation und das Gefühl der Eigenverantwortung. Vielleicht trägt auch dies dazu bei, dass immer wieder unterschiedliche Generationen, Gruppen, Verantwortungsträger wie Privatpersonen den Chor bei konkreten Anlässen und Fragen unterstützen. Ein volles Haus bei Aufführungen, ein guter Videomitschnitt,

ein offenes Ohr im Pfarrgemeinderat, ein passend zum Musicalthema gestaltetes Büchereifenster, eine großzügige Spende beim Sponsorenessen, ein Kuchen, der am Probennachmittag plötzlich in der Küche des Pfarrheims steht, ein Fachmann für Gerüstbau, der seine Mitarbeit anbietet, wenn für die entsprechende Bühnenatmosphäre die Fenster der gotischen Pfarrkirche mit Silofolie verdunkelt werden sollen, all diese Formen der Unterstützung und Resonanz stärken das Gefühl, dem Gemeindeleben aktiv zuzugehören und ernst genommen zu werden, und sie stiften das Zutrauen, Neues – auch Gewagtes – mutig anzugehen.

Beim Schlussapplaus der Uraufführung von LIUDGER. THE MISSION blicken die mehr als 50 Mitwirkenden zurück auf einen hohen praktischen und zeitlichen Vorbereitungsaufwand, auf Skepsis und Zeitdruck, auf vorfreudige Energieschübe, unkonventionelle Ideen und Initialzündungen. Aber wenn ein solches Projekt vom Konzept bis zum letzten verklingenden Ton in ehrenamtlicher Eigenregie gelungen ist, dann ist das unglaublich euphorisierend.

Christine Pielken
Jugendchor Roxel
post@jugendchor-roxel.de

Ruth Nünning, 46, Kammerchor Freckenhorst

» Ich singe gern anspruchsvolle a-cappella-Musik, es macht Spaß, auch mit sechs- oder achtstimmiger Chormusik gefordert zu werden.



Höhepunkt in der Chorarbeit

Engel in Friesoythe

„Die kleinen Engel da oben müssen aufhören sich zu streiten! So kann ich nicht mit euch arbeiten!“ Allmählich reißt der Geduldsfaden. Es ist die letzte Probe vor der ersten Aufführung unseres Krippenspiels, und scheinbar will nichts funktionieren: Die Mikrofone haben ständig Rückkopplungen, der Erzengel Gabriel spricht viel zu teilnahmslos, Josef hat seinen Text noch nicht richtig gelernt, und die kleinen Engel, die jüngsten Chormitglieder, die auf der Galerie unseres Pfarrsaals „wie im Himmel“ sitzen, sind zu unruhig. Wie in jedem Jahr studiere ich mit meinem Kinderchor von etwa 50 Kindern ein selbst geschriebenes Krippenspiel ein. In diesem Jahr geht es wieder klassischer zu, nachdem das Stück im vorigen Jahr in Anlehnung an die Kultsendung „Deutschland sucht den Superstar“ unter den himmlischen Heerscharen den besten Verkündigungengel suchte und im Jahr 2005, vom Weltjugendtag inspiriert, die Heiligen Drei Könige mitsamt ihren Frauen (denn die wollten nicht allein zuhause bleiben) unter Singen des Mottoliedes zur Krippe zogen.

Warum selbst komponierte Krippen- und Singspiele, wo doch eine Vielzahl geistlicher Musiktheaterstücke aller Art existiert? Der Reiz liegt darin, bekannten Stoff durch eigene Ideen zu „würzen“ und das Stück genau auf den Chor zuzuschneiden. Bei vielen vorgegebenen Singspielen sind Kompromisse in der Besetzung notwendig, nicht immer hat man die erforderlichen räumlichen

Gegebenheiten, und auch die musikalischen Anforderungen sind für manchen Kinderchor zu hoch. Bei selbst komponierten Stücken können Lieder, Texte, Charaktere und Dramaturgie genau der Gruppe und dem Raum angepasst werden, die zum Zeitpunkt der Aufführung zur Verfügung stehen. Dies ist bei der hohen Fluktuation in Kinderchören sehr vorteilhaft. Wenn viele sehr junge Sänger mitwirken, müssen diese sinnvoll untergebracht werden, damit sie sich nicht langweilen, nicht im Weg herumstehen, trotzdem das Spiel verfolgen können und außerdem gegen Ende des Stückes einen großen Auftritt haben. In eigenen Singspielen können genau solche Anforderungen berücksichtigt werden, indem beispielsweise die kleinen Sänger als „Engel im Himmel“ auf der Galerie des Pfarrsaales sitzen. Wenn dann der Einsatz der Engel kommt, ist der Effekt der singenden Kinder auf der Treppe für Publikum und Darsteller ausdrucksvoll und symbolhaft zugleich. Inzwischen sind sehr unterschiedliche Singspiele für die Chöre entstanden. Zum Bistumsjubiläum gab es ein Stück über Liudger, in dem ebenfalls der Pfarrsaal mit der Treppe in das Stück einbezogen wurde: Auf diese Weise konnten zwei Zeitebenen dargestellt werden. Außerdem gab es Stücke über den heiligen Franziskus, den jungen David und Judit.

Für die Mitglieder des Kinder- und Jugendchores sind die Theatervorstellungen jedes Mal ein Höhepunkt in

der Chorarbeit. Sie setzen sich zielstrebig, fleißig und bereitwillig dafür ein: Probenstage und -wochenenden sind erforderlich, damit die Aufführungen gelingen können, aber genau diese zeitlich umfangreichen Proben sind für die Gruppen von Wichtigkeit. Es wird gemeinsam gesungen, gegessen, ausgeruht und an den Kulissen und Kostümen gearbeitet. Auf diese Weise identifizieren sich die Chormitglieder besonders mit dem Stück. Auch die Hilfe der Eltern ist bei solchen Projekten gefragt. Dies ist anstrengend, aber auch wichtig, damit die Chorprobe nicht zu einer Kinderaufbewahrung wird, die die Eltern nichts angeht. Gleichzeitig spüren die Kinder: Meine Eltern helfen mit, sind eingebunden und nehmen Anteil am gesamten Geschehen.



Rebecca Voss
Kirchenmusikerin, St. Marien Friesoythe
rebecca.voss@ewetel.net

Five live!

Geistliches Rockkonzert in Marl

Es ist Samstagabend, 19 Uhr; Zeit für die allwöchentliche Vorabendmesse in der St.-Pius-Kirche in Marl. Doch etwas ist anders an diesem Abend: Sitzplätze sind Mangelware, auffallend viele junge Menschen sind gekommen. Die Orgel bleibt stumm; stattdessen künden diverse Instrumente und mannshohe Lautsprecherboxen von einer ungewöhnlichen musikalischen Beschallung. Die Kirchenbeleuchtung erlischt, bunte Konzertscheinwerfer leuchten den Altarraum aus, ein Beamer projiziert den „Rock-Engel“ als Grafik auf eine Leinwand: ein dynamisch einschwebender Engel mit elektrischer Gitarre, das Logo des alljährlichen Benefiz-Events „Five live – Das SacroRockKonzert.“

Seit 15 Jahren existiert dieses Konzertforum, das dem Glauben über den klassischen Gottesdienst hinaus und ausschließlich durch zeitgenössische Musik und ansprechende Texte Ausdruck verleihen möchte; Chöre und Musikgruppen sollen sich musikalisch durch andere Gruppen inspirieren lassen und zusammen mit befreundeten Musikern und Sängern ein großes Fest feiern. Neben der Marler Musikgruppe „maranathá“ treten jeweils vier weitere Gruppen auf, und so waren der Name und das Ziel des Events schnell bestimmt: „Five“ Gruppen „live“ in Marl-Brassert präsentieren – Untertitel des Konzerts: „Gospels, Sacropop, Neues Geistliches Lied“. Das war anfangs neu und ungewöhnlich: christliche Pop- und Rockmusik nicht nur als Teil der Messe, sondern als eigenständiges „Gottesdienst-Konzert“ mit Festival-Atmosphäre in der Kirche, in das Gemeindeleben integriert, als alljährlicher Auftakt des Pfarrfestes in St. Pius.

Bei einem Vortreffen stimmen die Organisatoren die Vertreter der Gruppen auf die Ziele und die Atmosphäre des



Konzerts ein. Dabei ist es wichtig, dass die Gruppen zwischen den Liedern über sich, ihre Stücke und ihre Motivation erzählen, Musik für Gott und die Menschen zu machen. Diese Moderationen sind ein wesentliches Element und von Jahr zu Jahr mehr zum Markenzeichen von „Five live“ geworden. Zu Beginn des Konzerts begrüßt „maranathá“ die Gäste jedes Mal anders: mit einer Foto-Präsentation zum Weltjugendtag, einem Musikquiz über Paul Gerhardt oder einer kirchenkabarettistischen Einlage zum Beispiel. Anschließend folgen die Auftritte der vier Gastgruppen – möglichst in einer abwechslungsreichen Reihenfolge – und der „maranathá-Gig“. Das traditionelle Schlusslied „Bleibe hier bei uns“, bekannt geworden durch die italienische Gruppe Gen Rosso, interpretieren alle Gruppen gemeinsam, und die Zuhörer können Text und Noten über Leinwandprojektion mitverfolgen und einstimmen – ein (Glaubens-)Erlebnis mit „Gänsehautcharakter“. Nach dem musikalischen Feuerwerk feiern alle rund ums Pfarrheim bei Grillfleisch und Getränken noch lange weiter.

Der Eintritt ist frei, dafür baut das „Five live“-Team auf die Spendenbereitschaft der Besucher, die Glaubenszeugnis und Musikgenuss mit einem freiwilligen finanziellen Beitrag für eine gute Sache verbinden können. Erhielten in den ersten Jahren die Psychologische Beratungsstelle für Kinder und

Jugendliche der Stadt Marl und der Babynotarztwagen der Björn-Steiger-Stiftung im Kreis Recklinghausen die Konzerterlöse, heißt der Benefizpartner heute „Kleine Oase“. Mit dem Kurzzeitwohnheim für geistig und mehrfach behinderte Kinder und Jugendliche in Datteln ist „maranathá“ durch das „Five live“-Projekt schon lange verbunden.

Anfänglich noch mit „zusammengeworfenem“ Equipment ausgestattet, legt das Organisationsteam immer größeren Wert auf einen bestmöglichen Hörgenuss – und damit auf Fachleute am Mischpult, die wie alle Akteure des „Five live“ ehrenamtlich im Einsatz sind. Für die professionelle technische Ausstattung ist trotz der Sonderpreise dennoch ein jährliches Fundraising bei lokalen Geschäftsleuten nötig. Dadurch erhält die „Kleine Oase“ die Spenden stets netto, ohne Abzug von Kosten.



Stefan Kuster
Gruppe maranathá / St. Pius Marl
stefan@sacrorock.de

VIELFALT: Kirchenmusik in liturgischen Feiern

Die Stellung der Laien in der Liturgie ist durch das II. Vatikanum deutlich aufgewertet worden – selbstverständlich feiern Frauen und Männer, die sich zu Wortgottesdiensten versammeln, auch ohne Priester Liturgie der Kirche. Gleichzeitig scheinen Andachten und Wortgottesdienste auszusterben, und eine „eucharistische Monokultur“ greift um sich: „Gottesdienst“ ist für viele heute fast synonym mit „Messe“. Das hat fatale Folgen: Wenn keine Messe stattfinden kann, bleibt die Kirche oft verschlossen. Die nachstehenden Autoren stellen liturgische Feiern vor, die die Gottesdienstvielfalt in den Gemeinden beleben können.

Sonntagsvesper im neuen Gewand

Evensong in St. Joseph Münster

In der Münsteraner Innenstadtgemeinde St. Josef wurden Kreuzweg-, Mai- und Rosenkranzandachten sorgfältig vorbereitet, aber es kamen kaum mehr als zwei oder fünf Gläubige. Auch für die älteren Gemeindeglieder waren Andachten keine Form ihrer Frömmigkeit. Doch wie andere Gemeinden wollten wir diese „Verarmung der Gottesdienstkultur“ nicht einfach hinnehmen: Es bedeutet letztlich eine Abwertung der Eucharistiefeier, wenn es keine anderen umgebenden und vorbereitenden Gottesdienste mehr gibt, wenn zum Beispiel selbst Familiengottesdienste mit Kleinkindern nur als Eucharistiefeier möglich scheinen.

Beim Nachdenken über Ziele und Möglichkeiten stellten wir unter anderem Folgendes fest:

- Es ist kein Problem, „Gottesdienstleiter“ zu finden, wohl aber verlässliche Teilnehmer. So braucht jeder Gottesdienst eine Gruppe, die sich verpflichtet fühlt, ihn zu tragen. Da es bei uns kaum über Jahre stabile Gruppen und Verbände gibt, suchen und werben wir Menschen für ein bestimmtes Gottesdienst-Projekt.
- So wie unsere Gemeinde in der Stadt ein Profil entwickeln muss, müssen

auch Gottesdienste ein eindeutiges „Gesicht“ bekommen und über einen längeren Zeitraum behalten – es kann ein paar Jahre dauern, bis sich Gutes herumspricht und neue Leute anzieht.

- Gottesdienste müssen „schön“ sein! Unsere Gottesdienste ziehen Menschen an, die wertvolle Inhalte in sinnvollen und sorgfältig gestalteten Formen entdecken, weder überladen und protzig „von gestern“, noch ärmlich und lieblos oder peinlich wortlastig: Raum, Licht, Gegenstände, Bewegung, Sprache und vor allem Musik müssen „stimmen“ und so in die Feier und ihre Inhalte hineinziehen.

So tragen inzwischen kleine, aber recht stabile Gottesdienstgemeinden vier Werktagsmessen, am Montagabend eine „Stille Messe“ mit integrierter Vesper, am Mittwochmorgen die Laudes mit anschließendem Frühstück im Pfarrhaus, am Donnerstagabend eine Anbetungszeit mit abschließender Komplet und am ersten Sonntag im Monat den Evensong.

Dieser Evensong stammt aus der anglikanischen Tradition und bildet dort seit der Reformationszeit den regulären abendlichen Werktagsgottesdienst. Die anglikanische Kirche hat so die altkirch-

liche Tradition zurück gewonnen, die Eucharistie als Höhepunkt der Liturgie Sonn- und Festtagen vorzubehalten. Der Evensong wird bestimmt durch ausführliche Lesungen und Bekenntnisse, vor allem aber musikalisch durch orgelbegleitete mehrstimmige Psalmen und Gesänge, die heute in der Vollform allerdings nur von den ausgezeichneten Kathedralchören vollzogen werden.

Aus dieser Tradition haben wir für unsere Situation folgende charakteristische Elemente für „unseren“ Evensong definiert:

- Unsere Zielgruppe sind primär Menschen, die nicht regelmäßig zur Sonntagseucharistie gehen, sich aber am Sonntagabend Zeit zur geistlichen Vorbereitung auf die neue Woche nehmen wollen.
- Bestandteil des Evensongs ist daher eine der beiden nichtevangelischen Schriftlesungen des Sonntags und ein kurzer Predigtimpuls in die neue Woche.
- „Earcatcher“ ist jeweils ein Instrumental- oder Gesangssolist oder -ensemble, der/das an vier festen Stellen im Gottesdienst musiziert.
- Die Gemeinde ist eingeladen, ihre Teile mehrstimmig zu singen, dafür



Dorothee Busch, 62, Kirchenchor Heilig Kreuz Münster

» Ich singe im kirchlichen Chor, weil ich mich mit dem gemeinschaftlichen Singen gerne ins Gemeindeleben einbringen möchte. Außerdem tut das Singen der Seele gut!

Evensong

1. Sonntag im Monat, 18 Uhr
Münster St. Joseph, Hammer Straße

Grundstruktur

Ankommen:

Uns sammeln mit Christus

- Die Gemeinde versammelt sich in der Chorkirche
- Instrumental- / Vokalsolo I (dabei zieht der Vorsteher / die Vorsteherin still ein und setzt sich)
- Vorsteher: Eröffnung, Begrüßung, kurze Einführung (Vorsteher holt vom Ewigen Licht das Feuer und entzündet damit die Kerze in der Mitte)
- Gemeinde: Mehrstimmiger Lichthymnus
- Vorsteher: Oration / Lichtsegens

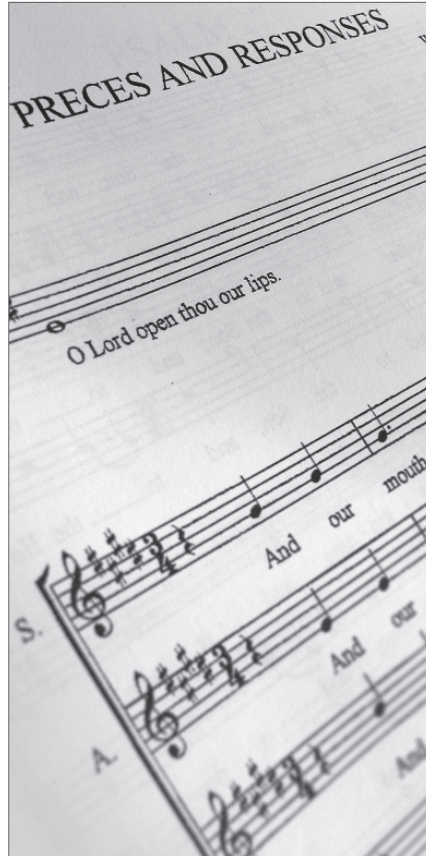
Sein Wort hören und bedenken

- Psalm: (Gemeinde / Kantor oder Instrument und Rezitation)
- Lektor: (eine) Lesung vom Sonntag
- Instrumental- / Vokalsolo II
- Vorsteher: Ansprache / Bildbetrachtung / Wochenimpuls
- Instrumental- / Vokalsolo III

Antworten in Bekenntnis und Gebet:

Um Segen bitten

- Gemeinde: Glaubensbekenntnis (mehrstimmig)
- (freie) Fürbitten (dabei Entzünden von Kerzen / Weihrauchspende, dazu: Kantor und Gemeinde: mehrstimmiger Gebetsruf)
- Gemeinde: Vater unser
- Vorsteher: Schlussgebet und Segen in die Woche
- Gemeinde: Abend- / Segenslied
- Instrumental- / Vokalsolo IV



- entwickeln wir eine eigene Gesangsmappe, die Chöre werden diese einüben und in der Gemeinde mitsingen.
- Ort des Gottesdienstes ist die „Chorkirche“ mit ihren 40 Plätzen, in der sich die Gemeinde gegenüber sitzt und so die Psalmen einander gut „zusingen“ kann.
- Wir bewerben diese Gottesdienste auf unserer Homepage und über die örtliche Presse.

In dieser Form ist der Evensong seit nunmehr drei Jahren fester Bestandteil unserer Gottesdienste. Er wird von 30 bis 40 Personen mitgefeiert, wobei sich die Zielgruppe deutlich verschob: Es kommen – auch aus anderen Gemeinden – eher solche, die morgens schon in der Sonntagsmesse waren und sich abends einen guten Abschluss des Sonntags wünschen, die gerne singen und gute Musik hören möchten. Um diese nicht zu verlieren, halten wir zur Zeit noch am recht frühen Beginn um 18 Uhr fest.



Stefan Rau

Pfarrer, St. Joseph Münster
rau@sankt-joseph-muenster.de

Taizé im Münsterland

Atempause in St. Peter Recklinghausen

Erleuchtet von Kerzen und dekoriert mit orangefarbenen Tüchern, wird der Altarraum in St. Peter alle zwei Monate zum Ort der Besinnung, der Gemeinschaft und des Gebetes. Gesänge aus Taizé und Momente der Stille ermöglichen Einkehr und Besinnung.

Dem Taizégebet geht eine etwa einstündige Probe der mehrstimmigen Gesänge im benachbarten Petrushaus vorweg. Diese Probe dient der Einstimmung und Übung der Taizé-Gesänge, gleichzeitig können sich die Jugendlichen vorab treffen und sich austauschen. Dadurch werden die Teilnehmer als Sänger in das Gebet integriert und sind nicht nur Zuhörer. Direkt im Anschluss an die gemeinsame Probe beginnt das Gebet in der Propsteikirche. Im Mittelpunkt steht ein Leitthema, das sich in den Gesängen und Texten widerspiegelt. In das Taizé-Nachtgebet am Festtag der Kreuzerhöhung wurde beispielsweise eine Kreuzverehrung eingebettet, bei der alle Teilnehmer einzeln zum Innehalten vor dem Kreuztorso eingeladen waren. Im Anschluss daran wurden als Zeichen des Heils und der Hoffnung Taizé-Kerzen entzündet, die seitdem bei jeder „Atempause“ verteilt werden.

Der Aufbau des Nachtgebetes ist durch den Wechsel von Musik und Texten geprägt. Verschiedene Instrumente (Truhenorgel, Klavier, Flöte, Klarinette, Gitarre) begleiten die sich stetig wiederholenden Taizé-Gesänge und



schaffen somit Abwechslung. Vorab trifft sich ein Vorbereitungskreis, um passende Psalmen, Gebete, Gedichte, Bibeltexte oder Zitate von Frère Roger, dem Gründer der Gemeinschaft von Taizé, zusammenzustellen. Als Gedankenimpuls vor der Stille werden häufig kritische oder auch provozierende Fragen oder Thesen formuliert. Nach einer Zeit der Stille folgen Fürbitten, die von den Mädchen des Chores selbst formuliert werden. Das Vaterunser und der Vers „Behüte mich, Gott“ bilden den festen Abschluss des Nachtgebetes.

Bei den Proben und den Gebeten werden immer wieder neue Gesichter gesehen. Dies macht Hoffnung, auch zukünftig den „Taizé-Gedanken“ in St. Peter Recklinghausen wach zu halten.



Monika Byc

Studentin der Rehabilitationspädagogik
 stpeter-recklinghausen@bistum-muenster.de



Annette Laschzok, 20, Mädchenchor St. Peter Recklinghausen

» Im Gemeindechor singe ich schon, seit ich sieben Jahre alt bin. Es hat mir immer viel Spaß gemacht, und ich habe Kontakt zu meinen Freunden. Nun ist der Chor zu einem Teil meiner Freizeit geworden, den ich nicht missen will.

Wallfahrtsseelsorge mit neuen Akzenten

Perlen des Glaubens in Cloppenburg-Bethen

Im Rahmen der räumlichen Neustrukturierung der Seelsorge wurden im vergangenen Jahr drei kleine Gemeinden um den alten Wallfahrtsort Cloppenburg-Bethen zur neuen Pfarrgemeinde St. Marien fusioniert. Ein neues Pastoralteam sah sich vor eine gemeinsame Herausforderung gestellt, nicht nur äußerlich eine Fusion zu organisieren, sondern Impulse für einen inneren Aufbruch der neuen Gemeinde und Akzente für eine zeitgemäße Wallfahrtsseelsorge zu setzen.

Es entstand die Idee, ein Projekt zu den „Perlen des Glaubens“ zu initiieren: 18 Perlen an einem Armband, die jeweils zehn verschiedene Grunderfahrungen menschlichen Lebens und Glaubens symbolisieren, wurden zum roten Faden für einen Glaubenskurs mit zehn monatlichen Treffen. Ziel sollte das Einüben einer Begegnungskultur des persönlichen Gesprächs zu Glaubens- und Lebensthemen sein. Ermutigt durch eine erfreuliche Resonanz wurde der Glaubenskurs nun zu kirchenmusikalischen Andachten weiterentwickelt. Über die Kurse hinaus erschließt sich durch die musikalischen Andachten ein öffentlicher und unverbindlicher Zugang zum eigenen Glauben. Parallel zur thematischen Beschäftigung in den „Perlen-Gruppen“ finden diese Andachten monatlich sonntags um 17 Uhr in der Wallfahrtsbasilika statt. Dabei werden mehrere Ziele verfolgt: Die Seelsorgebezirke sollen sich mit anderen

Wallfahrern als Pilgergemeinschaft erfahren und eine ansprechende Form meditativer Wortgottesfeier erleben. Die Menschen lernen die Inhalte der „Perlen des Glaubens“ kennen, ohne einer verbindlichen Gruppe anzugehören. Elisabeth Bensmann, Kirchenmusikerin der Gemeinde St. Marien, ist verantwortlich für die musikalische Gestaltung (Basilikachor, Chöre der anderen Gemeindeteile, Jugendschola und die neu gegründete Kinderkan-

torei). Darüber hinaus bringen sich weitere Solisten vokal und instrumental ein. Zwischen 100 und 150 Besucher nahmen an den ersten Andachten teil, ein Zeichen, dass die Grundidee mit steigender Tendenz angenommen wird.

Die kirchenmusikalischen Andachten sind nach bisheriger Erfahrung eine Unterstützung für den Prozess des Zusammenwachsens der Gemeindeteile auf einer spirituell-geistlichen Ebene. Sie sind ein Ort, an dem durch die thematische Akzentuierung die Musik die Verkündigung befördert und nicht der Konzertcharakter im Vordergrund steht. Sie bieten im Kontext einer eher traditionellen Grundorientierung der Gemeinde Raum für musikalische Experimente, die auf die Erschließung von Glauben und Leben bezogen bleiben.

„Perlen des Glaubens“

Gliederung

- Gott umarmt uns durch die Wirklichkeit: Einführung mit Text und Musik
- Gottesperle: Warten auf die Menschwerdung Gottes
- Sechs Perlen der Stille: Atem holen
- Ich-Perle: Meditation über das eigene Ich
- Tauf-Perle: Das Ursakrament des Glaubens
- Perle der Wüste: Was brauchen wir zum Leben?
- Perle der Gelassenheit: Erlernen der Gelassenheit
- Zwei Perlen der Liebe: Herzstück unseres Glaubens
- Drei Geheimnisperlen: Geheimnisse des Lebens und Glaubens
- Perle der Nacht: Nachtandacht
- Perle der Auferstehung: Über die Grenzen des Todes hinweg



Dorothee Dolle-Gierse
Pastoralreferentin

St. Marien Cloppenburg-Bethen
dolle-gierse.bethen@ewetel.net

Volksfrömmigkeit im neuen Gewand

Zeitpunkte in St. Mariä Himmelfahrt Wesel

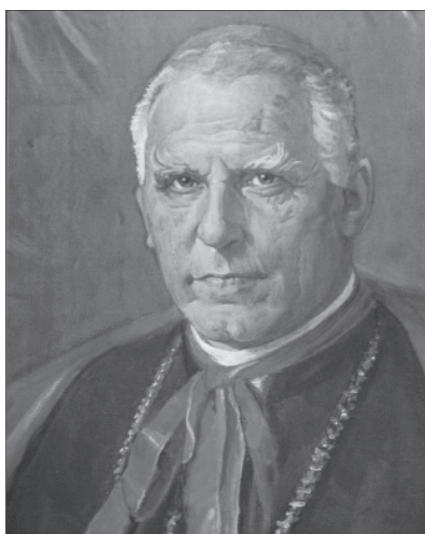
In der österlichen Bußzeit, im Mai und im Oktober wird in St. Mariä Himmelfahrt in Wesel zu so genannten „Zeitpunkten“ – in der Regel am Donnerstag um 19 Uhr – eingeladen. In früheren Jahren fanden in diesen Monaten Fasten- und Kreuzwegandachten, Marienandachten oder Rosenkranzgebete statt. Diese Formen hatten sich durch die geringe Besucherzahl in der Gemeinde „überlebt“. Die Volksfrömmigkeit der früheren Andachten sollte jedoch nicht ersatzlos gestrichen, sondern in einer neuen Form wiederbelebt werden.

Ein „Zeitpunkt“ dauert etwa 45 Minuten und steht unter einem bestimmten Thema. Zahlreiche unterschiedliche Elemente prägen den Ablauf: Schrifttexte, Meditationen, Psalmen und Gebete, aber auch Poesie, Bilder, Lieder, Stille und vor allem die Musik laden ein, den Leitgedanken zu vertiefen. Vorbereitet und verantwortet wird der „Zeitpunkt“ durch den Pfarrer, die Pastoralreferentin oder den Kantor. Bei der musikalischen Gestaltung wirken Vokalistinnen und Instrumentalisten des Chores „Collegium vocale“ mit; seltener Gastmusiker oder auswärtige Chöre. Sprecher sind geschulte Lektorinnen und Lektoren.

Bisher haben etwa vierzig „Zeitpunkte“ stattgefunden und mittlerweile ein festes Publikum gefunden. Dabei macht die Gestaltung dem Vorbereitungsteam auch bei kleinerer Zuhörerzahl viel Freude. Eine Auswahl von „Zeitpunkt“-Themen:

- „Da sang der Engel seine Melodie“: Rainer Maria Rilke, Das Marienleben
- „Mit Maria im Paradiesgärtlein“
- „Zeitpunkt Erdbeere“ mit fruchtigem Ausklang im Pfarrgarten
- „Weint nicht über mich!“, Frauen am Kreuzweg, Texte und „Fünf Elegien für Orgel“
- „Erbarme dich, erbarm dich mein“ Klangexpressionen in der Passion

Beispielablauf eines „Zeitpunkt“ zum Gedenken an Kardinal Clemens August Graf von Galen:
„Weder Menschenlob noch Menschenfurcht“



Einführung

Verlautbarung Galens zur möglichen Gewaltanwendung gegen seine Person bei der Ausübung seines bischöflichen Amtes

Musik

J.L. Krebs: Orgelpräludium C-Dur

Begrüßung

Schriftlesung

Jesaja 41, 10-1

Rezitation im Wechsel mit der Gemeinde

Psalm 100

Musik

J.S. Bach: „Verleih mir, Höchster, solche Güte“, Aria aus Schemellis Gesangbuch

Lesung

Auszüge aus der Predigt Galens vom 9. 2. 1936 in Xanten und Rückblick auf seinen Lebenslauf

Lesung II

Auszug aus Galens Hirtenbrief zu Ostern 1934, in dem die nationalsozialistische Ideologie, die Verherrlichung der nordischen Rasse und die Propagierung ihrer sittlichen Überlegenheit angeprangert wird

Schriftlesung

Jesaja 10, 1-4

Rezitation im Wechsel mit der Gemeinde

Psalm 19

Musik

H. Schütz: „Ich will den Herren loben“, Psalmkonzert

Lesung III

Bericht über den „Oldenburger Kreuzkampf“ 1936 und Auszüge aus den Predigten von 1941, die Galens Ruf als „Löwe von Münster“ begründeten

Schriftlesung

Jesaja 43, 1-5

Rezitation im Wechsel mit der Gemeinde

Psalm 28

Musik

J.S. Bach: „Der Tag ist hin“, Aria aus Schemellis Gesangbuch

Vater unser



Karl-Heinz Mengedot
 Kreisdechant und Pfarrer
 St. Mariä Himmelfahrt Wesel
 st.mariae-himmelfahrt.wesel@t-online.de

Literatur



Eigens für das Chorfest 2008 (siehe Seite 49) wurde ein Chorbuch mit 64 zum Teil sehr umfangreichen Werken aufgelegt. Es enthält zahlreiche Lieder, Chorsätze, groß angelegte Motetten und Messvertonungen für verschiedene Gottesdienste und Anlässe. Der erste Teil des Chorbuches ist nach entsprechenden Chorgattungen geordnet (Kinder-, Mädchen-, Knaben- und Jugendchöre). Der zweite Teil enthält Kompositionen für die Feiertage in Münster (Eröffnungsfeier, Friedensgebete, Abschlussmesse). Mehrere Auftragskompositionen vertonen das Leitwort des Chorfestes: „Willkommen sind die Boten, die den Frieden verkünden“ (nach Jes 52, 7 und Röm 10, 15). Der Eichstätter Domkapellmeister Christian Matthias Heiß komponierte umfangreiche Motetten, die von

allen Chorgattungen gleichzeitig gesungen werden können. Jutta Bitsch, Bezirkskantorin in Münster, vertonte für das Chorfest das Luther-Lied „Verleih uns Frieden gnädiglich“ in einem vierstimmigen gemischten Chorsatz in zeitgenössischer Tonsprache; in einer Motette für gleiche Stimmen verarbeitete sie kompositorisch die Bitte um Frieden für einen gleichstimmigen Chor (Mädchenchor).

Verband Pueri Cantores Deutschland / Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster:

Chorbuch Pueri Cantores Münster: Den Frieden verkünden

Carus-Verlag Stuttgart, 25 Euro;
ab zehn Exemplaren 12,50 Euro;
ab 20 Exemplaren zehn Prozent Rabatt



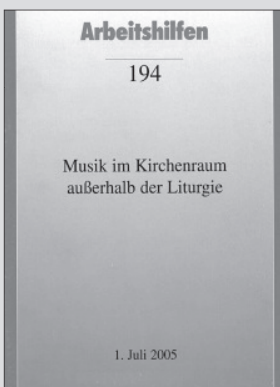
Der „Arbeitskreis Neues Geistliches Lied“ der Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster hat sich zum Ziel gesetzt, in seiner Reihe „miteinander“ neue Lieder kostengünstig zu veröffentlichen. Das Heft „miteinander – 14 Lieder für den Gottesdienst“ beinhaltet eine Auswahl für die Eucharistiefeier: Vierzehn ein- und mehrstimmige Lieder und Liedrufe verschiedener Komponisten und Texte werden dem Gottesdienstablauf entsprechend vorgestellt. Aktuelle Neukompositionen von Thomas Quast, Gregor Linßen, Norbert Becker, Kathi Stimmer-Salzedo sowie „Newcomer“ auch aus dem Bistum Münster sind ebenso vertreten wie bewährte Stücke aus den letzten zwanzig Jahren.

Das zweite Liedheft „miteinander – Lieder zur Feier der Sakramente“ beinhaltet 24 Lieder für Sakramentsfeiern. Der inhaltliche Bogen reicht von Tauffeier über Erstkommunion, Firmung bis zur Hochzeit. Aber auch die schweren Momente im Leben werden mit Liedern zu Leid, Not, Schuld und Tod thematisiert. Drei neue Segenslieder runden den inhaltlichen Bogen ab.

Arbeitskreis NGL im Bistum Münster:

Hefte „miteinander“

Bezug: Bischöfliches Generalvikariat Münster, Hauptabteilung Seelsorge, Rosenstr. 16, 48143 Münster, Telefon: 0251 495-541, E-Mail: materialdienst@bistum-muenster.de, Einzelhefte ab 2 Euro (Staffelpreise möglich)



Diese Schrift bietet Orientierungshilfen (und nicht amtliche Regelungen) für Konzerte und andere musikalische Veranstaltungen in der Kirche, für die Verwendung von Tonträgern und vieles andere mehr. Schließlich sind außerliturgische Musikdarbietungen im Kirchenraum kultureller Dienst am Nächsten und zugleich christliche Verkündigung und damit eine konkrete Chance für missionarische Kirche.

Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz:

Musik im Kirchenraum außerhalb der Liturgie

Arbeitshilfen, Heft 194, Bezug: www.dbk.de



Das bewährte Standardwerk zur Kirchenmusikausbildung. Als „Handwerkslehre“ des Kirchenmusikers vermittelt es aus den unterschiedlichen Teildisziplinen sehr umfassend und kompetent, was sich in schriftlicher Form weitergeben lässt.
Band 1: Historische Grundlagen, Liturgik, Liturgiegesang
Band 2: Musiklehre, Gemeindeführung,

Neue Geistliche Lieder, Orgelkunde, Stimmbildung, Chorleitung, Kinderchor, Lexikon.

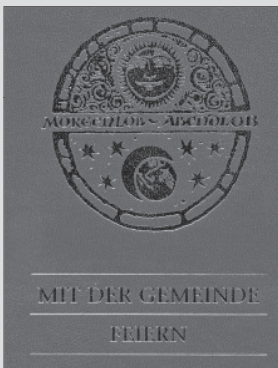
Hans Musch:
Musik im Gottesdienst. Handbuch zur Grundausbildung in der katholischen Kirchenmusik
Con-Brio-Verlag, zwei Bände, je 29 Euro



Dieses Gesangbuch ist eine Fundgrube für viele Gelegenheiten. Vor allem für Kinder- und Familiengottesdienste konzipiert, kann es ebenso in Kindergarten, Familie, Kindergruppe und Schule verwendet werden. Das Buch umfasst etwa 350 Lieder, Kanons, Taizé-Gesänge und Liedrufe, ergänzt durch Gebetstexte und Liedtänze. Dabei wurde auf inhaltliche und musikalische Qualität ebenso geachtet wie auf eine große Formen- und Stilvielfalt. Zu den Klassikern des Neuen Geistlichen Liedes treten Entdeckungen und für dieses Buch geschaffene Beiträge sowie 90 auch für Kinder gut singbare Lieder aus

dem Gotteslob. Alle Lieder sind mit Akkordbezeichnungen versehen. Eine einfache Begleitung (Gitarre, Tasteninstrument) ist ausreichend, zudem ist ein eigenes Begleitbuch für Tasteninstrumente erschienen. Das Gesangbuch ist eine Inspirationsquelle für lebendiges und geisterfülltes Singen.

Amt für Kirchenmusik der Diözese Rottenburg-Stuttgart:
Dir sing ich mein Lied. Kinder- und Familiengesangbuch
Schwabenverlag Ostfildern, 14,90 Euro



Drei Bände: 1. Fastenzeit-Osterzeit, 2. Advent-Weihnachtszeit, 3. Feste und Anlässe im Kirchenjahr. Während das Buch „Morgen- und Abendlob in der Gemeinde“ des gleichen Autors (Herder) sich als „geistliche Erschließung“ versteht, liefert diese Reihe das nötige Material für die Praxis mit Gottesdienstmodellen und weiterem Material für die Gestaltung der Tagzeitenliturgie. Jeder Band liegt als kleineres „Gemeindebuch“ und als umfangreicheres

„Dienstebuch“ vor, das zusätzlich Regieanweisungen, Texte und Variationsvorschläge sowie Notenmaterial für Kantor, Schola und mehrstimmigen Chorgesang enthält.

Paul Ringseisen:
Mit der Gemeinde feiern: Morgenlob – Abendlob
Promultis-Verlag, drei Bände.
Band 1: 19,95 Euro. Band 2: 22,40 Euro. Band 3: 26,80 Euro



Das Chorheft „Auf, lasst uns jubeln dem Herrn“ enthält 25 Gotteslob-Lieder mit besonderer Beziehung zum Bistum Münster in mehrstimmigen Sätzen für gemischten Chor. Gerade für diese Lieder von Verspoell bis Edelkötter gab es bislang kaum Chorsätze. Bereits 2005 erschien im Dialogverlag die Doppel-CD „Auf, lasst uns jubeln dem Herrn“, auf die sich das Chorheft bezieht. Auf der CD musizieren Chöre und Instrumentalisten bekannte Lieder aus dem Bistum Münster, zu denen Kirchenmusiker aus der Diözese Sätze geschrieben haben. Im Chorheft finden Organisten die Begleit-

sätze. Die instrumentalen Chor-, Zwischen- oder Nachspiele stammen fast alle aus dem „Orgelbuch für die Diözese Münster“. Auch für die Aufführung mit Blechbläsern oder Flöten finden sich verschiedene Vorschläge.

edition Kirche+Leben:
Auf lasst uns jubeln dem Herrn – Chorsätze zu Liedern aus dem Bistum Münster
dialogverlag Münster, 19,80 Euro; ab zehn Exemplaren: 17,80 Euro; ab 20 Exemplaren: 14,80 Euro; ab 30 Exemplaren: 10,80 Euro. Die Doppel-CD „Auf, lasst uns jubeln dem Herrn“ kostet 19,90 Euro.

Ich sehe ein Lied

Filme über Musik – Eine Auswahl

Es ist keine systematische Sammlung, aber ein erstaunlich vielfältiges Angebot an Filmen aus unserer Mediothek, die sich mit der Musik beschäftigen. Es gibt informative, phantasievolle, anrührende Filme, kurze und lange Geschichten und Dokumentationen, einen rockenden Benediktinerabtpriamas und einen theologisierenden Rocksänger und auch „geniale“ Umsetzungen musikalischer Werke ins Medium Film. In den Filmen wird deutlich, dass Musik vielfach der Ausdruck des Glücks der Menschen und ihrer Hoffnungen ist. Damit werden die Filme zu interessanten Medien für die Öffentlichkeitsarbeit, aber auch für das Nachdenken über das eigene Tun.

Paul Gerhardt:

Geh' aus mein Herz

DVD-0175

30 min/f – Gerold Hofmann

BRD 2007, ab 14 Jahren

Paul Gerhardts Lieder zählen zu den bekanntesten Texten der deutschen Literatur. „Geh aus mein Herz und suche Freud“, „Lobet den Herren, alle die ihn ehren“, „Nun ruhen alle Wälder“ sind gleichsam im kollektiven Gedächtnis der Deutschen gespeichert. Die stimmungsvolle Fernsehdokumentation aus Anlass des 400. Geburtstags Gerhardts zeichnet dessen Werdegang als Theologe und Lieddichter nach und führt an die Stätten seines Wirkens. Der Film zeigt, wie sehr Gerhardt das religiöse Empfinden der Menschen bis auf den heutigen Tag beeinflusst. Neben der ausgezeichneten musikalischen Untermalung durch den Leipziger Thomanerchor äußern sich Angela Merkel, Norbert Blüm und Roger Willemsen zu Gerhardts Werken.

Notker Wolf:

Ein rockender Benediktiner

V-1438

18 min/f – Norbert Habeger

BRD 2004, ab 14 Jahren

Der Film zeigt ein Porträt des Abtpriamas des Benediktinerordens, der von den Benediktineräbten aus aller Welt gewählt wurde und 8000 Mönche und 16000 Nonnen vertritt. Hierarchisch gesehen ist er somit ganz oben. Doch Karrieredenken und Machtstreben lehnt er ab. Vielmehr möchte er mit

den Menschen ins Gespräch kommen und sich der Nöte und Probleme der Menschen, denen er rund um den Globus begegnet, annehmen. Bekannt gemacht hat den Abtpriamas vor allem auch sein Hobby: Er entspannt und erholt sich mit Musik. Er liebt Rockmusik und tritt, wann immer er Zeit hat, mit seiner Band „Feedback“ auf. Der Film zeigt Stationen aus Notker Wolfs Leben und Werdegang und stellt seine Tätigkeiten und sein Engagement innerhalb seiner Aufgabe in Rom und seine Einstellung zu Kirche, Glauben und Mönch-Sein dar.

Campino und der liebe Gott

V-1336

29 min/f – Burghard Rausch/Marcus Behrens

BRD 2001, ab 14 Jahren

Die beiden Filmemacher haben Campino, den Sänger der „Toten Hosen“ und seine Band ein paar Tage begleitet. Zwischen seinen Reisen und Konzerten erzählt Campino einiges aus seiner Biografie und von seiner Einstellung zu religiösen Fragen: Gott, Kirche, Gebet, Tod. In diesem Zusammenhang stellt der Film Campinos Begegnungen und Gespräche mit den Mönchen der Benediktinerabtei Königsmünster als besonders bedeutsam heraus. Der Film überzeugt aber vor allem durch seinen sympathischen Protagonisten, der leichte und schwierige Themen gleichzeitig nachdenklich, unbefangenen und authentisch bespricht.

Die Blindgänger

DVD-0078

87 min/f – Bernd Sahling

BRD 2004, ab 10 Jahren

Marie und Inga, 13 Jahre, haben die üblichen Probleme von Mädchen ihres Alters: Jungs, Aussehen und Lehrer. Nur in einer Beziehung unterscheiden sie sich von den anderen: Sie sind blind und leben in einer Internatsschule für Sehbehinderte. Beide lieben die Musik, mit der sie auf ihre Weise ihre Gefühle ausdrücken können. Ihr geregeltes Leben verändert sich, als sie einen jungen Russlanddeutschen vor der Polizei verstecken. Herbert will – ohne Erlaubnis seines Vaters – zurück nach Kasachstan. Marie fühlt sich zu dem Jungen hingezogen und möchte ihm helfen. Darum nehmen sie unter dem Bandnamen „Blindgänger“ heimlich für einen TV-Wettbewerb ein eigenes Musik-Video auf. Aber Herbert wird von der Polizei festgenommen. Jetzt hilft Herr Karl (Dominique Horwitz), einer der Internatslehrer. Die „Blindgänger“ gewinnen den ersten Preis und das Geld für die Rückkehr Herberts nach Kasachstan. Deutscher Filmpreis für den besten Kinder- und Jugendfilm 2004 und Hauptpreis des Kinderfilmfests der Berlinale 2004.

Die Kinder des

Monsieur Mathieu

DVD-0089

93 min/f – Christophe Barratier

Frankreich 2003, ab 12 Jahren

In einem französischen Internat für schwer erziehbare Jungen schafft es der neue Lehrer Clément Mathieu, die Schüler durch das Singen im Chor von dem hartherzigen Schulleiter abzulenken, ihre Aggressivität zu besänftigen und ihnen Lebensfreude zu vermitteln. Ein gefühlvoller Spielfilm.

Otmar Schöffler

Leiter der Mediothek und Bibliothek
Bischöfliches Generalvikariat Münster

Eine vollständige Liste
relevanter Filme im Internet:

www.bistum-muenster.de/mediothek

Internet

www.acv-deutschland.de

Der Allgemeine Cäcilien-Verband für Deutschland (ACV) fördert die Kirchenmusik durch kirchenmusikalische Fachtagungen und Veröffentlichungen. Das Online-Portal nimmt Stellung zu aktuellen Fragen der Kirchenmusik und gibt neben Informationen zu Verbänden und Gruppierungen auch Auskünfte über Publikationen und Ehrungen für Chöre und Chormitglieder (unter anderem „Palestrina-Medaille“).

www.liturgie.de

Das Deutsche Liturgische Institut ist eine Arbeitsstelle und Studienstätte zur Förderung des Gottesdienstes der katholischen Kirche in Deutschland und im deutschen Sprachgebiet. Die Internetseite gibt umfangreiche Informationen zum Institut, zu Publikationen und zu verschiedenen Projekten, unter anderem auch zum Stand der aktuellen Entwicklungen zum neuen Gotteslob. Unter „Musik im Gottesdienst“ werden Publikationen und liturgische Gesänge (Kantillationen) vorgestellt, die online bestellt werden können.

www.liturgie-konkret.de

Homepage der Zeitschrift „Liturgie konkret“ mit Hilfen für die Gestaltung des Gottesdienstes. Die Zeitschrift kann hier neben der gedruckten Ausgabe auch auf CD-ROM oder im Online-Abo als Download bezogen werden.

www.gema.de

Die Gesellschaft für musikalische Aufführungs- und mechanische Vervielfältigungsrechte (GEMA) verwaltet die Urheberrechte von Komponisten, Textdichtern und Musikverlegern. Die Homepage bietet ausführliche Hinweise für Musikurheber und Musikknutzer aller Art. Sie informiert über melde- und gebührenpflichtige musikalische Veranstaltungen und Konzerte. Verschiedene Formulare können per Download bezogen werden.

www.vg-musikedition.de

Die VG Musikedition – Urheberrechtliche Verwertungsgesellschaft – nimmt das Vervielfältigungs- und Verbreitungsrecht musikalischer Werke wahr, auch für Sammlungen, die für den Kirchengebrauch bestimmt sind. Auf der Internetseite finden sich ausführliche Informationen zum Thema „Fotokopieren und Vervielfältigen in Kirchen“ und zum Pauschalvertrag mit dem Verband der Diözesen Deutschlands.

www.vgwort.de

Die VG Wort – Urheberrechtliche Verwertungsgesellschaft – vertritt Autoren und Texter bei der Wahrnehmung ihrer Rechte als Urheber. Neben Informationen zur Verwertungsgesellschaft und zahlreichen Formularen gibt es auch die Möglichkeit der Online-Meldung für Autoren.

www.pueri-cantores.de

Der Deutsche Chorverband Pueri Cantores ist Teil des Internationalen Chorverbandes „Pueri Cantores“ und vereint katholische Knaben-, Mädchen-, Kinder- und Jugendchöre. Er organisiert regionale, nationale und internationale Chortreffen sowie Tagungen für Chorleiter. Die Homepage informiert über die geplanten Projekte.

www.ngl-deutschland.de

Homepage zum Neuen Geistlichen Lied (NGL). Hier finden sich Neuigkeiten, Informationen, Hintergründe und zahlreiche weiterführende Links zum Thema Neues Geistliches Lied. Die Seite versteht sich als Service-Angebot des Referats für musisch-kulturelle Bildung bei der Arbeitsstelle für Jugendseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz.

www.neues-geistliches-lied.de

Ehrenamtlich gestaltete überregionale Seite mit Diskussionsforen, Bandinfos, Literaturtipps und Kontaktadressen

www.neuesgeistlicheslied.de

Die Seiten des Arbeitskreises „Jugend und Musik im Bistum Limburg“ bieten ein gutes Angebot an Noten, CDs und Informationen aus dem NGL-Bereich.

www.musica-e-vita.de

Seite des überregionalen Vereins „musica e vita“. Informationen, Veranstaltungen, Literaturtipps und Service rund um das NGL.

THEMEN – TIPPS – TERMINE

Paulusjahr 2008/09

2000 Jahre Apostel Paulus von Tarsus

Aus Anlass der 2000-Jahrfeier der Geburt des Apostels Paulus hat Papst Benedikt XVI. vom 28. Juni 2008 bis zum 29. Juni 2009 ein Jubiläumsjahr ausgerufen. Während dieses Paulusjahres wird in besonderer Weise an den Völkerapostel Paulus erinnert.

Die Veranstaltungen zum Paulusjahr im Bistum Münster wollen dazu beitragen, die Person des heiligen Paulus, seine Tätigkeiten und Reisen neu zu entdecken und die aktuelle Bedeutung seiner Theologie und Spiritualität für Kirche und Gesellschaft zu verdeutlichen. Besonders in den Blick genommen werden die ökumenische Vision des Paulus sowie das einzigartige Paulus-Patrozinium unserer Bischofskirche.



Abendforen im Franz-Hitze-Haus

Montag, 25. August 2008, 18.30 Uhr
Von Tarsus nach Athen.

Mit Paulus unterwegs nach Europa

- Mission in der Stadt
 - Straßen und Reisen im Mittelmeerraum
 - Tarsus: Ein christlicher Wallfahrtsort?
- Dr. Winfried Elliger,
Klassischer Philologe, Tübingen
Tagungsbeitrag: 9 / 5 Euro

Montag, 20. Oktober 2008, 18.30 Uhr
Spreng-Stoff Paulus. Paulus und die christlichen Kirchen Europas

- (Anti)-Paulinismus im Neuen Testament?
 - Paulus, Luther und die Reformation
 - Paulus und die Ökumene heute
- Prof. Dr. Ernst Dassmann
Kirchengeschichtler, Bonn
Tagungsbeitrag: 9 / 5 Euro

Fachtagung im Franz-Hitze-Haus in Zusammenarbeit mit dem Bibelwerk

Samstag, 29. November 2008, 9 Uhr

Paulus, Apostel der Völker. Das Evangelium als Botschaft der Freiheit

- Die Bekehrung des Paulus
- Paulus als Missionar
- Theologisches Freiheitsdenken mit Paulus

Tagungsbeitrag: 20 / 15 Euro

Domführung in Zusammenarbeit mit dem Domkapitel

Donnerstag, 4. Dezember 2008, 17 Uhr

Paulus im Dom. Der Apostel als Patron der Bischofskirche

- Mittelalterliches Patrozinienwesen
- Domkirche und Pauluspatrozinium in Münster
- Durch Paradies und Domschatzkammer: Paulus auf der Spur

Informationen zu diesen Veranstaltungen:

Franz-Hitze-Haus
Kardinal-von-Galen-Ring 50
48149 Münster
Telefon: 0251 9818-0
E-Mail: info@franz-hitze-haus.de

Auch die Landvolkshochschule Freckenhorst und die Wasserburg Rindern bieten Veranstaltungen an. Informationen dazu im Internet unter www.lvhs-freckenhorst.de und www.wasserburg-rindern.de.

Bausteine für Angebote in Gemeinden werden zur Zeit erarbeitet und über die Kreisbildungswerke bzw. über die Familienbildungsstätten den Gemeinden angeboten.

Kostenlose Führungen im St.-Paulus-Dom in Münster und in der Domkammer

Die Domverwaltung bietet kostenlose Führungen zu den Darstellungen des Apostels im St.-Paulus-Dom und in der Domkammer an. Anhand von Skulpturen, Reliefs und Gemälden verschiedener Jahrhunderte werden Szenen aus dem Leben des Apostels anschaulich vor Augen geführt, wobei die Darstellungen im Paradies und am ehemaligen Hochaltar im Westchor den Schwerpunkt bilden. Den Abschluss bildet der goldene Pauluskopf aus der Zeit um 1050 in

der Domkammer, bei dem es sich nicht nur um das älteste und ehrwürdigste Reliquiar des Domes, sondern auch um die älteste Reliquienbüste der abendländischen Kunst handelt.

- Treffpunkt: Paradies des Domes
- Uhrzeit: 11 Uhr
- Dauer: ca. 60 Minuten
- Termine: 28. Juni, 5., 12., 19. und 26. Juli, 2., 9., 16., 23. und 30. August, 13. und 20. September, 11., 18. und 25. Oktober, 8., 15. und 22. November
- Telefonische Anmeldung für Gruppen von mehr als zehn Personen bitte 14 Tage vorher, Telefon: 0251 42471

Arbeitshilfen

Anfang Juli wird ein Gebetsbild für die Gemeinden versandt. Ein weiteres Gebetsbild mit Bezug zum Paulusjahr erhalten die Weihbischöfe zur Weitergabe bei Firmungen und anderen Veranstaltungen in den Gemeinden. Eine Arbeitshilfe mit Predigtanregungen, Bibelarbeiten und Hinweisen für Geistliche Abende in Gemeinden erscheint im Herbst. Für die Fastenzeit 2009 veröffentlicht die Hauptabteilung Seelsorge Materialien zum Paulusjahr für die Durchführung von Exerzitien im Alltag.

**Weitere Informationen und Downloads
zum Paulusjahr im Internet:
www.bistum-muenster.de/seelsorge**

Das neue Gotteslob

Zum Stand der Entwicklung

Die Arbeit am neuen Gebet- und Gesangbuch (GGB) für Deutschland und Österreich mündete nach intensiven Vorarbeiten in zahlreichen Arbeitsgruppen in eine Probepublikation.

In einem schmalen Band mit 128 Nummern wurden vom 1. Adventssonntag 2007 bis Pfingsten 2008 neue Gesänge und Texte erprobt: Von persönlichen Gebeten und Andachten über ein weiteres lateinisches Messordinarium bis zu mehrstimmigen Psalmvertonungen und Neuen Geistlichen Liedern. Dabei ist immer wieder zu betonen, dass es sich hierbei nicht um eine Vorab-, sondern eine Probepublikation handelt: Alle Gesänge und Texte, die sich im heutigen Gotteslob bewährt haben und die sicher ins neue GGB

kommen, sind also in dieser Probepublikation bewusst nicht abgedruckt!

Erste Rückmeldungen zu Gemeinde- und Orgelbuch liefen bereits kurz nach dem 1. Advent zahlreich bei der Kommission ein: Dabei wurden Neue Geistliche Lieder beispielsweise sehr differenziert, die Vermehrung lateinischer Gregorianik vielfach kritisch bewertet. Erst nach Abschluss der Befragung wird eine vollständige Auswertung vorliegen. Danach werden die Arbeitsgruppen auf dieser Grundlage weiterarbeiten. Ob das avisierte Erscheinungsdatum des neuen GGB 2010 eingehalten werden kann, ist zur Zeit vor allem deshalb offen, weil die Revision der Einheitsübersetzung, vor allem der Psalmen, abgewartet werden muss.

Parallel zu den Arbeiten am Stammteil arbeitet eine Arbeitsgruppe unter der Leitung von Domvikar Stefan Sühling am neuen Anhang für das Bistum Münster: Zunächst wurden alle Gemeinden des Bistums zu Bekanntheitsgrad und Wünschen bezüglich der Gesänge im jetzigen Bistumsanhang befragt. Danach hat die Arbeitsgruppe einen Entwurf erstellt, der aber naturgemäß seine endgültige Fassung erst erhalten kann, wenn die Entscheidungen über Umfang und Inhalt des Stammteils endgültig feststehen.

Stefan Rau
Pfarrer, St. Joseph Münster

Hinweise für die Liturgie in der Zeit der Sedisvakanz



Für die Zeit der Sedisvakanz bis zur Ernennung eines neuen Bischofs von Münster gelten einige Änderungen in verschiedenen Liturgieformen. Zudem empfiehlt das Bischöfliche Generalvikariat besondere Gebetsformen um einen neuen Bischof – etwa in Fürbitten, Andachten und bei Rosenkranzgebeten.

Erwähnung des Bischofs im Hochgebet

Während der Zeit der Sedisvakanz entfällt die Namensnennung des Bischofs in allen Hochgebeten. An der vorgesehenen Stelle wird statt dessen der Diözesanadministrator genannt (vgl. AEM 109): „vereint mit unserem Papst Benedikt, unserem Diözesanadministrator Weihbischof Franz-Josef und allen Bischöfen, unseren Priestern und Diakonen“ (Hochgebet II).

Gebet um einen neuen Bischof

In der Zeit der Sedisvakanz sind die Gemeinden, die Priester und Diakone, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Seelsorge und im Dienst der Diözese Münster Tätigen sowie die Mitglieder der Ordensgemeinschaften aufgerufen, um einen guten Nachfolger im Amt des Bischofs zu beten.

Bis zum Amtsantritt eines neuen Bischofs soll in das Fürbittgebet der Messfeier, vor allem an Sonntagen, eine entsprechende Intention eingefügt werden.

An Wochentagen in der Zeit der Sedisvakanz können (soweit es die liturgischen Regeln zulassen) die Orationen folgender Messen für besondere Anliegen verwendet werden:

- Für das Bistum (Messbuch II, 1021 f. bzw. 1041 f.)

- Zur Wahl eines neuen Bischofs (Messbuch II, 1027 f. bzw. 1047 f.)
- Vom Heiligen Geist (Messbuch II, 1101 ff. bzw. 1133 ff.)

Die Lesungen solcher Messfeiern werden im Allgemeinen dem Wochentagslektionar entnommen.

An den monatlichen Gebetstagen um geistliche Berufe (Donnerstag vor dem Herz-Jesu-Freitag) soll in besonderer Weise dieses Anliegen aufgegriffen werden.

Auch im Stundengebet – in den Bitten der Laudes und den Fürbitten der Vesper – sowie in Wort-Gottes-Feiern und Andachten soll in diesem Anliegen unseres Bistums gebetet werden.

Fürbitten

Modell A

- Für die Berufung unseres künftigen Bischofs: Schenke unserem Bistum einen Bischof, der mit dem Starkmut des Glaubens und in Frömmigkeit des Herzens mit uns den Weg in die Zukunft geht.

Gott, unser Vater

A: Wir bitten Dich, erhöre uns.

ODER

Christus höre uns.

A: Christus erhöre uns.

- Für unsere Diözese in der Zeit der Erwartung eines neuen Bischofs: Lass alle im Glauben treu bleiben, in der Einheit wachsen und sich im Gebet für deine Führung öffnen.

Modell B

Lasset uns beten zu unserem Herrn Jesus Christus, der seiner Kirche den Beistand des Heiligen Geistes verheißen hat:

- Für unseren Papst Benedikt, alle Bischöfe und unseren Diözesanadministrator: Bestärke sie in ihrem Hirten- und Leitungsdienst, damit sie treue Verwalter deines Wortes und Deiner Geheimnisse sind.

Herr Jesus Christus

A: Wir bitten Dich, erhöre uns.

- Für alle, die bei der Wahl und Ernennung eines neuen Bischofs für unsere Diözese verantwortlich mitwirken: Dass sie sich der Führung des Heili-

gen Geistes anvertrauen und von ihm leiten lassen.

- Für unseren künftigen Bischof: Schenke ihm die Kraft, unser Bistum zu leiten, die Zeichen der Zeit zu erkennen, das Evangelium zu verkünden und seine Mitchristen im Glauben zu stärken.
- Für unseren bisherigen Bischof Reinhard: Gott lohne ihm seine Arbeit und Sorge und vollende in seiner Macht, was er zu unserem Heil gewirkt hat.
- Für die Priester und Diakone und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in unserem Bistum: Lass sie Freude finden in ihrem Dienst am Aufbau des Reiches Gottes und führe sie immer mehr zur Einheit mit Dir und untereinander.
- Für den Nachwuchs in den geistlichen Berufen: Ermutige junge Menschen, sich deinem Anruf zu öffnen und sich für den ungeteilten Dienst in der Nachfolge zur Verfügung zu stellen – getragen vom Gebet und Glauben der Pfarrgemeinden.

Herr Jesus Christus,

Du lenkst deine Kirche durch die Nachfolger der Apostel, die Du als Hirten deiner Herde erwählt hast.

Lass sie mit den ihnen anvertrauten Gläubigen unter deinem Schutz geborgen sein und erhöre unsere Bitten, der Du mit dem Vater und dem Heiligen Geist lebst und herrschst in alle Ewigkeit. Amen.

Rosenkranzgebet

Vorschlag für Rosenkranzgesätze

- Jesus, der uns das Reich Gottes verkündet hat.
- Jesus, der uns in seine Nachfolge ruft.
- Jesus, der in seiner Kirche lebt und wirkt.
- Jesus, der Arbeiter in Gottes Weinberg sendet.
- Jesus, der seine Kirche durch die Nachfolger der Apostel leitet.

Vorschlag für ein Abschlussgebet

Herr Jesus Christus, Du hast die Apostel und ihre Nachfolger zu Hirten Deiner Herde bestimmt. Deiner Vorsehung und Leitung vertrauen wir unser Bistum an und bitten Dich: Schenke uns einen neuen Bischof, der mit der Liebe eines guten Hirten in seinem Herzen in uns einen lebendigen Glauben erweckt, geschwisterliches Verstehen fördert und den Mut zum christlichen Zeugnis in der Welt stärkt. Du bist unser Weg und unser Leben. Dir sei mit dem Vater und dem Heiligen Geist Ehre und Anbetung, heute und in alle Ewigkeit. Amen.

Ein Gebet um einen neuen Bischof wurde Anfang Juni in die Gemeinden des Bistums verschickt. Nachbestellungen sind jederzeit möglich:

Bischöfliches Generalvikariat Münster
Materialdienst

Telefon: 0251 495-541

materialdienst@bistum-muenster.de

Andachten

Für eine Andacht im Anliegen der Wahl eines neuen Bischofs eignen sich folgende Abschnitte aus dem „Gotteslob“:

GL 27,3 (Kirche und Gemeinde – Gebet für den Bischof)

- Einleitung geändert:
Herr Jesus Christus, du Hirt und Haupt Deiner Kirche, schenke uns einen Bischof, ausgerüstet mit der Kraft deines Segens, ...

GL 785,1 (Apostel)

GL 787,1 (Die Ortskirche – das Bistum)

- Erste Fürbitte umformuliert:
Schenke uns einen Bischof, der seine Herde nach dem Beispiel Christi leitet.
- Beim Gebet: „Gott, unser Vater...“ wird nach „Erhöre die Bitten Deines Volkes“ fortgeführt:
Lass die Kirche von Münster durch Wort und Sakrament eins sein im Heiligen Geist, hilf ihr ...
- Am Ende (Diözesanpatron):
V: Heiliger Paulus, Patron unseres Bistums / A: bitte für uns.
V: Heiliger Liudger ...
V: Seliger Clemens August ...

Das Geheimnis!

Arbeitshilfe für regionale Messdienertage erhältlich

Im Bistum Münster gibt es mehr als 45 000 Messdienerinnen und Messdiener. Viele von ihnen dienen nicht nur regelmäßig in den Gottesdiensten unserer Pfarrgemeinden, sondern treffen sich darüber hinaus zu Gruppenstunden. Dabei erleben Kinder und Jugendliche, was ihr Messdienersein in den Pfarrgemeinden ausmacht: Persönliche Begabungen entdecken und in die Gemeinde einbringen, in Gemeinschaft handeln, religiöses Wissen vertiefen und den Glauben feiern. Ein Messdienertag bietet die Möglichkeit, diese Erfahrungen zu vertiefen.

Die Arbeitshilfe

„Das Geheimnis!“ bietet einen Tagesablauf für einen Messdienertag mit einer religionspädagogisch ausgearbeiteten Spielidee, Bausteine für die Gestaltung des Abschlussgottesdienstes und beiliegende Medien, die die konkrete Planung erleichtern und unterstützen. Bei dem ausgearbeiteten Vorschlag für ein Stationsspiel können die Teilnehmer an sieben Stationen mit Geschicklichkeit, Kreativität, Mut und Wissen ihre Fähigkeiten als Messdiener unter Beweis stellen. Dabei lernen die Teilnehmer unter anderem den Messdienerpatron Tarsitius kennen, testen ihr liturgisches Wissen und studieren einen neuen Messdiener-Song ein. Der eigens für den Einstieg in den Messdienertag produzierte Film „Tarcias Geheimnis“ rundet das Materialpaket ab.

Messdienertage lohnen sich

Die Gestaltung eines gemeinsamen Messdienertages kann für die Messdienergemeinschaften – besonders für die in den zurückliegenden Jahren durch Fusion neu entstandenen Gemeinden – eine gute Möglichkeit sein, sich näher kennen zu lernen und zu einer Gemeinschaft zusammen-



zuwachsen. Findet der Messdienertag auf gemeindeübergreifender Ebene statt, weitet sich der Blick über den „eigenen Kirchturm“ hinaus für die größere Gemeinschaft der Christen. Für Messdienerinnen und Messdiener wird erfahrbar: Wir sind nicht allein!

Das Geheimnis

Der Titel dieser Arbeitshilfe lautet „Das Geheimnis!“. In der Vielfalt seiner Bedeutung ist der Titel zugleich der rote Faden. Geheimnisse sind spannend und üben gerade auf Kinder einen besonderen Reiz aus, motivieren zum Mitspielen. Gleichzeitig ist das Geheimnis Teil des christlichen Lebens, weil wir es mit Wahrheiten zu tun haben, die wir nie ganz ergründen können. Dieser Gedanke ist auch für die Messdienerpastoral zentral, denn in der Eucharistie feiern wir das Geheimnis unseres Glaubens. Dieses Geheimnis begegnet den Messdienern nicht nur bei ihrem Dienst am Altar, sondern auch in den

Gruppenstunden, in denen sie in altersspezifischer Form diesem Geheimnis immer mehr auf die Spur kommen.

Für die Vorbereitungsgruppen einer konkret geplanten Veranstaltung stellt die Abteilung Kinder- und Jugendseelsorge jeweils ein Materialpaket kostenlos zur Verfügung. Bezugsadresse ist das jeweils zuständige Regionalbüro für Kinder- und Jugendseelsorge.

Informationen:

Bischöfliches Generalvikariat Münster
Referat Religiöses Lernen / Messdienerarbeit
Christian Wacker, Telefon: 0251 495-474
jugend@bistum-muenster.de

Sinus-Studie fordert Kirche heraus

Erkenntnisse und notwendige Konsequenzen

Die im Jahr 2005 durch die Deutsche Bischofskonferenz in Auftrag gegebene Sinus-Milieu-Studie ist auch im Bistum Münster auf großes Interesse gestoßen. Nachdem zunächst die Katholische Sozialethische Arbeitsstelle (KSA) in Hamm deren Ergebnisse deutschlandweit bekannt gemacht hat, sind seit 2007 mehrere Mitarbeiter unseres Bistums ausgebildet und autorisiert, dies ebenfalls zu tun. Wie sieht nun nach einer Zeit der ersten Euphorie die Bilanz der Arbeit mit den Sinus-Milieus in unserem Bistum aus?

Regelmäßig erreichen die Fachstelle Gemeindeberatung, die den Einsatz der Münsteraner Sinus-Referenten steuert, Anfragen, die zusehends konkreter geäußert werden. Dabei wird oftmals ein spezielles pastorales Anliegen, beispielsweise Katechese und Weiterbildung, verbunden. Ziel ist es dann, auf der Grundlage des Milieu-Modells erste Schritte einer milieusensiblen Pastoral zu gehen und diese zu evaluieren. In einem solchen Zusammenhang erfüllt die Studie ihre Aufgabe als „Sehhilfe“ für die Wahrnehmung der komplexen gesellschaftlichen Wirklichkeit.

Eine vorläufige Bilanz zeigt allerdings, dass eine tatsächliche Veränderung der pastoralen Praxis nur selten gelingt. Dies wird unterschiedliche Gründe haben: Oft scheitern diese Versuche daran, dass neuen Wegen, deren Wirkung und Ausgang ungewiss erscheinen, nicht so viel Vertrauen entgegengebracht wird wie den ausgetretenen Pfaden der gemeindlichen Routine. Wenn man darüber hinaus bedenkt, dass die in den katholischen Kirchengemeinden derzeit am stärksten vertretenen Milieus „Traditionsverwurzelte“, „Konservative“, „Bürgerliche Mitte“ und „Postmaterielle“ diejenigen sind, die eher auf das Bewährte denn auf das Experiment setzen, wird deutlich, warum sich Veränderungsprozesse schwierig gestalten.

Zwei aktuelle Veröffentlichungen greifen diesen Aspekt auf: Zum einen hat der Bund der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) mit dem Hilfswerk Misereor eine aktuelle Sinus-Milieu-Studie mit der Zielgruppe Kinder, Jugendliche und Erwachsene in Auftrag gegeben. Diese ist Anfang April unter dem Titel „Wie ticken Jugendliche?“ veröffentlicht worden. Die Jugendstudie belegt, dass die kirchliche Jugendarbeit vor allem durch Jugendliche repräsentiert wird, die sich an den Milieus „Traditionelle Jugendliche“, „Bürgerliche Jugendliche“ sowie „Postmaterielle Jugendliche“ orientieren. Diese machen 24 Prozent der Gesamtheit der Jugendlichen von heute aus. Die erneute Sinus-Studie ist somit ein weiterer Beleg für den zukünftigen Handlungsbedarf. Zur Präsentation und Auseinandersetzung mit den wesentlichen Erkenntnissen dieser so genannten „U27-Studie“ hat bereits Anfang Juni eine Informationsveranstaltung für Hauptamtliche in der Kinder- und Jugendseelsorge in Münster stattgefunden.

Ein durch den ständigen Arbeitskreis „Pastorale Grundfragen“ des ZDK (Zentralkomitee der Deutschen Katholiken) in Auftrag gegebenes und nun veröffentlichtes Buch: „Hinaus ins Weite – Gehversuche einer milieusensiblen Kirche“ bündelt erste Erfahrungen mit Umsetzungsschritten in Deutschland und verknüpft diese mit grundlegenden pastoraltheologischen Anmerkungen.

Wie geht es vor diesem Hintergrund mit den Erkenntnissen der Sinus-Studie in unserem Bistum weiter? Um eine möglichst große Praxisrelevanz zu erlangen, werden auf Zukunft hin Anfragen zur Sinus-Milieu-Studie nur dann positiv beschieden, wenn damit ein konkretes pastorales Anliegen verknüpft ist und eine spezifische Zielgruppe in den Blick genommen werden soll.



Die „Sinus-Milieustudie U27“ ist für 55 Euro beim Verlag Haus Altenberg erhältlich. E-Mail: bestellung@jugendhaus-duessel-dorf.de, Telefon: 0211 4693 -128/129



Michael N. Ebertz / Hans-Georg Hunstig: „Hinaus ins Weite. Gehversuche einer milieusensiblen Kirche“, Echter-Verlag, 16,80 Euro

Andreas Fritsch
 Fachstelle Gemeindeberatung
 Bischöfliches Generalvikariat Münster
gemeindeberatung@bistum-muenster.de

Kick-off Frauennetzwerk

Geben und nehmen – in Frauennetzwerken mein Profil schärfen

Mit einer Auftaktveranstaltung am 13. September 2008 im Liudgerhaus in Münster geht das Frauennetzwerk online unter www.bistum-muenster.de/frauennetzwerk.

Bereits während des Bistumsjubiläums 2005 wurden im Rahmen des Frauenzentrums die ersten Informationen zum Frauennetzwerk gestreut. Der Bedarf, sich auch im kirchlichen Kontext virtuell und persönlich zu vernetzen, schlug sich in Form zahlreicher Voranmeldungen nieder. Dass der technische Aufbau sich bis zum Jahr 2008 hinausgezögert hat, soll der Chance, die mit diesem Frauennetzwerk verbunden ist, nur zum Vorteil gereichen, denn Qualität braucht Zeit.

Frauen setzen Netzwerke in verschiedenen Lebenslagen gewinnbringend ein. Im Frauennetzwerk des Bistums Münster finden Frauen Antworten auf ihre Fragen, profitieren von den Erfahrungen anderer und schaffen Räume für neue Ideen: Was ist eigentlich frauengerechte Theologie? Wo finde



Frauennetzwerk
im Bistum Münster

ich Informationen zu Familiengottesdiensten? In verschiedenen Themenbereichen lassen sich Frauen im Netzwerk durch die Vielseitigkeit anderer Frauen, die sich mit der Kirche und dem christlichen Glauben verbunden fühlen, anregen, in Diskussionen verstricken oder holen sich Rückhalt. Die kostenlose, passwortgeschützte Teilnahme gewährleistet ein ebenso offenes wie geschütztes Gesprächsforum. Das Frauennetzwerk nimmt Gestalt an durch die

Frauen, die sich in ihm vernetzen. Die Angebote der Auftaktveranstaltung des Frauennetzwerkes im Bistum Münster geben Tipps und Ideen, wie persönliche und virtuelle Netzwerke entstehen, genutzt und gepflegt werden können.

Anmeldungen:
Bischöfliches Generalvikariat Münster
Referat Frauenseelsorge
Frau Blömker-Höing, Telefon: 0251 495-570
frauen@bistum-muenster.de

Notfallseelsorge

Grundlagenkurs im Herbst

Im Herbst findet wieder ein Grundlagenkurs Notfallseelsorge statt. Es handelt sich um vier zeitlich nicht zusammenhängende Samstage, jeweils 10 bis 17 Uhr. Der Kurs richtet sich an haupt- und nebenamtliche Seelsorger sowie ehrenamtliche Mitarbeiter, die bereits in den Notfallseelsorgesystemen der Kreis-/Stadtdekanate mitarbeiten oder sich über die Arbeit der Notfallseelsorge informieren möchten.

20. September 2008 (Nordwalde)
Motivation und Erfahrungen, Theologie der Notfallseelsorge, Aufbau, Ziele

und Arbeitsweisen der Notfallseelsorge, Organisationskunde: Feuerwehr, Rettungsdienst, Polizei, Vernetzung mit anderen psychosozialen Diensten

18. Oktober 2008 (Münster)
Grundlagen der Psychotraumatologie, Reanimation, Überbringen von Todesnachrichten

8. November 2008 (Ahlen)
Worte und Rituale in der Notfallseelsorge, Umgang mit eigenen Belastungen und Grenzen, juristische Rahmenbedingungen in der Notfallseelsorge

(Schweigepflicht, Zeugnisverweigerungsrecht, Versicherungsregelungen)

29. November 2008 (Coesfeld)
Fallbesprechungen für folgende Indikationen: Häuslicher Todesfall, Überbringen von Todesnachrichten, Suizid, Tod von Kindern

Informationen und Anmeldung
(bis zum 1. September 2008):
Bernd Kersken, Telefon: 0251 45204
kersken@bistum-muenster.de

Pueri Cantores

5. Deutsches Chorfest in Münster

„Willkommen sind die Boten, die den Frieden verkünden“ (nach Jes 52, 7) - unter diesem Motto steht das 5. Deutsche Chorfest des Verbandes „Pueri Cantores“ vom 1. bis 5. Oktober 2008 in Münster. Und dies ist wörtlich zu nehmen, denn erstmalig werden Kinder- und Jugendchöre aus dem gesamten Bundesgebiet als klingende Botschafter des Friedens in Münster zu Gast sein.

Das Verbandstreffen gliedert sich in zwei Etappen; zunächst sind die Chöre nach Chorgattungen getrennt in fünf verschiedenen (Erz-)Diözesen untergebracht: Knabenchöre in Essen und Paderborn, Mädchenchöre in Hildesheim und Limburg, Jugendchöre in Rheda-Wiedenbrück (Paderborn) und die Kinderchöre in Borken. An den jeweiligen Orten werden die Chöre verschiedene Gottesdienste mitgestalten und zahlreiche Konzerte geben. Auch ein altersgerechtes Freizeitprogramm wird für die Kinder und Jugendlichen organisiert.

Am 3. Oktober werden nach einer Aussendungsfeier die Pueri Cantores nachmittags in Münster eintreffen. Nachdem sie ihr Quartier bei Privatfamilien und in Jugendgästehäusern bezogen haben, findet ab 18 Uhr in der Halle Münsterland die Eröffnungsfeier statt. Zunächst wird eine liturgische Feier den Abend einleiten. Anschließend wird der Gitarrenakrobat und Komödiant Klaus Renzel die Chöre vorstellen und durch das Programm führen. Dabei werden die Chöre zahlreiche Chorsätze und Lieder selbst singen, dürfen aber auch den schwungvollen Auftritt des Gesangsquintetts „Basta“ genießen.

Am Samstag steht die Innenstadt von Münster im Zeichen klingender Chormusik. Zunächst treffen sich die 2 000 Kinder und Jugendlichen im Dom zu einem Morgengebet und einer großen Chorprobe für den Abschlussgottesdienst am Sonntag. Hierzu wurde ein Chorbuch veröffentlicht, das die Chorstücke für die Gottesdienste und andere Feiern beinhaltet. Anschließend werden

im Dom von Mittag an Friedensgebete stattfinden. Mehrere Pueri-Cantores-Chöre werden gemeinsam eine Gebetszeit musikalisch mitgestalten. Diese Friedensgebete sind das Markenzeichen der großen Chortreffen des Verbandes Pueri Cantores. Der Verband wurde unter dem Eindruck der Verwüstungen des Zweiten Weltkrieges gegründet: Singende Kinder sollen für den Frieden in der Welt eintreten und beten.

Am Nachmittag werden in den Altstadtkirchen der Innenstadt zahlreiche geistliche Konzerte dargeboten, die für die gesamte Bevölkerung offen stehen. Dort wird die gesamte Breite klassischer Chormusik von Kinder- und Jugend-

chören, aber auch von Domchören der großen deutschen Kathedralen zu hören sein. Aber nicht nur geistliche Musik wird erschallen: Im Foyer des Regierungspräsidiums wird auch eine Vielfalt an weltlich-folkloristischem Chorgesang erleben lassen. Abends werden sich die Chöre an der Gottesdienstgestaltung in den gastgebenden Pfarrgemeinden Münsters beteiligen. Im Dom werden bei einem großen Festkonzert „Pueri Cantores“ mehrer Kathedralchöre von deutschen Domkirchen auftreten.

Der Höhepunkt des Chorfestes wird die Pontifikalfeier am Sonntag, 5. Oktober, im Dom unter Beteiligung aller Chöre sein, die zuvor nach den Morgengebeten in verschiedenen Innenstadtkirchen sternförmig und singend in den Dom eingezogen sind. Mehrere Auftragskompositionen zum Leitwort des Chorfestes „Willkommen sind die Boten, die den Frieden verkünden“ aus der Feder des Eichstätter Domkapellmeisters Christian Heiß werden dort uraufgeführt.

Nach dem Pontifikalamt werden Friedensreiter die Kinder und Jugendlichen zum historischen Rathaus geleiten, wo die Motette „Verleih uns Frieden gnädiglich“ von Heinrich Schütz das Chorfest beschließen wird.

Gastgeber gesucht

Für die Kinder- und Jugendchöre, die vom 3. bis 5. Oktober 2008 am Chorfest teilnehmen, werden Gastgeber in und um Münster gesucht. Alternativ wären auch einfache Quartiere im Pfarrheim oder Kindergarten der Kirchengemeinde denkbar. Die Chöre werden von ihren Chorleitern begleitet und beaufsichtigt.

Anmeldungen und Informationen:
 Bischöfliches Generalvikariat
 Kinder- und Jugendseelsorge
 Chorfestbüro
 Rosenstr. 17, 48143 Münster
 Telefon: 0251 495-450
 E-Mail jugend@bistum-muenster.de
www.chorfest2008.de

Ulrich Grimpe
 Referat Kirchenmusik
 Bischöfliches Generalvikariat Münster
kirchenmusik@bistum-muenster.de

Buchtipps



Exerzitien im Alltag haben sich für viele Menschen als hilfreiches Medium für ein lebendiges geistliches Leben erwiesen. Durch diese intensive spirituelle Auseinandersetzung mit Gott trat bei vielen allerdings die Erkenntnis zutage, dass ein Grundwissen über die theologischen Kernfragen des Christentums nicht mehr vorhanden ist. Vor dieses Problem sehen sich auch viele junge Christen gestellt, die sich auf einen intensiveren Glaubensweg machen wollen. Das Projekt „GlaubensGrund“ versucht daher, die beiden notwendigen Pole für einen lebendigen Glauben miteinander zu verknüpfen: die theologische Wissensvermittlung und die spirituelle Verankerung in Gott. In einem fünfjährigen Zyklus werden die Kernfragen des Glaubens behandelt und gleichzeitig in der Form von Exerzitien im Alltag geistlich durchdrungen. So erhält

der Nutzer eine theologische Begründung des christlichen Glaubens und ein geistliches Fundament, einen Grund, auf dem er stehen kann. Dabei ist jeder Band einzeln und unabhängig von den anderen nutzbar. Sie eignen sich für den Gebrauch allein oder in Gemeindegruppen, besonders auch für den Erwachsenenkatechumenat, in Hochschulgemeinden und ähnlichen Einrichtungen. Da sie immer bei den Lebens- und Alltagserfahrungen der Menschen ansetzen, sind sie ohne besondere Voraussetzungen oder Vorerfahrungen für jeden nutzbar.

Liudger Gottschlich (Hg.):

Die Angst überwinden – Jesu Botschaft vom Leben, Theologische Grundlegung und spirituelle Einübung ins Christentum

Bonifatius-Verlag, Paderborn 2007, 12,90 Euro



„Was ist katholisch? Da stellen wir uns mal ganz dumm und sagen: Katholisch ist ...?!“ Ja was denn eigentlich so genau? Schnell wird deutlich, dass sich das Katholisch-Sein nicht so leicht auf den Punkt bringen lässt wie der Aufbau einer Dampfmaschine durch Heinz Rühmann in der „Feuerzangenbowle“. Oder doch?! Dem Autor dieses Buches gelingt es auf 250 Seiten, die Architektur einer lebendigen Religion zu erzählen – ohne blind zu sein für historische und aktuelle Herausforderungen. Die 21 Kapitel liefern kompakte Informationen über die katholische Kirche aus den Bereichen Liturgie, Exegese, Dogmatik und Kirchengeschichte. Auf die kurze theologische Einführung in das jeweilige Thema folgen konkrete Beispiele und Erklärungen. So gelingt es, Schlagwörter wie Gebet, Symbol, Amt, Dogma und Konzil

mit Leben zu füllen. Dieses zuverlässige und übersichtliche Werk ist ohne theologische Vorbildung verständlich und lädt zum Mit(er)leben in der katholischen Kirche ein. Das Buch ist ein Angebot, die innere Schlüssigkeit und Tragfähigkeit des katholischen Glaubens (neu) kennen zu lernen. Was ist katholisch? Sich dieser Frage zu stellen, bedeutet neben dem religiösen Erleben auch die intellektuelle Auseinandersetzung mit der Religion. Die alles ergründende Antwort kann nicht alleine von diesem Buch erwartet werden, es ist aber dabei hilfreich, diese Frage für sich zu beantworten.

Valentino Hribernig-Körber:

Was ist katholisch?

Alles Wissenswerte auf einen Blick.

Kösel-Verlag, München 2008, 19,95 Euro